LESESAAL

Der Prozeß wegen der blutigen Zusammenstöße in der Berliner Kolonie „Felseneck", bei denen zwei Personen getötet wurden.

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Expedit. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3.00 G, wöchentl. 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, Reklamen 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang | Donnerstag, den 21. April 1932 | Nummer 93

Die Dinge klären sich

Brünings Eingreifen in Genf

Die Behandlung der Reparationsfrage. Deutschland und die Abrüstungsverhandlungen

Die Verhandlungen, die Reichskanzler Dr. Brüning in Genf geführt hat, lassen sich jetzt bis zu einem gewissen Grad überblicken. Sie betrafen vor allem die drei Hauptfragen der Abrüstung, der Reparationen und der Hilfe für die Donauländer.

In der Reparationsfrage haben die Besprechungen mit den Außenministern von England und Italien bereits wertvolle Uebereinstimmungen ergeben. Sie beziehen sich auf die Vorbereitung und den Inhalt der Lausanner Konferenz, wobei eine Verständigung darüber erzielt wurde, daß nicht nur

die Reparationen einer dringenden und schnellen Lösung

endgültigen Charakters zugeführt werden, sondern auch die gesamten wirtschaftlichen Probleme gleichzeitig geklärt werden müssen. Zwischen sämtlichen Staatsmännern, deren Interessen mit dem Donauraum verbunden sind, besteht ebenfalls Uebereinstimmung darüber, daß die Londoner Verhandlungen nur eine Etappe auf dem Wege der unerläßlichen Gesamtlösung gewesen sind. Die Darlegungen Deutschlands und Italiens haben vor allem Klarheit darüber gebracht, daß an den entscheidenden wirtschaftlichen Tatsachen nicht vorbeigegangen werden kann, wie etwa dem Problem des Absatzes der Getreideüberschüsse und des Bedarfs an Industrieprodukten der Donauländer, denen mit reinen Finanzoperationen und politischen Gruppenbildungen nicht beizukommen ist. In Genf wird jetzt nach einem Weg gesucht, der sehr nachhaltig von der durch Staatssekretär von Bülow vertretenen deutschen Auffassung beeinflußt ist.

Die Verhandlungen des Reichskanzlers

über das Abrüstungsproblem

sind nicht besonders fruchtbar gewesen, weil Frankreich sich sträubt, in dieser Frage vor den Kammerwahlen entscheidende Schritte zu tun. Auch der amerikanische Staatssekretär Stimson hat in der Abrüstungsfrage bisher nur vorbereitende Besprechungen geführt, doch konnte in allen Verhandlungen eindeutig festgestellt werden, daß überall der Wille vorhanden ist, von den allgemeinen Definitionen nunmehr zu den konkreten Fragen der Praxis vorzustoßen. Mit aller Ausführlichkeit wurde bereits über konkrete Vorschläge gesprochen, besonders in den Beratungen Brünings mit Stimson, Sir John Simon und Grandi. Jedenfalls konnte der Reichskanzler sich davon überzeugen, daß die bisher gefaßten Entschließungen

nicht nur als Verschleppungsmanöver bewertet werden müßten.

Der Reichskanzler wird am Donnerstag zum erstenmal persönlich an der Sitzung der Generalkommission teilnehmen. Die Prüfung der Arbeit der deutschen Delegation hat ihm den Eindruck vermittelt, daß sie sehr sachlich, geschickt und ruhig erfolgt sei. Die Rücksichtnahme auf die französischen Wahlen darf nach der Meinung des Reichskanzlers nicht als Zurückweichen aufgefaßt werden, sondern bedeutet nur die richtige Beachtung der Genfer Atmosphäre. Da die entscheidenden Verhandlungen gerade neben der Kommissionsarbeit zwischen den Staatsmännern stattfinden, so wartet Brüning auch mit einem etwaigen persönlichen Eingreifen in die Arbeit der Generalkommission, bis nach seiner am Donnerstag stattfindenden Besprechung mit dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald. Für den

Erfolg der Konferenz

legt der Reichskanzler das größte Gewicht auf das freiwillige Mitgehen der großen gerüsteten Länder England, Amerika und Italien auf bedeutenden Strecken des Weges, der dem Abrüstungsgläubiger Deutschland vorgeschrieben ist. Gerade die konkreten Vorschläge dieser Länder müssen für die Endlösung als ausschlaggebend betrachtet werden.

Soweit bekannt wird, ist die Dauer des Aufenthaltes von Dr. Brüning in Genf noch unbestimmt. Er wird von Sonnabend bis Sonntag zur Erfüllung seiner Wahlpflicht von Genf abwesend sein, aber am Sonntagabend wieder nach hier zurückkehren. Anfang nächster Woche erfolgt die erste gemeinsame Zusammenkunft aller in Genf anwesenden Staatsmänner.

Die Beratungen der Abrüstungskonferenz

Die Abrüstungskonferenz ist am Mittwoch mit der Aussprache über das Prinzip der direkten oder indirekten Abrüstung in ihre entscheidende Phase getreten. Vorher wurde die von dem Redaktionskomitee einstimmig angenommene Entschließung angenommen. Nur Rußland stimmte dagegen, da es sich als Nichtmitglied des Völkerbundes nicht den Bestimmungen des Völkerbundspaktes anschließen will.

Plötzliche Reise Tardieus nach Genf

Nicht ganz klare Gründe

Der englische Ministerpräsident ist am Mittwochnachmittag kurz nach 5½ Uhr auf dem Luftwege in Paris eingetroffen.

Ueber die Gründe des plötzlichen Entschlusses des französischen Ministerpräsidenten Tardieu, nach seiner Unterredung mit dem englischen Premierminister Macdonald gleichzeitig mit diesem die Reise nach Genf anzutreten, berichtet das „Journal", der Entschluß Tardieus habe diejenigen nicht überrascht, die die Vorgänge der letzten drei Tage in Genf verfolgt und verstanden hätten. Man stehe vor einer Entschließung, die der englische Vertreter im Einvernehmen mit dem amerikanischen Vertreter in Genf verteidige und die, wie das Blatt schreibt, der internationalen Organisierung der Sicherheit zuwiderlaufe. Es sei klar, daß dieser Vorschlag Gegenstand der Besprechung zwischen Macdonald und Tardieu gewesen sei, und weil diese Aussprache dem französischen Ministerpräsidenten nicht die Beruhigung gebracht habe, die er davon erwarten zu können geglaubt habe, habe sich Tardieu entschlossen, selbst nach Genf zu reisen.

Japan will nun doch aus dem Völkerbund austreten

Der Wortführer der japanischen Regierung erklärt, daß Japan kategorisch die Entschließung des 19. Ausschusses des Völkerbundes über das Datum der Räumung der Zone von Schanghai ablehne. Der Sprecher fügte hinzu, daß der Verlauf der Genfer Beratungen die Möglichkeit eines Austritts Japans aus dem Völkerbund beschleunigen könnte.

Aus Nanking erfährt Reuter, daß auch China dem Entwurf solange seine Zustimmung versagen werde, als die Vereinbarung nicht die Feststellung enthalte, daß die Zurückziehung der japanischen Truppen zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse unerläßlich sei.

Das „Material" gegen das Reichsbanner

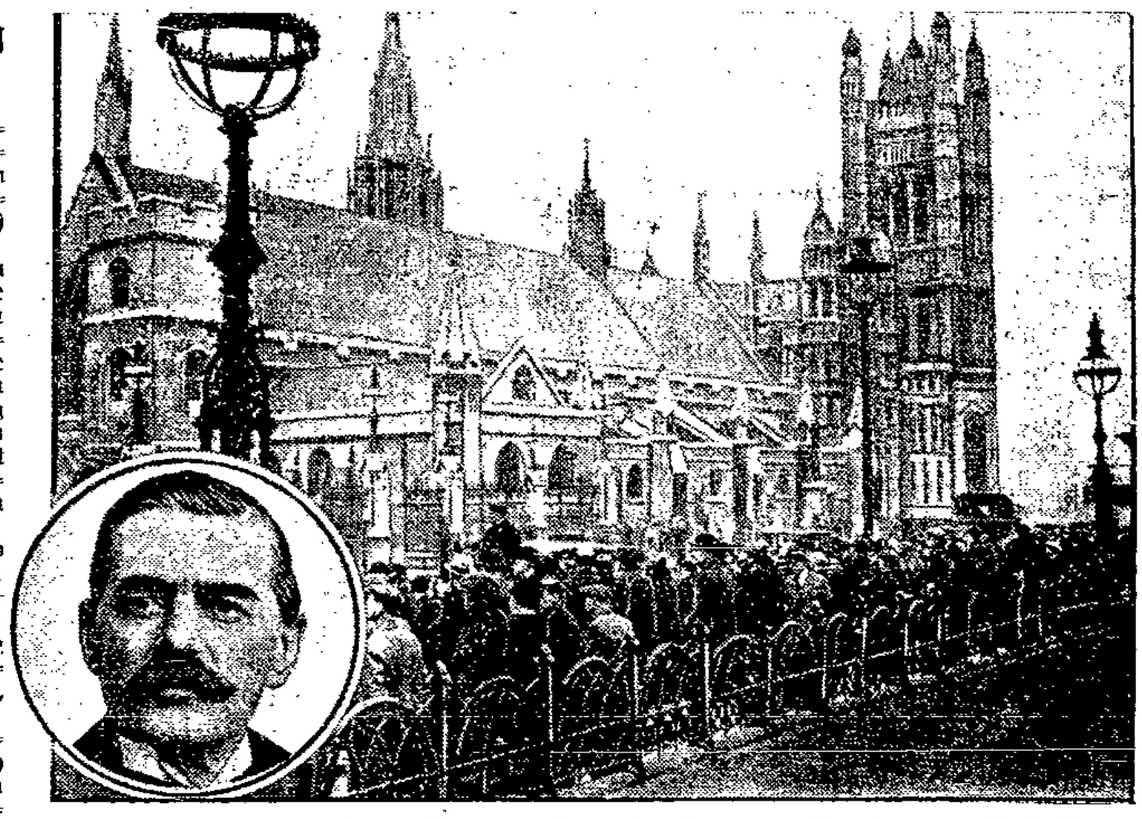
Groener lehnt ein Verbot ab

Der Reichsminister des Innern wird dem Reichspräsidenten am Donnerstag über das „Material gegen das Reichsbanner" Bericht erstatten. Dieses Material besteht in der Hauptsache aus Zeitungsausschnitten rechtsradikaler Presseorgane. Es ist so lächerlich, daß von der deutschen sozialdemokratischen Presse immer wieder seine baldige Veröffentlichung gefordert wird, damit die Oeffentlichkeit sieht, mit welchen Mätzchen die Rechte arbeitet.

Das „Material" ist so „durchschlagend", daß der Reichsminister des Innern eine Auflösung des Reichsbanners nach wie vor ablehnt. Auch das Geschrei der Nazi-Presse und ihrer deutschnationalen Trabanten wird ihn davon nicht abhalten.

Mit welchen Mitteln die Rechtsradikalen arbeiten, dafür ist ein drastischer Beleg die von dieser Seite lancierte Meldung, daß mehrere Länderregierungen, so die von Mecklenburg-Strelitz, Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin beim Reichsinnenministerium den Antrag auf Verbot des Reichsbanners gestellt hätten. An dieser Meldung ist, wie sich jetzt zeigt, kein wahres Wort. Der sächsische Ministerpräsident hat zwar an den Reichsinnenminister einen persönlichen Brief geschrieben, aber lediglich die Nachprüfung jenes Materials verlangt, das dem Reichsinnenminister ohnehin vorliegt. Von einer offiziellen Aktion der genannten Länderregierungen aber ist, wie wir bereits in einem großen Teil unserer Auflage meldeten, nichts bekannt. Sie ist weder erfolgt noch angekündigt.

Budget-Tag in England



Eine große Menschenmenge wartet vor dem Londoner Parlament, um den Schatzkanzler Neville Chamberlain (Porträt im Kreis) mit seinem historischen Budget-Köfferchen kommen zu sehen. Das Budget Neville Chamberlains ist von den Parteifreunden des Schatzkanzlers und der Presse sehr schlecht aufgenommen worden. Die Enttäuschung über die ausgebliebenen Steuererleichterungen macht sich in einer wahren Empörung, besonders unter den jüngeren Konservativen, Luft. Chamberlain wird beschuldigt, den Liberalen und ehemaligen Labour-Mitgliedern des Kabinetts die keine Steuersenkung ohne gleichzeitig Wiederherstellung der Gehalts-, Pensions- und Unterstützungskürzungen genehmigen wollten, ungebührlich nachgegeben zu haben. Man hört, daß die geplante Senkung der Biersteuer durch den Widerspruch Lord Snowdens fallen gelassen worden sei. Die neuen Zölle haben dagegen die von Samuel geführten Liberalen zur Ankündigung eines scharfen parlamentarischen Widerspruchs veranlaßt.

Der Hochverrat von Boxheim

Hitler-Zentrale war beteiligt

Die Ausarbeitung der Blutdokumente in Verbindung mit München erfolgt

Am Mittwoch hat die hessische Regierung durch eine amtliche Verlautbarung festgestellt, daß Hitler und seine Kumpane von den Boxheimer Dokumenten genau so gut wußten, wie dessen Verfasser, und daß die Behauptung, von diesen Dokumenten nichts gewußt zu haben, eine freche Lüge ist. Die Mitteilung der hessischen Regierung stützt sich auf einen bei den letzten Haussuchungen in den Nazi-Räumlichkeiten gefundenen

Briefwechsel des Verfassers der Boxheimer Dokumente mit der Reichsleitung der NSDAP.

Wörtlich heißt es in diesem Brief des Herrn Dr. Best:

„Ich sehe nur zwei Möglichkeiten der Entschädigungsfrage:

1. Wir geben für jede Beschlagnahme Gutscheine aus, die a) entweder als Requisitionsscheine später eingelöst werden oder b) als Geldersatz oder Ersatzgeld zunächst in dem betreffenden Gebiet Umlaufsfähigkeit besitzen und später eingelöst werden.

2. Wir beschlagnahmen ohne Gegenleistung. Dafür wird vorübergehend reine Naturalwirtschaft eingeführt. Jeder hat alle Lebensmittel (im weitesten Sinne) an uns abzuführen und erhält das für ihn Notwendige zugeteilt. Jeder

Handel und Geldverkehr ist verboten.

Jede Zwangsvollstreckung, jeder Zinsenlauf, jede Mietzahlung usw. (selbstverständlich auch jede Steuerverpflichtung) ist aufgehoben. Jede Vermögensverschiebung ist unwirksam. So wird als mittelbare Gegenleistung für die Beschlagnahme des gesamten Wirtschaftsertrages (landwirtschaftliche Ernte, gewerbliche Produktion, Zins- und Mietertrag usw.) der gegenwärtige Vermögensstand gegen jede Veränderung sichergestellt.

Selbstverständlich wird auch

die Arbeitskraft der Menschen beschlagnahmt

und im Wege einer Dienstpflicht für die Produktion der Lebensbedürfnisse und für die Erhaltung der Vermögenswerte — Häuser usw. — eingesetzt. Um nun zu wissen, welche Verordnungen zu entwerfen und der regionalen Führung im Ernstfalle zur Verfügung zu stellen sind, müssen wir die Ansichten und Absichten der Reichsleitung kennen. Ich bitte deshalb die folgenden Fragen zu prüfen und die Entscheidung der zuständigen Stelle in der Reichsleitung herbeizuführen:

Ist die Führung der NSDAP., falls nach Ablauf der vorausgesetzten Entwicklung die Reichsgewalt bei ihr liegt, bereit,

1. die von den regionalen Führungen ausgegebenen Gutscheine von Reichs wegen einzulösen?

2. die zur

Erhaltung des Vermögensstandes

angeordneten Maßnahmen: Vollstreckungsmoratorium, Nichtigkeit von Rechtsgeschäften, Aufhebung des Laufs aller Zinsen und sonstiger laufender Zahlungen usw. mit Rückwirkung durchzuführen?"

Zum Schluß wird die Reichsleitung der NSDAP. gefragt, ob die Rechtsabteilung der Reichsleitung zuständig und

bereit ist, diese Fragen vorzuprüfen und mit ihrem Gutachten der zuständigen politischen Instanz zur Entscheidung vorzulegen.

Aus diesem Brief des Dr. Best ergibt sich, daß die Juristen der NSDAP. mit den Vorbereitungen zum Bürgerkrieg genau so fleißig gewesen sind, wie ihre Militärs. Ferner ergibt sich aus ihm, daß die Reichsleitung Kenntnis davon hatte, welche hirnverbrannten Pläne ausgearbeitet wurden, und daß sie nichts tat, um dem Unfug zu steuern.

Die Nazis leugnen natürlich wieder

Eine Mitteilung der Reichsleitung der NSDAP zu den Erklärungen der hessischen Regierung über neu entdecktes Material zu dem sogenannten „Boxheimer Dokument" besagt, sie halte nach wie vor kategorisch daran fest, daß ihr von dem Boxheimer Entwurf nichts das geringste bekannt gewesen sei, ehe er seinerzeit amtlich der Oeffentlichkeit übergeben worden sei. Das Boxheimer Dokument stelle nach wie vor die Privatarbeit einiger Mitglieder der NSDAP in Hessen dar. — Dieser Ausrede wird niemand mehr Glauben schenken, da die Nazis ja alle unangenehmen Tatsachen aus Prinzip durch Lügen aus der Welt zu schaffen suchen.

Hitler-Jugend wird illegal weitergeführt

Berliner Verkehrslokal von der Polizei geschlossen

In Berlin-Schöneberg wurde am Mittwochabend ein Verkehrslokal, in dem bisher die Hitlerjugend zu verkehren pflegte, von Polizeibeamten besetzt und ausgehoben. Es konnte wichtiges Material beschlagnahmt werden, aus dem hervorgeht, daß die Hitlerjugend trotz des Verbots weiter fortbesteht. 19 Mitglieder der Hitlerjugend, die sich in dem Restaurant befanden, wurden von Beamten festgenommen und mit dem beschlagnahmten Material zum Polizeipräsidium geschafft.

Export der Nazi-Terrorgruppen

Ueberfälle in Wien — Die Arbeiter wehren sich

Am Mittwochmorgen, um fünf Uhr, drangen in Wien zehn Hakenkreuzler in einen Gemeindewohnbau im Arbeiterbezirk Favoriten ein, überfielen den Hauswart und verletzten ihn erheblich. Um elf Uhr vormittags drangen 100 Nationalsozialisten in den Gemeindewohnbau Lindenhof ein. Im Hof des Hauses überfielen sie sozialdemokratische Bewohner, u. a. auch Frauen mit Knüppeln und Gummiknüppel und wüteten derart, daß mehrere Sozialdemokraten erheblich verletzt wurden und zwei von ihnen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Schließlich wurden die Hakenkreuzler von Arbeitern aus dem Hause hinausgeprügelt. Mehrere Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß sich unter den Nazis viele Reichsdeutsche befanden, die offenbar von der deutschen Hitler-Partei zum Zwecke der Organisierung von Terrortrupps nach Wien gesandt worden sind.

Der Kampf gegen Fensterscheiben

In Hamburg, Altona und in den Vororten sind in der letzten Zeit mehr als 100 Schaufensterscheiben der Konsumgenossenschaft „Produktion" zertrümmert worden. Jetzt heben, wie die Hamburger Polizeibehörde mitteilt, die Ermittlungen der Kriminalpolizei zur Festnahme von zehn Personen geführt, die fast alle der NSDAP. angehören oder ihr nahestehen und geständig bzw. überführt sind, Fensterscheiben der „Produktion" eingeworfen zu haben. Weiter ist festgestellt worden, daß in einem Verkehrslokal der NSDAP. der Plan entworfen worden ist.

Der Streit um den Treueid

Die Stellungnahme des irischen Parlaments

Im irischen Parlament wurde am Mittwoch die erste Lesung des angekündigten Gesetzes zur Abschaffung des Treueids durchgeführt. Entgegen der parlamentarischen Gewohnheit die eine Aussprache erst bei der zweiten Lesung zuläßt, hielt ein parteiloses Parlamentsmitglied eine Oppositionsrede, in der die unhöfliche Form kritisiert wurde, in der die Regierung die Abschaffung des Treueids betreibt. Man müsse dann schon die Konsequenz ziehen und ganz aus dem Empire austreten. Der Abgeordnete kündigte an, daß er einen entsprechenden Gesetzentwurf einbringen werde.

Freitod eines Großindustriellen. Der bekannte Holzindustrielle Dr. Ferdinand Steinbeis hat sich im Alter von 60 Jahren auf seinem Wohnsitz in Brannenburg erschossen. Langwierige Krankheit und geschäftliche Sorgen dürften den Industriellen in den Tod getrieben haben.

Die Zusammenstöße in der Kolonie „Felseneck"

„Den haben wir fertig gemacht"

Wie die Nazis die Arbeiter mißhandelten — Der Prozeß wird mehrere Wochen dauern

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin-Moabit begann am Mittwochvormittag der auf mehrere Wochen angesetzte Prozeß wegen der blutigen Vorfälle in der Kolonie Felseneck in Berlin-Reinickendorf-Ost, die seinerzeit zwei Menschen, einem Kommunisten und einem Nationalsozialisten, das Leben gekostet haben. Auf der Anklagebank sitzen 18 Kommunisten und 6 Nationalsozialisten.

Am 18. Januar 1932 zogen nach einer nationalsozialistischen Versammlung größere Scharen des Sturmbannes 3 der SA. zur Kolonie Felseneck,

um den „verhaßten Roten" eins auszuwischen.

Die Nationalsozialisten haben später versucht, ihren Kriegszug gegen die Arbeiterkolonie Felseneck als ein zufälliges Berühren des feindlichen Territoriums zu tarnen; es ist jedoch erwiesen, daß die SA. auf großen Umwegen in die Kolonie zog, in der offenbaren Absicht, die Kolonisten, wie es im Nazijargon so schön heißt, „fertig zu machen". Auf ihrem Zug durch die Kolonie pöbelten die Händel suchenden Nazis die Kolonisten aufs gemeinste an, schrien „nieder mit den roten Hunden" und warfen Steine und Zaunlatten in die Kolonistenhäuser. Der Arbeiter Klemke, der auf das Toben des Nazigesindels hin aus seiner Wohnung auf die Straße eilte, wurde von den SA.-Leuten überfallen, aufs brutalste niedergeschlagen und schließlich durch mehrere Schüsse getötet. Etwa eine halbe Stunde später kam es

zu einem zweiten blutigen Zusammenstoß.

Eine Gruppe des kommunistischen „Kampfbundes gegen den Faschismus", die vom Wedding herbeigeeilt war und sich gleichfalls „auf dem Kriegspfad" befand, stieß einige Straßen weiter auf die randalierenden Nazis. Es kam zu einem wilden Straßenkampf, in dessen Verlauf der nationalsozialistische Kunstmaler Schwarz durch einen Herzstich getötet wurde. Es hat sich nie feststellen lassen, wer den Stich gegen den Nationalsozialisten abgegeben hat. Als die Polizei erschien, waren die Kämpfenden bereits geflüchtet. Daß die Nazis an den nächtlichen Kämpfen in der Kolonie Felseneck die Hauptschuld tragen, beweist die Tatsache, daß Nationalsozialisten, entgegen den Anordnungen der Polizei, die Kolonie auf ihrem Wege passiert haben.

Nach der umfangreichen Vernehmung der Angeklagten zu ihren Personalien — mehrere sind kriminell zum Teil erheblich vorbestraft — gibt das Gericht einem Antrag des Verteidigers Litten statt, den Angeklagten Hohmann wegen Sachbeschädigung als Nebenkläger gegen die sechs auf der Anklagebank sitzenden Nazis zuzulassen. Dann macht der als erster vernommene Angeklagte, der Nationalsozialist Dorst, Angaben, die die Nationalsozialisten aufs schwerste belasten. Er gibt eine Schilderung des mörderischen Ueberfalles auf den Arbeiter Klemke und bestätigt, daß

die Nazis in vielfacher Uebermacht mit Koppeln und Totschlägern auf den einzelnen Mann eingeschlagen haben.

Er schildert das so: „Wir umzingelten ihn, der Sturmführer Schulz gab ein Signal und dann machten wir den Mann fertig." Der Angeklagte gesteht ferner, daß seine Kameraden Schwarz und Straube auf Klemke losgeprügelt haben. Er hat auch aus der Gruppe der Nazis mehrere Schüsse fallen hören und dann gesehen, wie Klemke zusammenbrach. Nach der Untat sagte Straube zu ihm: „Den haben wir fertig gemacht."

Dorst hat seinerzeit bei der polizeilichen Vernehmung seine Angaben noch weit präziser formuliert und versucht jetzt offensichtlich, Ausflüchte zu machen. Immerhin sind die Angaben des Nazis für seine SA.-Kameraden auch jetzt noch so gravierend, daß die Hitlerverteidiger offensichtlich in Bestürzung gerieten.

Kreuger raucht noch Zigarren?

Man weiß nicht genau, ob er wirklich tot ist

In Nachrichten aus Stockholm war die Vermutung ausgesprochen worden, daß Ivar Kreuger seinen Selbstmord nur vorgetäuscht habe und nach Sumatra geflüchtet sei. Ein Mitarbeiter des „Paris Soir" glaubte, diesen Gerüchten nachgehen zu sollen, die um so leichter Glauben fanden, als nur wenige Personen die Leiche Kreugers zu Gesicht bekommen haben, und überdies eine englische Zigarrenfirma von Sumatra aus vor einigen Tagen eine Bestellung auf Zigarren erhielt, wie sie bisher nur für den Zündholzkönig hergestellt worden waren. Der „Soir"-Mann hat sich an verschiedene Persönlichkeiten gewandt, unter anderem an den Polizeikommissar, der über den Selbstmordbefund Bericht zu erstatten hatte und auch der Einsargung beigewohnt hat.

Der Kommissar bestätigte ebenso wie der Verwalter des Hauses, in dem Kreuger wohnte, daß es tatsächlich Kreugers Leiche gewesen ist. Auch der Gerichtsarzt, der zur ersten Untersuchung hinzugezogen wurde, erklärte, daß die Leiche den Photographien Kreugers aufs Haar geglichen habe. Der Pariser schwedische Konsul, der engere Beziehungen zu Kreuger unterhalten und die Leiche mehrmals besichtigt hatte, bezeichnete die oben erwähnten Gerüchte als Ausgeburt der Phantasie. Der Mitarbeiter des „Paris Soir" schließt mit den Worten: „Wenn der Mann, der aus Sumatra Zigarren bestellte, wirklich Kreuger ist, müßte Kreuger den Teufel im Leibe haben."

Die Stockholmer Kriminalpolizei untersucht weiter

Die Untersuchung der Kriminalpolizei in der Kreuger-Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen. Gestern ist noch ein Revisor der Firma Kreuger & Toll im Polizeipräsidium vernommen worden, was die Nacht über dauerte. Die Polizei hat sich bisher geweigert, nähere Auskunft zu geben.

Schulrat Meyer bleibt weiter in Haft. Wie aus Kowno verlautet, ist die Haftbeschwerde von Schulrat Meyer abgewiesen worden. Auch die Bemühungen der in Kowno anwesenden Frau Schulrat Meyer, eine Ueberführung ihres an einem Magenleiden erkrankten Gatten in ein Krankenhaus zu erwirken, sind gescheitert.

Skandal um den Albert-Kanal

Die belgische Regierung an der Schiebung nicht unbeteiligt

In der belgischen Kammer teilte der Führer der belgischen Konsumgenossenschafts-Bewegung Anseele, am Mittwoch mit, daß bei Vergebung der Arbeiten für den Albert-Kanal große Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, an denen das Kabinett nicht unschuldig sei.

Diese Mitteilungen erregten großes Aufsehen und riefen bei den Regierungsparteien einen Entrüstungssturm hervor. Der zuständige Arbeitsminister mußte die Unregelmäßigkeiten jedoch zugeben.

Der Albert-Kanal verbindet Antwerpen und Lüttich und soll das neue Kempener Kohlengebiet erschließen helfen. Als das Projekt ausgeschrieben wurde, ersuchten zwei Firmen, und zwar eine belgische und eine holländische, um die Erteilung des Auftrags. Die holländische Firma hatte, wie Anseele mitteilte, ein besseres Projekt als die belgische ausgearbeitet. Es war nur um 1 Prozent teurer. Trotzdem erhielt die belgische Firma den Auftrag, entgegen der besseren Einsicht des sachverständigen Arbeitsministers, weil mehrere belgische Großbanken daran interessiert sind. Weitere Enthüllungen in der Affäre, insbesondere hinsichtlich der Terrainspekulation, sollen bevorstehen.

Deutscher Grenz-Kriminalbeamter in Polen wegen Spionage zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Der deutsche Grenz-Kriminalbeamte Koppenatsch aus Garnsee, Kreis Marienwerder, der am 10. September v. J. bei der Ausübung des Dienstes als Paßkontrolleur auf dem zu Polen gehörenden Bahnhof der deutschen Stadt Garnsee entgegen allen Abmachungen festgenommen und der Spionage beschuldigt wurde, ist jetzt hinter verschlossenen Türen vom Bezirksgericht Graudenz wegen Spionage zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Koppenatsch erhielt nicht einmal einen deutschsprechenden Verteidiger, sondern lediglich einen polnischen Offizialverteidiger. Bei der Verhandlung durften außer dem Offizialverteidiger und dem Gericht niemand teilnehmen.

Ein Kind ist verschwunden

Von Heinrich Hartmann

Die Sonne glitt hinter die sanftwelligen Hügel am Horizont. Das Getreide stand hoch, der Roggen blühte und roter Klatschmohn leuchtete. Im Dorf war große Erregung. Seit einer Stunde war Annchen, das zweijährige Kind armer Tagelöhner, spurlos verschwunden. Wie kam es? Man wußte es selbst nicht, wußte nur so viel, daß das Kind bis vor kurzem noch vor dem Hause gespielt hatte. Die Mutter ließ es für einen Augenblick allein, um drinnen am Herd nach dem Feuer zu sehen. Als sie wieder herauskam, war Annchen verschwunden . . .

Das Mutterherz bangte und alarmierte in ihrer großen Not alle Nachbarn, das ganze Dorf. Dicht hinter dem Haus der Eltern führte der Pfad am Getreidefeld vorbei.

Aufgeregte, bis zur Verzweiflung getriebene Menschen suchten das Kornfeld ab, riefen, schrien:

„Annchen! Annchen!" Kein Laut! Kein Weinen! Kein Wimmern! — Es fing an zu dunkeln. Laternen wurden angezündet. Durch die nächtliche Feldmark drangen verzweifelte Rufe.

„Und wenn wir die ganze Nacht hindurch suchen müssen," trösteten die Nachbarn die von Schmerz gequälten Eltern, „das Kind muß gefunden werden!"

Die Nacht senkte sich hernieder, und wie funkelnde Augen blinkten die Laternen im weiten Felde auf. Das Kind blieb verschwunden.

In der Tagelöhnerhütte lag die arme Mutter betend auf den Knien. Sollte sie ihr Liebstes auf Erden so verlieren müssen? Nur nicht denken! „Mein Annchen, mein gutes Kind, komm doch wieder zu mir," betete sie. „Großer Gott, gib es mir wieder, laß es nicht umkommen!"

Sie warf sich auf den harten Steinboden. Sorgenvolle Gedanken ließen ihr Herz erzittern, den Verstand fast sehen. Trostend zog der Mann seine kleine, jammernde Frau zu sich empor. Das flackernde Licht einer Kerze warf unruhige Schatten an die kalkgetünchte Wand.

„Unser Kind wird nicht frieren, denn draußen weht der warme Nachtwind über die Felder!" sprach der Mann.

Durch die Nacht summten und summten die Telephondrähte die Nachricht von dem verschwundenen Kinde von einer Station zur anderen.

Kühl kroch im Osten das erste Morgenrot herauf. Bleich und müde lag die durchwachte Nacht auf dem plötzlich um viele Jahre gealterten Antlitz der Mutter.

Draußen zog eine alte Frau ihre Gänseschar ins Feld. Das war seit vielen Jahren ihre Beschäftigung. Oftmals sah man sie weitab vom Dorf. Auch heute führte sie ihre Schar wieder eben am Moorberg, in der Nähe der gefährlichen Moorkuhle. Während sich die Gänse an Beeren und Feldrainen am saftigen Gras gütlich taten, war die Großmutter nicht eine untätig, sondern sie schnitt für ihre Schützlinge noch dicke Büschel Löwenzahn in ein Körbchen und brachte das Futter mit nach Haus. Sie schlug einen Seitenpfad ein, der zur Moorkuhle führte, denn hier stand besonders viel Futter.

Heiß brannte die Sonne. Dort unweit von ihr, an dem großen Erdhügel, wollte sie ein wenig ausruhen, denn das Körbchen war fast voll, und die Gänse schienen satt zu sein. Da erlebte sie einen Augenblick, der der schönste in ihrem Leben war. Sie fand das Kind! Hier lag Annchen, den Daumen im Munde und schlief. Schlief so schön und ruhig und trug ein Engelsgesicht, in dem ein paar verwischte Tränen lagen.

So trafen sich Alter und Jugend, eine alte und eine neue Welt. In der Seele der alten Frau quoll ein unbeschreibliches Glücksgefühl empor, ein Jubel, ein Danken, daß gerade sie das Kind finden mußte. Sie betrachtete es eine Weile, und ein Tränenstrom rann über die runzligen Wangen. Sie beb es auf und preßte es so fest an ihr Herz, als ob es ihr eigenes Kind wäre. Annchen schlug die Augen auf und lachte die Großmutter an.

„Kindchen hat draußen im Korn geschlafen," sagte die Großmutter.

„Annchen bange!" flüsterte das Kind.

„Wollen jetzt nach Mutter gehen!" Da ging ein schier überirdisches Leuchten über das kleine Gesichtchen.

Noch bangten und jammerten sie im Dorfe. Hier aber in aller Stille zwischen wogenden Getreidefeldern hatten sich — müdes Alter und frische Jugend gefunden. —

Großmutter trieb die Gänse zum Heimweg an und hob den kostbarsten Fund ihres Lebens auf ihren gebeugten Rücken und huschte dem Dorfe zu.

Wie der Vater, so der Sohn

Die vererbte Stimme

Enrico Caruso's Sohn, der jetzt 28 Jahre alt ist, ist in Newyork eingetroffen, um in den Vereinigten Staaten Musik zu studieren. Er erstrebt nicht mehr und nicht weniger, als es seinem Vater gleichzutun und eines Tages auf der Bühne der Metropolitan-Opera zu singen, auf der einst Enrico Carusos Tenor so große Triolae errang. Wie er einem Pressevertreter erklärte, in seine Stimme erst im vorigen Jahre „entdeckt" worden, und zwar von dem früheren mexikanischen Präsidenten Huerta, der jetzt in Los Angeles als Gesanglehrer tätig ist. Da Huerta ihm eine große Zukunft als Sänger prophezeit hat, beabsichtigt er, sich von ihm in Los Angeles ausbilden zu lassen.

Ein neues Störtebeker-Drama. Die Direktion des Stadttheaters Greifswald hat ein neues „Störtebeker-Drama" von Ernst Südele zur Uraufführung erworben. Es ist nicht das erstemal, daß die Gestalt des berüchtigten Seeräubers für ein Bühnenwerk verwandt wird.

Beethoven und Bach schlagen den Jazz aus dem Felde

Der Jazz, der jahrelang der große Schlager unserer Zeit war, wird in den Vereinigten Staaten mehr und mehr von anderer Musik verdrängt, aber nicht, wie man annehmen könnte, von noch modernerer Musik, sondern von Meistern der alten klassischen Tonkunst. Wie der Vertreter eines Neuyorker Musikverlages mitteilt, gehen zur Zeit in Amerika Werke von Beethoven, Bach und Chopin am besten, viel besser als die Negertanzmelodien. Unter den Liederdichtern werden Schubert und Schumann gegenwärtig vor allen anderen bevorzugt.

„Fräulein von Bernburg" debütiert. Unbestritten hinterließ bei dem Film „Mädchen in Uniform" neben Hertha Thiele die meisterhafte Leistung der Frankfurter Schauspielerin Dorothea Wieck als „Fräulein von Bernburg" den stärksten Eindruck beim Publikum. Wie wir erfahren, ist die Schauspielerin jetzt von der Volksbühne, Berlin, mit der Rolle der Viktoria in Bruno Franks „Sturm im Wasserglas" betraut worden. Die Wieck tritt bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in einem Berliner Theater auf.

Ein Heine-Singspiel. Ein dreiaktiges Heine-Singspiel, „Es ist eine alte Geschichte", wurde von der Leitung der Städtischen Bühnen Magdeburg zur Uraufführung angenommen. Die Musik stammt von Franz Herburger.

Liga dramatischer Autoren in England. In London wurde unter dem Ehrenvorsitz der englischen Autorenvereinigung eine „Liga dramatischer Autoren" gegründet, die es sich zur Aufgabe macht, die Interessen und Werke ihrer Angehörigen zu schützen. Dem Vorsitz gehören Sir James Barrie und Bernard Shaw an.

Ein Bühnenwerk über Stalin. Die Gestalt des sowjetrussischen Diktators Stalin wurde durch den Frankfurter Dozenten Dr. Hans Mühlestein als Hauptfigur eines neuen Bühnenwerkes „Mensch ohne Gott" verwandt, das dieser Tage vom Stadttheater in Basel zur Uraufführung gebracht werden wird. Der Autor wird die Rolle des Stalin selbst geben.

„Vogelhändler" auf — sowjetrussisch. „Der Vogelhändler", Zellers weltberühmte Operette, ist im Auftrage des Moskauer Operettentheaters von dem Moskauer Komponisten Halperin einer Umarbeitung unterzogen worden. Die Operette wird demnächst in Moskau zur Aufführung gelangen. Man darf gespannt sein, wie die Sowjets sich den Vogelhändler — ihrer Weltanschauung angepaßt — denken werden.

Hans Albers neueste Filmrolle. Voraussichtlich wird die Allianz unter persönlicher Produktionsleitung von Arnold Preßburger als einen ihrer nächsten Filme einen Hans-Albers-Film herstellen, für welchen der Titel „Der schwarze Mann" in Aussicht genommen ist. Wie wir zu dieser Meldung erfahren, soll das Sujet dieses Films die abenteuerliche Geschichte des Schmugglerkönigs Jack Diamond behandeln.

Danziger Nachrichten

Der Senat wird ausfallend

Verdächtigungen gegen die „Volksstimme"

Die gestern von uns wiedergegebenen Angaben polnischer Zeitungen über die Vorgänge im Danziger Hitler-Lager haben nun endlich auch den Senat zu einer öffentlichen Stellungnahme veranlaßt. Er gibt durch seine Pressestelle eine längere Erklärung heraus, die sich mit den verschiedenen Behauptungen beschäftigt. Merkwürdig ist daran, daß man sich nicht auf die Richtigstellung der Behauptungen beschränkt, sondern sich ausdrücklich veranlaßt fühlt, zu bemerken ,daß sie „niedriger gehängt werden müßten." Dieser für eine amtliche Erklärung reichlich unsachliche Ton, der — wie wir weiter unten zeigen — noch in besonders zugespitzter Form gegen die „Volksstimme" angewandt wird, läßt den Geist, der bei der Abfassung dieser Verlautbarung vorherrschte, nicht gerade in günstigem Lichte erscheinen.

In der Auslassung des Senats wird erklärt, daß an den Einzelheiten der von uns wiedergegebenen Berichten der polnischen Presse kein wahres Wort sei. Weder seien „Offiziere des Stabes der Hitlerleute" namens Oberstleutnant Prinitz und Reganski aus München nach Danzig gekommen, noch habe der polnische diplomatische Vertreter Minister Dr. Papée wegen der Anwesenheit dieser Herren beim Senat oder beim Polizeipräsidenten interveniert.

Zu einer weiteren Behauptung des „Dziennik Bydgoski" über die Ankunft von Motorfischerkuttern aus Königsberg, die angeblich Waffen oder sonstiges illegales Material nach Danzig gebracht haben sollen, wird erklärt, daß in der in Frage kommenden Zeit Motorfischkutter von Königsberg weder auf dem Seewege noch auf den Binnenwasserwegen nach Danzig gekommen sind.

Im Anschluß an diese Feststellungen, die den konkreten Behauptungen der polnischen Presse gegenübergestellt werden, drückt der Senat sein Bedauern aus, daß polnische Blätter durch Behauptungen unwahrer Art gegen Danzig und den Hohen Kommissar hetzen.

Die Erklärung fährt dann wörtlich fort: „Der Senat bedauert aber noch viel mehr, daß sich eine Danziger Zeitung in deutscher Sprache, die „Danziger Volksstimme", die Tendenzlügen des „Dziennik Bydgoski" zu eigen macht. Die „Volksstimme" bringt den Inhalt der Meldung des „Dziennik Bydgoski" fast wörtlich, aber nicht als Wiedergabe des polnischen Blattes, sondern mit der Einleitung: „Wie uns mit Bestimmtheit berichtet wird." Es bleibt nur die Annahme übrig, daß der „Dziennik Bydgoski" und die „Danziger Volksstimme" aus derselben Quelle in ihrem Kampfe gegen die Danziger Regierung schöpfen."

Uns steht unter dem Presseknebelungsgesetz leider nicht die Möglichkeit offen, auf diesen Teil der amtlichen Auslassung so zu antworten, wie es notwendig ist. Schon, daß man es fertig bringt, in bezug auf die „Volksstimme" von einer „Danziger Zeitung in deutscher Sprache" zu sprechen, ist bei der Absicht, die man damit verfolgt, eine unglaubliche Unterstellung. Wenn daraus, daß die „Volksstimme" die Angaben polnischer Blätter wiedergegeben hat, wobei wir uns diese durchaus nicht zu eigen machten, weiter der Vorwurf gemacht, wird, daß wir uns polnischer Quellen bedienen, so ist das ebenfalls absurd. Aus einer durch einen Manuskriptfehler entstandenen falschen Wendung — denn es sollte in unserem Artikel nicht heißen: „Wie uns mit Bestimmtheit berichtet . . .", sondern: „Wie mit Bestimmtheit berichtet wird", derartige Schlußfolgerungen zu ziehen, wie es in der Senatserklärnug der Fall ist, obwohl in unserer gestrigen Veröffentlichung wiederholt darauf hingewiesen wird, daß diese Angaben in der polnischen Presse enthalten sind, kann nur noch als böswillig bezeichnet werden. Es zeugt gewiß nicht für den Senat, daß er sich in diesen Dingen derartiger Mittel bedient, die seine schwache Position nur noch weiter verschlechtern müssen.

Sahms-Tag in Berlin

Berliner Presseäußerungen zum einjährigen Amtsjubiläum

Heute hat sich für den früheren Danziger Senatspräsidenten Sahm das erste Jahr seiner Tätigkeit als Oberbürgermeister von Berlin vollendet. Der Schlamassel, der in Danzig Platz gegriffen hat, seit Sahm durch die Nazi-Bürgerblock-Aera abgelöst wurde, hat wohl immer größere Teile der Danziger Bevölkerung erkennen lassen, wie wenig gut man beraten war, als man auf seine Dienste verzichtete. Die Berliner bringen ihrem neuen ‚Ober" jedenfalls eine andere Wertschätzung entgegen, als sie ihm hier von bürgerlicher Seite zuteil geworden ist. Verschiedene Berliner Zeitungen widmen aus Anlaß der einjährigen Amtsdauer der Tätigkeit Sahms in seiner neuen Stellung längere Betrachtungen. Das „Acht-Uhr-Abendblatt" bringt unter der Ueberschrift „Sahms Tag" eine Glosse, aus der wir folgende auch in Danzig sicherlich interessierende Stellen wiedergeben:

„Dieser Mann ist am 22. April ein Jahr im Amt. Morgen ist also, wenn auch nach dem Kalender: Donnerstag, sozusagen: Sahms-Tag.

Dr. Sahm überragt jeden seiner Vorgänger zumindest um Haupteslänge, was angesichts der Größe von 1,98 Meter, trotz dieser Besonderheit, noch nichts Besonderes bedeutet. Er ist, wie der Berliner sagt, so lang wie hoch — und damit in hervorragendem Maße geeignet, die ihm unterstellte Stadt hinreichend zu übersehen. „Uebersehen" natürlich im Sinn von überblicken, nicht im Sinn von: nicht sehen.

Man holte ihn aus Danzig in das überaus verschuldete Berlin, wohl in hoffnungsvoller Verknüpfung mit dem Begriff Danziger Goldwasser.

Nun, er ist kein Zauberer und hat noch nicht mit Goldwasser die Schuldenlast Berlins fortwaschen können. Aber er hat es zuwege gebracht, daß wir bereits jetzt, nicht nur wegen seiner Länge, zu ihm aufblicken. Er hat dafür gesorgt, daß die Skandale in der Kommunalverwaltung aufhörten, wenn auch damit noch nicht gleich Ruhe ausgebrochen ist. Skandal und Krach gibt es nicht mehr in der Stadtverwaltung, sondern nur noch — akustisch — in der Stadtverordnetenversammlung. Und das ist schon ein Fortschritt.

Als Dr. Sahm nach Berlin kam, hat er nicht allein mit seiner Größe und der ihr eigens angemessenen Karosserie seiner Limousine das Stadtbild bereichert, sondern mit vielen Wortwitzen, welche durch Verwandlung der Endsilbe — samt der Eigenschaftswörter in — sahm erzeugt wurden. Die (ihn) bezeichnendsten waren: langsahm und sparsahm.

Langsam ging es voran mit dem Motto: sparsam! Zwar hatte diese Sparsamkeit auch ein dickes Ende, die Herabdrückung des Etats für Schulen, Krankenhäuser, Wohlfahrt, Straßenbau. Aber das Wort sparsahm brachte zur Bereicherung des Witzwortschatzes doch auch eine wirkliche Bereicherung des Stadtschatzes: die Unterbilanz der Berliner Finanzen sank von 60 Millionen auf 40 Millionen.

Der Oberbürgrmeister hat die Besonderheit, daß sich seine Gestalt, wie keine seiner Vorgänger, für die Karikatur eignet. Aber er hat dazu, wie bisher keiner seiner Vorgänger, noch die Besonderheit: daß ihm diese Karikaturen zur Freude, ja sogar zur Sammlung gereichen.

Was wünschen wir diesem großen, wenn auch erst einjährigen Jubilar? Er möge dereinst beim Betrachten seiner Karikaturensammlung ein Bild finden, welches ihm bestätigt, daß er als Verwaltungsgröße ebenbürtig seiner Körpergröße war."

Falsche Bilanzen täuschten die Banken

Noch immer starkes Interesse gegen die deutschnationalen Größen / Wie man sich Kredite verschaffte

Im Rothenberg-Prozeß wurde gestern der kleinere Fall des Konkurses der Firma Schottler vom Schöffengericht zum Abschluß gebracht. Ursprünglich sollte der Fall bereits gestern abgeurteilt werden. Mit Rücksicht auf die schwierige Materie und gewisse andere Umstände wurden die Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers jedoch bis zum Ende des ganzen Prozesses zurückgestellt.

Nicht unerwähnt bleiben darf das große Interesse des Publikums an diesem Prozeß, bei dem es sich um schwierige Buchungs- und banktechnische Probleme dreht. Trotz der theoretischen Erörterungen ist der große Zuhörerraum des Schwurgerichts noch immer fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuhörer harren bis zum Schluß jedes Verhandlungstages mit erstaunlicher Interessiertheit aus.

Heute begann die Beweisaufnahme zum Fall Rotenberg. Es werden die

Direktoren der Großbanken vernommen,

die der Firma Rothenberg die Kredite zur Umstellung der Firma Schottler gewährten.

Der frühere Bankdirektor der Danziger Privat-Aktien-Bank K. erklärt auf die Frage, ob es richtig sei, daß die Direktoren der Bank nach Aussagen des Angeklagten Haak, nur geringen Wert auf die Vorlage der Rothenberg'schen Bilanzen gelegt haben, das sei nicht richtig. Im Gegenteil: „Wir legten gerade sehr großen Wert darauf, die Bilanzen zu sehen. Wir wollten sogar fortlaufen Bescheid wissen und hielten darauf, daß wir jedes Jahr die Bilanzen unserer Kreditnehmer vorgelegt bekamen. Nochmals: Das ausschlaggebende für die Gewährung eines Kredites war immer die Bilanz bei uns."

Aus den vorgelegten Bilanzen des Jahres 1928 und 1929 ersah nun die Privat-Aktien-Bank zwar eine gewisse finanzielle Abspannung, die aber an sich nicht ungewöhnlich erschien. Da ein beträchtlicher Gewinn ausgewiesen wurde, hatte die Bank keine Bedenken, einen Kredit zu gewähren. In seiner Vernehmung am Montag hatte der Angeklagte Haack energisch bestritten, daß er in einer mündlichen Unterredung die Privat-Aktien-Bank darüber getäuscht hätte, daß er auch von anderen Danziger Bankinstituten größere Kredite erhalten hätte. Heute erklärt der Bankdirektor K. zu diesem Punkt befragt, daß er nicht nur einmal sondern mehrmals mit Haack darüber gesprochen hätte, ob die Firma Rothenberg noch andere Kreditgeber habe.

Haack hätte das immer in Abrede gestellt.

Eines schönen Tages brachte ein Angestellter der Bank einen Scheck, der von Rothenberg auf die Dresdner Bank gezogen war, zu Direktor K. Sogleich nahm der Zeuge Rücksprache mit Haack und Haack erklärte ihm beruhigend: „Ach, ja, ja, es ist 'ne kleine Sache. Ein kleines Verrechnungskonto, sonst nichts. Sonst arbeiten wir nur bei Ihnen." Hätte die Leitung der Privat-Aktien-Bank gewußt, daß Haack für die Firma Rothenberg bei der Dresdner Bank

ein Diskontkredit von 100 000 Gulden und einen Bürgschaftskredit von 40 000 Gulden

aufgenommen hatte, so wäre ihr niemals 100 000 Gulden Diskontkredit, 50 000 Gulden Barkredit, einen höheren Bürgschaftskredit und außerdem einen vorübergehenden Kredit von 20 000 Gulden gewährt worden. Die Bank hätte ganz energisch abgebremst. Aus den Redensarten, die Haack gemacht hatte, mußte der Bankdirektor K. aber annehmen, daß der angebliche Verrechnungskredit bei der Dresdner Bank, von dem Haack ihm gesprochen hatte, nur etwa 50 000 bis 100 000 Gulden betrug. Es ergaben sich dann noch einige Auseinandersetzungen zwischen dem Zeugen, den Sachverständigen und der Verteidigung über wechseltechnische Fragen. So sind zwei Sachverständige der Ansicht, daß

ein Warenwechsel bei einer mehrmaligen Prolongation seinen Charakter als Warenwechsel verliere

und zu einem Finanzwechsel werde. Ein anderer Sachverständiger ist der Meinung nicht. Er behauptet, daß nach einmaliger und auch nach zehnmaliger Prolongation der Charakter des Warenwechsels sich niemals ändere. Ausschlaggebend für diese Frage ist dann aber die Antwort des Bankdirektors K., der klipp und klar erklärt, daß die Bank sich gehütet hätte, einen sogenannten Warenwechsel zu diskontieren, wenn die Ware an den Hergeber des Wechsels erst in einigen Monaten von der Firma Rothenberg geliefert werden sollten. In einem solchen Fall hätte es sich keineswegs um einen Warenwechsel, sondern um eben die Finanzwechsel gehandelt.

„Die reine Wahrheit ..."

Muß man vor Gericht die Wahrheit sagen?

In einer Gerichtsverhandlung wies der Richter den leugnenden Angeklagten darauf hin, daß er „lügen dürfe, daß sich Balken biegen"! Der Angeklagte grinste und machte sofort ein „reumütiges Geständnis", denn der Vorsitzende wies noch darauf hin, daß dieses Geständnis strafmildernd gewertet würde. Das drei Monate alte, verkrüppelt geborene Kind eines anderen Angeklagten war durch giftige Desinfektionstabletten vergiftet worden und gestorben. Durch Zeugenvernehmung wurde festgestellt, daß die fünfjährige Tochter des Angeklagten mit den Tabletten gespielt habe und dem Brüderchen eine Tablette in den Mund gesteckt hatte. Der Vater lief von Arzt zu Arzt und schließlich ins Krankenhaus, wo das Kind nach drei Tagen starb. Er wurde wegen Kindesmord verhaftet, denn man nahm an, daß er das Kind vor Zurücksetzungen im Leben infolge der Verkrüppelung bewahren wollte. Er gestand seine Tat ein. Da kam ein Geschworener auf den Gedanken, das Kind zu holen und ihm eine Packung Tabletten zu geben und sein Tun zu beobachten. Es spielte mit den Tableiten und steckte eine in den Mund, was noch rechtzeitig verhindert wurde. Damit war der Vater überführt, ein falsches Geständnis abgelegt zu haben, so daß Freispruch erfolgte.

Es ist durchaus richtig, daß ein Angeklagter vor Gericht leugnen kann, so viel er will.

Das Gericht muß ihm nachweisen, inwieweit er schuldig ist,

und zwar durch Zeugenvernehmungen und die ominösen Indizien. Diese Methode zielt aber jetzt vielfach auf das reumütige Geständnis ab, mit dem Strafmilderung und eine Gewähr gegen eventuelle Rückfälle verbunden wird. Psychisch ist es aber ganz falsch, Reue aus einem Geständnis erkennen zu wollen, wie der obige Fall zeigt. Die meisten „verstockten Sünder" leugnen, weil sie Angst vor der Strafe haben. Deshalb kann in ihnen doch Reue über die Tat vorhanden sein. Oder — wie im obigen Falle — es soll der wirkliche Schuldige in Schutz genommen werden. Der „schwere Junge" andererseits gesteht lieber, weil er weiß, daß er sich damit „gutes Wetter" macht und eine Beweiserhebung dem Gericht erspart, so daß das Urteil milde ausfällt. Auch hier hat Geständnis und Reue nichts miteinander zu tun.

Schließlich gibt es genug Menschen, die vor Gericht nicht erfahren sind und sich auch keinen Anwalt leisten können. Durch eine Reihe Indizien verschlechtert sich ihre Lage, obwohl sie unschuldig sind — und da sie nun

glauben, ihre Unschuld nicht beweisen zu können, machen sie jenes ominöse „reumütige Geständnis", das gar nicht den Tatsachen entspricht.

Das Zureden des Richters und die Aussicht auf eine milde Strafe begünstigen diese Auffassung unerfahrener Angeklagter.

Man sollte daher in jedem Falle als Angeklagter die Ruhe bewahren und den Rechtsstandpunkt beachten, daß der Angeklagte vor Gericht kein Geständnis machen muß, wenn dieses Geständnis nicht den Tatsachen entspricht. Das Gericht muß ihm nachweisen, ob er schuldig ist, und es sollte sich andererseits jeder Andeutung enthalten, die ein reumütiges, aber falsches Geständnis des „guten Wetters" wegen verursachen könnte. In England werden polizeiliche Vorvernehmungen grundsätzlich vermieden und kein Richter fragt den Angeklagten nach einem Geständnis. Nur an Hand der Zeugenvernehmungen wird objektiv geurteilt. Dann wird auch der Angeklagte, ohne „Druck" anzuwenden, gehört. Das Ergebnis der Beweisaufnahme ist für den englischen Richter maßgebend für die Fällung des Urteils.

Selbstverständlich hat heute jeder Angeklagte das Recht, vor Gericht zu lügen und zu leugnen. Sofern aber der Tatbestand klar ist oder sich aus den Zeugenvernehmungen ergibt, daß er log, ist ihm nicht gedient. Mit der Wahrheit kommt man auch hier noch am weitesten!

Anders verhält es sich mit den Zeugen. Jeder Zeuge muß vor Gericht das aussagen, was er weiß und möglichst auch selbst wahrgenommen hat. Verwandtschaftliche Beziehungen entbinden jedoch von der Aussagepflicht. Jeder Zeuge kann über seine Aussagepflicht vereidigt werden und zieht sich ein Meineidsverfahren zu, wenn er wider besseres Wissen aussagt und den Angeklagten begünstigt oder absichtlich eines Vergehens beschuldigt.

Endlich erwischt

Die Päckchenganner unschädlich gemacht

Am Sonnabend, dem 16. April, konnten infolge der Aufmerksamkeit eines Passanten die sogenannten Päckchenschwindler auf frischer Tat festgenommen werden. Sie hatten den Trick mit dem Verlieren eines Päckchens, bestehend aus Zeitungspapier mit einigen entwerteten Geldnoten, auch auf der Grünen Brücke versucht. Ein Passant, der die Warnung vor diesen Schwindlern in den Tageszeitungen gelesen hatte, folgte unauffällig bis zum Heumarkt, wo er die drei Schwindler einem Polizeibeamten übergab. Von einem der Geschädigten sind die Personen als Täter mit Bestimmtheit wiedererkannt worden. Es scheint aber, daß noch weitere Personen mit diesem Trick arbeiten, somit eine ganze Bande sich zeitweilig in Danzig aufhält.

Bei den Festgenommenen handelt es sich um die polnischen Staatsangehörigen: den 35 Jahre alten Händler Andrzej Rybaczyk aus Schmiegel (Polen), den 47jährigen Händler Eduard Blichacz aus Bromberg und den 26 Jahre alten Kaufmann Eduard Ploczinski aus Posen.

Die Festgenommenen stellen jede ihnen zur Last gelegte Handlung in Abrede. Sie sind dem Gericht zugeführt worden.

Die schmutzige Ostsee

Das Hochwasser der Weichsel trübt sie

Seit zwei Wochen schon wälzt die Weichsel ihre trüben Fluten in unberechenbaren Mengen in die See, und der anhaltende Ostwind sorgt dafür, daß der gelbe Strom nicht über Hela hinausgeht. Die Folge davon ist, daß unsere Bucht mehr und mehr ein lehmiges Aussehen gewinnt und keine Spur mehr von dem schönen Smaragdgrün aufweist. So intensiv ist die Trübung des Meerwassers, daß man die gelbe Färbung des Seewassers selbst vom Hagelsberg meilenweit verfolgen kann. Eine Erscheinung, die man nur selten hat, abgesehen vielleicht im Juli, und dann kam sie über Bohnsack hinweg.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, stellenweise leichte Regenfälle, milder

Allgemeine Uebersicht: Das britische Depressionsgebiet ist bei allmählicher Auflösung stationär geblieben. Im hohen Norden ist dagegen ein neues Druckfallgebiet aufgetreten, dessen Randstörungen sich über Skandinavien ausbreiten. Ueber dem Festlande sind daher die Winde auf südliche Richtungen gedreht und beginnen wärmere Luft heranzuführen. Ein Rücken hohen Druckes, der sich durch Polen und die baltischen Länder zieht, verbindet den hohen Druck des Mittelmeeres mit einem Hoch über Nordrußland.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vielfach diesig, stellenweise leichte Regenfälle, schwache Süd- bis Südwestwinde, milder.

Aussichten für Sonnabend: Unbeständig, mild.

Maximum des letzten Tages: 6,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: —0,9 Grad.

Die Seebäder werden in Ordnung gebracht. In Heubude wie auch in den anderen Bädern geht man jetzt an die Beseitigung der Winterschäden. Durch Schaufelpflüge wird der Strand eingeebnet und Löcher zugeschüttet. Die Umzäunungen sind schon fertiggesetzt. Man geht jetzt an den Pfahlbau für die Laufbrücken, Sperrleinen, Spring- und Beobachtungstürme. Hoffentlich wird man in diesem Jahre zeitiger damit fertig als im Vorjahre, wo der Senat hunderte Gulden einbüßte, nur weil sich die Bäderverwaltung nicht vom Wetter sondern vom Kalender bei der Eröffnung der Bäder leiten ließ und ihre Herrichtung zu lange hinauszögerte.

Nachdem man zusammen gezecht hatte. Gestern gegen 22.45 Uhr meldete der Arbeiter Paul R. aus Ohra der Polizei, daß er in der Wurstmachergasse vor einem Lokal nach einem Streit einen Messerstich in die Wange erhalten habe. R. selbst war stark angetrunken. Durch Nachfragen in dem Lokal wurde festgestellt, daß der Täter der Arbeiter Herbert K. ist. Er gibt an, daß er mit R. zusammen zechte, daß er auch mit ihm in Streit geraten sei und ihn gestochen habe. Der Verletzte wurde von einem Arzt verbunden.

Nazi-Boeck ist wieder in Urlaub

Eine seltsame Krankheit

Vor einiger Zeit nahmen wir bereits Gelegenheit, auf die merkwürdige Erkrankung des Mittelschullehrers Boeck von der Rechtstädtischen Mittelschule hinzuweisen. Boecks Krankheit begann ganz eigenartig zwei Wochen vor dem 12. März, also vor dem ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl. Seine erschütterte Gesundheit sollte durch einen „Milieuwechsel, am besten auf dem Lande", wiederhergestellt werden. So soll es in dem ärztlichen Zeugnis heißen, das B. eingereicht hat. Diesen Milieuwechsel hat er anscheinend in Ostpreußen gefunden; denn in der Nazi-Versammlung in der Sporthalle am 17. März erzählte er von den Erfahrungen auf seiner „Wanderfahrt durch Ostpreußen während des Wahlkampfes. Seine Stimme hatte auf dieser „Wanderfahrt" beträchtlich gelitten, denn am 14. März, als er wieder in Danzig erschien, war seine Kehle total ausgeschrien. Während sonst der Senat mit Vertretungen für Lehrer, die nur für ein paar Wochen erkrankt sind, sehr sparsam ist, war für B gleich eine Vertretung zur Stelle.

Am 7. April begann der Unterricht nach den Osterferien. B. war natürlich nicht in der Schule, dafür erhielt der Rektor ein Telegramm von B. aus Berlin, daß er für drei Tage erkrankt sei, also ausgerechnet bis zum 10. April. Merkwürdige Krankheit!!

Jetzt hat B. eine Woche Dienst gemacht; aber schon wird ihm die Schulstube zu eng. Er geht einfach für eine Woche in Urlaub, also wieder gerade bis zum 24. April. Er ist „zur Förderung des Deutschtums" beurlaubt, worunter er und sein Vorgesetzter ausgerechnet Wahlreden für die Nationalsozialisten verstehen.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß B., wenn er in Danzig weilt, im Kampfkalender des „Vorpostens" wöchentlich an drei bis vier Abenden als „Trommler" erscheint. Gewöhnlich wirkt er zu später Abendstunde in den entlegendsten Orten unseres Freistaates. Wie frisch und ausgeruht mag er dann wohl des Morgens vor seine Schüler treten?

So sieht das Pflichtgefühl und die Dienstauffassung dieses echten deutschen Mannes aus, der sich in Hitlers Reich zu ganz Großem berufen fühlt.

Die Danziger Steuerzahler aber sollten sich doch einmal für die Frage interessieren, nach welchen Grundsätzen der Senat seinen Beamten Urlaub erteilt. Ob alle Beamten so leicht Urlaub bekommen wie Herr Boeck?

Wahlmanöver werden bestraft

Fingierte Wohnsitz-Verlegung gilt als Betrug

Von rechtsstehenden Parteien wurde zu der bevorstehenden preußischen Landtagswahl insofern ein großes Wahlmanöver geplant, als beabsichtigt war, Parteianhänger aus außerpreußischen Kreisen einige Tage vor der Wahl nach Preußen zu delegieren und ihnen auf diese Weise das Stimmrecht zu verschaffen. Auch in Danzig hatte man von gewisser Seite Vorbereitungen dazu getroffen. Dieses Manöver ist heute durch eine Anweisung des preußischen Innenministers an die zuständigen Behörden durchkreuzt worden. In einem Erlaß weist der preußische Innenminister darauf hin, daß im Falle einer fingierten Wohnsitz-Verlegung die Stimmabgabe ungültig ist. Die betreffenden Betrüger werden im übrigen schwer bestraft.

Wohltätigkeitsfest der Pestalozzi-Knabenschule

Für das Schullandheim Matemblewo

Die Pestalozzi-Knabenschule in Langfuhr veranstaltete am vergangenen Sonntag in ihrer Aula ein Wohltätigkeitsfest, dessen Einnahmen für das Schullandheim in Matemblewo bestimmt waren. Dieser gute Zweck erzeugte auf allen Seiten eine große Bereitwilligkeit, mitzutun. Neben dem ganzen Lehrerkollegium der Schule und dem Hausmeister stellten auch weiteste Kreise der Elternschaft und Freunde der Schule ihre Kräfte und Mittel zur Verfügung. Es wurden viele Geschenke zu einer Verlosung, viele Eßwaren zur Bewirtung aufgebracht. Der Besuch des Festes war überaus stark.

Der unterhaltende Teil brachte Musik einer Kapelle, die sich eigens zu diesem Fest unter der Leitung des Herrn Franz Conrad gebildet hatte und ihre Kunst uneigennützig als Spende darbot. Musikalische Einzeldarbietungen gaben dabei die Herren Diederich, Schwark und Sach. Durch sehr ansprechende Lieder erfreute der gemischte Chor Langfuhr unter seinem Dirigenten Richert. Viel Beifall fanden die Turnvorführungen einer Turngruppe der Schule und einer Turnabteilung des Turnvereins Langfuhr von 1891. Viel

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Holl. D. „**Zeester**", ca. 22. 4. von Memel, leer, Behnke & Sieg; schwed. D. „**Liban**", ca. 23./24. 4. von den Randstaaten, Güter, Behnke & Sieg; schwed. D. „**Rurik**", 19. 4., 20 Uhr, ab Stockholm via Memel, Güter, Behnke & Sieg; dtsch. D. „**Christian Ruß**", 20. 4., abends, ab Memel, leer, Behnke & Sieg; schwed. D. „**Merkur**", 19. 4., 18 Uhr, ab Helsingborg, leer, Pam; dän. D. „**Holland**", 20. 4., 15 Uhr, ab Aarhus, leer, Pam; dtsch. D. „**Stillesee**", ca. 24. 4. fällig von Stettin, leer, Polko; dän. D. „**Rybert**", 23. 4. von Aalborg, leer, Polko; schwed. D. „**Gylsboda**", ca. 25. 4. fällig, leer, Polko; dtsch. D. „**Bernhard Blumenfeld**", 22. 4. von Hamburg, leer, Polikarob; ital. D. „**Fortunato**", ca. 23 4. fällig von Dänemark, leer, Baltische Transportgesellschaft; D. „**Meryl**" für Bergenske; D. „**Flora**" für Pam; M.-S. „**Thea**" für Bergenske; D. „**Knud**" für Reinhold; M.-S. „**Lydia**" für Poln.-Stand.; D. „**Gerda**" für Pam; M.-S. „**Georg**" für Bergenske; D. „**Kaethe**" für Bergenske; D. „**Monitor**" für Behnke & Sieg; D. „**J. C. Jacobsen**" für Reinhold.

Der „echte Deutsche" ist Russe und nicht Lette

Eine Berichtigung auf persönlichen Wunsch

Herr Briefmarkenhändler Ruberg, rühriges Mitglied der aus „alleinanständigen echten Deutschen" bestehenden sogenannten „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei", legt Wert darauf zu erklären, daß er geborener — Russe ist. Wir hatten nämlich vor einigen Tagen berichtet, Herr Ruberg, der mit dem Fluglehrer Strauß zum Empfang Adolf Schückelgrubers nach Elbing gefahren war, und sich dabei verirrt hatte, sei Lette. Nun findet Herr Ruberg an dem Bericht von dem „großen Ueberlandflug" nichts so empörend als die Tatsache, daß man ihn, den „echten Deutschen", als Letten hinstellt, während er doch Russe sei. Wir kommen seinem Wunsche nach Berichtigung gern nach. Wir haben ja stets behauptet, das Leute, die ihr Deutschtum ständig im Munde tragen, am allerwenigsten Deutsche sind. Dort der „Ueberdeutsche" und Tscheche Herr Adolf Schückelgruber genannt Hitler und hier der „Ueberdeutsche" und Russe (nicht Lette!) Herr Ruberg!

Platzmusik auf Niederstadt. Die Kapelle der Schutzpolizei spielt am Freitag, dem 22. April, von 18 Uhr an im alten Kommandanturpark auf Langgarten.

Die besten Handelsbeziehungen • Die direkten Zufuhren von den Kaffeeländern • Die erprobt besten Maschinen • Die Erfahrungen von vielen Jahrzehnten •
Alle diese Tatsachen erklären die überragende Qualität des **Nachtigal-Kaffee**

in Originalpackung à 125 Gramm

Haus-Kaffee 0.35 0.40 0.45
Sonder-Kaffee 0.50 0.60 0.70
Edel-Kaffee 0.80 0.90 1.00 Gulden

vom **Nachtigal-Kaffee** werden täglich mehrere tausend Pfunde verbraucht.

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1939 by Sieben Stäbe-Verlag in Berlin

17. Fortsetzung.

„Wie Sie kamen — aber das müssen Sie mir nicht übel nehmen, Fräulein Brückner — da haben wir gleich beide gesagt, das ist eine von den Reichen, nun wird es uns schlecht gehen. Erst haben Sie ja auch nicht viel mit uns gesprochen. Da haben wir gedacht, die hält's mit dem Lichte, die wird uns schon rumjagen. Aber dann sind Sie so freundlich gewesen, und nachher haben Sie uns immer geholfen. Die Martha sagt, das kommt bloß, weil Sie arbeiten müssen. Wer selbst richtig arbeiten muß, der kann gar nicht so gemein sein zu denen, die unter ihm stehen."

„Nun will ich Ihnen mal was sagen, Max, und Sie müssen es glauben, wenn's auch ein bißchen unwahrscheinlich für Sie klingt. Die meisten Kaufleute, Fabrikbesitzer, Großindustriellen, die Leute, die im Auto fahren und ein eigenes Haus haben, sagen wir mal ruhig in diesem Falle „die Reichen", müssen noch viel mehr arbeiten als Sie und ich und die Martha und der Walter. Nicht jeder verdient sein Geld so leicht wie Herr Lichte."

„Reiche, die arbeiten, kenne ich aber nicht", sagt Max, „da glaub ich das nicht."

„Sie hatten gewiß doch noch andere Lehrer als den für Rechnen und Singen. War denn nicht einer darunter, der gut war?"

„Doch, der Borbe. Der Borbe war anständig. Der Borbe hat nie einen geschlagen."

„Und er hatte doch auch die Macht?"

„Ja, die hatte er."

„Nur, wenn nun Borbe die Macht hatte, Sie zu quälen und doch gut war, glauben Sie nicht, daß es dann auch Arbeitgeber geben kann, die große Macht haben und doch gut sind?"

„Ich weiß nicht. Beim Lichte, das ist doch meine erste Stelle. Ich hab mir vorgenommen, nichts mehr zu glauben, was ich nicht selbst sehe. Wenn ich mal zu einem komme, der anders ist, dann will ich einsehen, daß nicht alle so sind wie der Lichte."

Er sagt das treuherzig.

Mir legt sich ein Alp auf die Brust. Ich denke zurück an die Arbeitgeber, die hinter mir liegen. Habe ich Veranlassung, anzunehmen, daß Lichtes Beispiel dermaleinst ausgelöscht werden wird aus diesem jungen Gemüte?

„Max, wenn aber der nächste auch noch ein unangenehmer Mensch ist und der dritte erst recht, dann sollen Sie trotzdem nicht denken, daß es am Geld liegt. Es liegt am Charakter. Auch unter euch sind viele, die nichts taugen, und man darf nicht sagen, sie sind schlecht, weil sie arm sind. Verstehen Sie mich, Max?"

„Aber wir können uns doch nicht wehren", sagt er, „was sollen wir denn tun?"

Es klingt in mir nach, es braust und wühlt und gräbt in mir, als ich diese Nacht nicht zur Ruhe kommen kann. Wir können wir uns wehren, was sollen wir tun?

Ich komme vom grüblerischen Blick der Knabenaugen nicht los und sehe Lichtes Augen daneben, blank und funkelnd wie Moorwasser.

*

Immer noch sind wir vier allein. Das Geschäft wächst fleißig. Wir müssen ungezählte Ueberstunden machen. Der freie Sonnabend-Nachmittag wird zur Legende.

„Wenn Sie fertig sind, machen Sie man auch Schluß", sagt Lichte und geht um halb drei. Es soll sich anhören, als gingen wir eine Stunde später auch. Auf diese Weise will er unsere Ueberstunden vertuschen. Ich habe meine Not, die Jungen bei der Arbeit zu halten. Ab und zu mentern sie in Lichtes Hörweite. Dann kriegen sie fünf Mark in die Hand gedrückt, und gegen fünf Mark sind sie machtlos. Die stecken sie glückstrahlend in die Hosentasche und sind willig, bis der letzte Pfennig vertan ist. Dann murren sie wieder.

Ich bekomme jetzt eine kleine Provision. Sie beträgt monatlich fünf bis acht Mark. Lichte betrügt mich dabei, so viel er kann. Ich habe es also in dreijähriger treuester Arbeit dazu gebracht, daß ich das Mindestgehalt einer Diplomatin bekomme. Immerhin: wer sonst in Königsberg zahlt einer Kontoristin hundertachtzig Mark?

Lichte und ich sind erbitterte Feinde. Wir sprechen höflich miteinander, beinahe offiziell, aber insgeheim läßt er keine Gelegenheit vorübergehen, mich zu demütigen. Und ich gebe mir keinerlei Mühe mehr, meine Geringschätzung für ihn zu verbergen.

Er ist jetzt ab und zu betrunken. Früher kam er wenigstens zur Hochsaison ins Geschäft. Jetzt hat er nicht mehr die Energie, das Notwendigste selbst zu bearbeiten. Ich muß immer erst mit Nachdruck auf ihn einwirken, damit er reist und Verträge herzuschafft. Die ganze Sorge um den Betrieb ruht auf meinen Schultern. Ich habe manche schlaflose Nacht, wenn ich kurzfristig terminierte, um ein gutes Geschäft zu retten. Lichte kommt, fragt nach Geld, rafft zusammen, was da ist, stopft es sich in die Manteltaschen und verschwindet. Ein Bankguthaben hat er nicht. Kommt eine flaue Zeit, so geraten wir sofort in Schwierigkeiten. Dann bekommen wir Vorwürfe wegen unseres „unverschämten Gehalts". Ich bekomme immer wieder zu hören, daß ich die einzige sei, die bei uns verdiene.

In dieser Zeit mache ich den Versuch, meiner Arbeit innerlich näher zu rücken. Es gibt Tage, an denen ich spüre, daß sie Freude machen könnte. Ich genieße den Vorteil ziemlicher Selbständigkeit, da Lichte ja größtenteils abwesend ist. Zuweilen gelingt es mir auch, das Interesse von einem aufdringlichen Sensationsfilm auf ein menschlich wertvolleres, künstlerisch höher stehendes Lichtspielwerk zu lenken. Es will mir auch zuweilen scheinen, als fände ich bei vereinzelten Kunden Verständnis für mein Bestreben, das Niveau ihres Spielprogramms zu heben, aber diesen gelegentlichen kleinen Erfolgen steht eine unüberwindliche Mauer hartnäckiger Gewohnheit gegenüber, die nicht zu durchbrechen ist. So komme ich in meiner Arbeit zu keiner Harmonie. Ich bin verpflichtet, Filme armseligsten Inhalts gegen meine innere Ueberzeugung anzupreisen. Es ist schon gefährlich, nur eine ausweichende Antwort zu geben, wenn sie verlangt werden. Rechtliche Gesinnung und kaufmännischer Vorteil können arge Gegner sein.

Wir haben jetzt soviel Verleihmaterial, daß wir es uns leisten könnten, minderwertige Filme brach liegen zu lassen. Aber wehe! Lichte ertappt mich, als ich unserm treuesten Kunden, dem einäugigen Wittrich aus Ragnit abrate vom „Abenteuer im Pazifikexpreß" und ihm dafür ein Hochgebirgsdrama mit wundervollen Landschaftsaufnahmen anbiete. Die Provision für den Pazifikexpreß beträgt 5 Prozent mehr. Es hagelt schmähliche Beleidigungen in Gegenwart des Kunden.

So bin ich immerwährend hin- und hergerissen zwischen dem, was ich für richtig halte und dem, was mir zu tun befohlen ist. Statt sie mir innerlich zu eigen zu machen, muß ich mich von meiner Arbeit absperren, damit sie mich nicht verdirbt.

Wo finde ich die Möglichkeit zu einem frohen, harmonischen Schaffen?

Suchen ... suchen ...

Ich komme nicht zur Ruhe

*

In Danzig ist ein neues Erstaufführungstheater eröffnet worden. Ein Geschäft, das Lichte noch reizen könnte. Er fährt auf drei Tage nach Danzig, um Filme anzubieten. Das Unerhörte trifft ein: er kommt unverrichteter Sache zurück. Zum ersten Male versagt sein kaufmännisches Genie. Dieser Gründler ist ein verflucht zäher Kerl.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten

Ist das noch soziale Versicherung?

Der Mahnruf eines Arztes

Im Februar dieses Jahres hagelte es Notverordnungen, und es wurde bestimmt, daß die Zinsen geringer wurden, daß das Krankengeld sich verkleinerte, daß die Renten zusammengelegt wurden und schließlich regelte ein Ukas, daß von einem bestimmten Stichtage an Kriegs- und Unfallrenten bis zu 25 Prozent einfach in Fortfall kommen.

Von Staats wegen ist es nicht nur für notwendig befunden worden, die Renten bis zu 25 Prozent zu beseitigen, sondern man hat sich, schematisierend, wie Verwaltungsgehirne eben sind, daran gemacht, auch in denjenigen Bezirken sparsam zu wüten, in welchen die für das Leben wirklich Erledigten, die Zerbrochenen, die Ausgelaugten und total Verbrauchten leben. Das heißt, man hat auch da Kürzungen, Zusammenlegungen, also Einschränkungen der materiellen Lebensgrundlage vorgenommen, wo durch Krankheit oder Unglücksfall, durch Alter oder angeborene Schwäche jede Möglichkeit, sich als Produktionswesen durchzusetzen, fehlt.

Es wäre gar nicht so sehr schwer gewesen und hätte keine reihenweisen Nachuntersuchungen erfordert, den groben mechanischen Abbau durch eine gerechtere individuellere Prüfung zu ersetzen. Jeder, der Rentenakten zu lesen versteht, kann tragische und grobe Fälle vorzeitigen Siechtums von solchen unterscheiden, die in normalem Prozesse des Alterns die Rentenreife erreicht haben.

Es ist ungeheuer ungerecht, Menschen, die durch Krankheit oder Unfall oder Kriegsdienstbeschädigung 20 Jahre früher aus dem Produktionsprozeß geworfen wurden, als die physiologisch in Gesundheit Vergreisenden, gleichmäßig zu behandeln; denn jenen fehlte in den entscheidenden Jahren jede Chance, zu erwerben, zu sparen und Verbindungen zu knüpfen, welche diese hatten. Das einfache Studium der Akten hätte genügt, um Unterschiede zwischen tragischem Schicksal und typischen Lebensablauf zu machen und in der Rente verschieden zu berücksichtigen.

So aber stehen wir vor einem rein budgetären Schreibtischbeschluß, der zur Vertrauenskrise der sozialen Versicherung werden muß, zu einer Vertrauenskrise, die sich immer dann einstellt, wenn der Staat zeigen müßte, daß er nicht um seiner selbst willen, sondern wegen einer übergeordneten Idee der Ordnung und Gerechtigkeit da ist.

An den von Deutschland übernommenen Notverordnungen werden wir gemeinsam mit unseren Genossen im Reich noch unentwegt nach Verbesserungen streben müssen, bis der vom Schicksal Geschlagene und Erniedrigte ohne die Bitterkeit primitiver Sorgen dasteht.

Dr. Hans Bing.

Die Frechheit nimmt überhand

Danziger Nazis verhöhnen amtliche Verbote

Tagein, tagaus kann man in Danzig beobachten, daß die Nazi sich nicht den Teufel an das jüngste Demonstrationsverbot des Herrn Polizeipräsidenten kehren. So versammelten sich erst gestern nachmittag wieder etwa 30—40 uniformierte Nazi in den Anlagen an der Ruine am Stadtgraben. Als wäre es die selbstverständlichste Sache von der Welt, kamen sie zusammen, hielten irgendeine sogenannte Besprechung ab und zogen dann geschlossen ins Innere der Stadt. Es besteht kein Zweifel darüber, das diese Zusammenkunft aus demonstrativen Gründen erfolgte, aber es fiel keinen Schupobeamten ein, die jungen Burschen auseinander zu treiben.

Einen noch typischeren Anblick erlebte man heute morgen auf der Altstadt. Auf Karpfenseigen traf man einen Trupp von etwa 40 „feldmarschmäßig" ausgerüsteten Nazis, die anscheinend vom Lande kamen und nach einem Quartier in der Stadt zogen. Auch hier wartete man vergebens, daß Schutzpolizeibeamte den Zug auflösten.

Den Gipfel der Anmaßung leisteten sich aber „Deutschlands Erneuerer" als sie gestern zu Ehren des Geburtstages von Adolf dem Durchgefallenen eine Hakenkreuzfahne auf — dem Karlsberg bei Oliva aufpflanzten. Diese Frechheit erschien selbst der Polizei zu stark, so daß Schupobeamte die Fahne herunterholen mußten.

Wann wird eigentlich Herr Froböß gegen die dauernde Nichtachtung seines Verbots vorgehen.

Noch keine Entscheidung über die Hausbesitzer-Bank

Pfotenhauer bleibt in Haft

Das Amtsgericht hat bekanntlich nochmals zu entscheiden, ob über die Hausbesitzer-Bank der Konkurs verhängt werden soll, oder ein Vergleich angebracht erscheint. Doch ist diese Entscheidung bisher noch nicht getroffen worden. Kaufmann Waldemar Janzen ist nach wie vor Konkursverwalter.

Pfotenhauer, der Mann, der sich in den Jahren 1928/1931 etwa 36 000 Gulden „Gehaltsvorschuß" angeeignet hat, bleibt vorläufig in Haft, denn es ist Haftbefehl gegen ihn erlassen worden. Der ebenfalls verhaftete Prokurist Stangenberg hat „nur" 18 000 Gulden „Gehaltsvorschuß" erhalten, angeblich mit Genehmigung des Aufsichtsrats. Da bei Stangenberg kein Fluchtverdacht vorliegt, wurde er aus der Haft entlassen. Das Verfahren gegen ihn läuft jedoch weiter.

Der erstochene Saisonarbeiter in Mönchengrebin

Vom Obergericht wird der Freispruch bestätigt

In Mönchengrebin, in der Nähe von Praust, kam es am 13. September vorigen Jahres zu einer Schlägerei, bei der der polnische Saisonarbeiter Slowick von dem Nazi Kuschel erstochen wurde. Das Schwurgericht sprach den Angeklagten frei, da er in Notwehr gehandelt habe. Charakteristisch für den Angeklagten ist, daß er nach der Tat dem Toten mit dem Fahrrad Schläge versetzte, mit den Worten: „Bist du Hund noch nicht tot?" Außerdem meinte er, „ich bin Nazi, mir kann nichts passieren".

Das Obergericht hatte sich nunmehr mit der Angelegenheit noch einmal zu beschäftigen. Das Urteil brachte eine Bestätigung des Freispruchs.

Stadttheater Danzig. Heute, Donnerstag, wird die komische Oper „Die beiden Schützen" von Lortzing, die seit mehreren Jahren hier nicht gegeben wurde, in völliger Neueinstudierung in den Spielplan aufgenommen; Unter Leitung von Kapellmeister Lessing und Oberspielleiter Waldburg sind die Damen: Kleffel, Küper, Schmidt und die Herren: Albert, Kähler, Kempendahl, Klur, Straube, Wehner, Zöllner beschäftigt. Freitag findet die 6. Aufführung der Lustspiel-Novität „Die Füllfeder" statt. Sonnabend ist Verdis große Oper „Aida" angesetzt, an dieser Vorstellung ist die Theatergemeinschaft der Beamten beteiligt. — Auf das einmalige Gastspiel des ersten lyrischen Baritons der Berliner Staatsoper, Willi Domgraf-Faßbaender, am kommenden Sonntag wird besonders hingewiesen. Der Künstler singt eine seiner anerkannt besten Partien, den Grafen Luna in Verdis „Troubadour" (Dirigent: E. Kun, Regie: H. R. Waldburg). Montag: neu einstudiert (Regie: Intendant Donadt) „Die Ratte", Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann. — Als nächste Novität in der Operette wird der musikalische Schwank „Ein Mädel mit Tempo" von Willi Bredschneider vorbereitet.

Massenentlassungen im Spielklub

30 Angestellte sollen entlassen werden — Auf Betreiben der Nazis

Seit längerer Zeit geht das Bestreben der Nazi-Zelle im Zoppoter Spielklub, zu der in erster Linie die Saalchefs usw. gehören, dahin, den zurückgegangenen Verdienst dadurch zu heben, daß zum 1. Oktober d. J. ca. 30 Mann entlassen werden. Anscheinend ist die Direktion bearbeitet worden, zuerst die Angestellten zu entlassen, die sich nicht zu der Hitlerpartei bekennen. Dienstag fand nun eine Einigungssitzung zwischen Ausschuß und Direktion statt. Die Direktion steht auf dem Standpunkt Kündigungen vornehmen zu müssen. Da sie jedoch die Angestellten nicht besoldet (sie erhalten lediglich nur Trinkgelder) und somit durch Mehrbeschäftigung von Angestellten nicht belastet wird, erkennt man deutlich, wer die Treiber bei den Entlassungen sind.

Um die Bahn frei zu haben, mußte erst Gutmeyer gehen. Der Terror der Nazis ist im Spielklub ungeheuerlich. Sie haben es leicht, denn wie gesagt, fast alle Vorgesetzten sind in der Nazi-Zelle. Seit Gutmeyer's Ausscheiden liegt sogar im Angestellten-Leseraum der „Völkische Beobachter" aus.

Dies alles klingt paradox, wenn man bedenkt, daß die Inhaber Wolff und Grätz Juden sind und die Gäste zum größten Teil ebenfalls. Aber unter dem Druck der jetzigen Regierung wurde ja sogar Gutmeyer kaltgestellt, denn bei der Verhandlung vor dem Arbeits-Gericht erklärte der Vertreter der Direktion, **daß der Senat die Entlassung Gutmeyers wünsche!**

Der Nazi-Croupier mit dem Revolver

Was für Helden sich unter den Nazi-Croupiers befinden, beweist folgender Vorfall: Dienstag abend stand der Croupier Willi Bosse in stark betrunkenem Zustand an der Autobus-Haltestelle Am Markt, Zoppot, und verunreinigte durch Erbrechen die Straße. Ein Schupo stellte ihn zur Rede und konnte dabei mit Mühe verhindern, daß Bosse vor den ankommenden Autobus torkelte. Aus Dankbarkeit dafür griff er den Beamten an und brachte ihm am Kopf eine stark blutende Verletzung, wahrscheinlich mit einem harten Gegenstand, bei. Der Widerstand wurde nun mit dem Gummiknüppel gebrochen, worauf es gelang, B. zur Wache zu bringen. Auf der Wache leistete B. weiteren Widerstand. Als ihm seine Sachen abgenommen wurden, förderten die Beamten eine Manserpistole (ohne Waffenschein) zu Tage und ein Magazin voll Patronen. In seinen Papieren befand sich die Mitgliedskarte der N. S. D. A. P.! Bei der Verhaftung drohte er dem Beamten, dafür sorgen zu wollen, daß dieser die Uniform ausziehen müsse. Er sei Nazi und seine Partei stehe hinter ihm.

Selbstverständlich weiß Bosse nichts von dem Besitz des Schießeisens. Er ist höchsterstaunt, daß man einen Revolver in seiner Manteltasche fand und kann sich gar nicht erklären, wie der „Knacker" da hineingeraten ist. Muß doch jemand das Ding unbeobachtet in die Tasche des Nazis gesteckt haben! Eine bessere Ausrede fiel dem Helden des Dritten Reichs nicht ein! Aber solche Elemente sollen im Spielklub weiterbeschäftigt werden!

Resultate von den Landtagswahlen

Da die Anteilnahme an den Wahlkämpfen in Preußen, Bayern, Württemberg, Anhalt und Hamburg wieder sehr groß ist, wird die

Danziger Volksstimme

am Sonntag, dem 24. April, ab 19.30 Uhr im Werftspeisehaus

die Wahlergebnisse bekanntgegeben

In den Pausen zwischen der Bekanntgabe der Teilresultate Konzert. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig für in Arbeit stehende Gäste, 10 Pfennig für Erwerbslose erhoben

In der Ostbahn Ohra

werden die Wahlergebnisse ebenfalls bekanntgegeben. Auch hier Konzert

Nachtquartiere für Parteitags-Delegierte gesucht

Zum Parteitag, der am 23. und 24. April in Ohra stattfindet, werden für die Land-Delegierten noch einige Nachtquartiere gebraucht. Wir bitten die Genossen, die bereit sind, einen Delegierten für die Nacht vom 23. zum 24. April kostenlos zu beherbergen, dieses dem Parteibüro spätestens bis Freitag, den 22. April, mitzuteilen. Vor allem appellieren wir an die Gastfreundschaft der Genossen aus Ohra. Diese Genossen bitten wir, die Quartiere dem Genossen Otto Lagodni, Neue Welt 27, mitzuteilen.

Der Landesvorstand.

Eugen Scheibe beigesetzt. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den kürzlich verstorbenen Angestellten des Gesamtverbandes, Eugen Scheibe, fanden gestern nachmittag 3 Uhr im Krematorium statt. Seine Freunde und Mitarbeiter waren so zahlreich erschienen, daß das Krematorium abgesperrt werden mußte. An der Bahre stand eine Ehrenwache. Die Abordnungen der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei waren mit ihren Fahnen ebenfalls vertreten. Die Verdienste des Verstorbenen wurden durch Eugen Werner gewürdigt, der darauf hinwies, daß Eugen Scheibe mit großer Treue und Liebe unter Einsatz seiner Gesundheit für die Interessen der von ihm zu betreuenden Berufskollegen eingetreten ist. Die Langfuhrer Arbeitersänger sorgten für eine stimmungsvolle Umrahmung der würdig verlaufenen Beisetzungsfeier.

Neuer Konsul für Portugal. Herrn Francisco Honorato Goncalves ist gemäß Artikel 4 des Vertrages von Paris vom 9. November 1920 das Exequatur als Honorarkonsul der Republik Portugal für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erteilt worden.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Im März 1932 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, einschließlich unserer einheimischen Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, 11 819 neue Versicherungen mit 14,73 Millionen Reichsmark Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3513 Reichsmark gegenüber 4010 im März 1931 und in der Sterbegeldversicherung 454 Reichsmark gegenüber 513 im gleichen Monat des Vorjahres.

Letzte Nachrichten

17 mexikanische Banditen hingerichtet

Veracruz, 21. 4. Siebzehn Banditen, die geständig waren, vor kurzem einen Angriff auf die Stadt Paso del Macho verübt zu haben, wurden standrechtlich auf dem Friedhof von Huatusco erschossen.

Studenten-Unruhen in Spanien

Die Universität Valencia geschlossen

Die Universität Valencia wurde, wie aus Madrid gemeldet wird, am Mittwoch nach heftigen Krawallen der Studenten von dem Rektor geschlossen. Vorher waren die Studenten bereits in den Streik getreten. Sie glaubten, auf diese Weise die Schaffung eines zahnärztlichen Instituts an der Universität erzwingen zu können.

Bei den Zöllnern haben die Nazis kein Glück

Auch in der zweiten Versammlung des Zollbundes erlitten sie eine Niederlage

Dieser Tage fand die Fortsetzung der Vorstandswahlen im Danziger Zollbund statt. Bekanntlich mußten die Wahlen in der Versammlung am 2. April abgebrochen werden, da es bereits 4 Uhr morgens geworden war, und die Nazis, nachdem sie bei der Wahl des ersten Vorsitzenden eine Schlappe erlitten, nicht mehr mitmachten. Auch die zweite Versammlung brachte den Nazis eine arge Enttäuschung. Sie begann mit stürmischen Diskussionsreden. Herr Zollrat Gerlach und Herr Oberinspektor Callek legten sich scharf für die Hitlerbewegung ins Zeug. Herr Callek erzielte nur stürmische Heiterkeit; Herr Gerlach konnte sich bei der wachsenden Erregung nicht durchsetzen. Mit einer aufgeregten Geste brach er schließlich seine Rede plötzlich ab.

Zwei Blockanträge standen dann zur Abstimmung. Schon vorher konnte man feststellen, wie die Unteroffiziere der Nazis den „Kommandierenden" die Anwesenheitsliste zusteckten. Unter allen Umständen wollten die Nazis den Oberzollinspektor Lieb zum zweiten Vorsitzenden des Zollbundes machen. Doch alles war vergeblich.

Als das Ergebnis der geheimen Wahl bekanntgegeben wurde, waren die Nazis wie vor den Kopf geschlagen.

Sie hatten es nur auf 266 Stimmen gebracht, obwohl sie auch ihren letzten Mann in die Versammlung kommandiert hatten. Von etwa 1000 Zöllnern bekennen sich also nur etwa 266 zur Partei des Herrn Schücklgruber. Als die Nazis erkannten, daß sie wieder einmal einen Reinfall erlebt hatten, verließen sie geschlossen den Saal. Die Zurückbleibenden sangen dazu das schöne Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtlein hinaus . ." und riefen ihnen zu: „Nach dem Schützenhaus", denn am gleichen Abend fand im Schützenhaus eine Nazi Veranstaltung statt.

Vor Eröffnung der Versammlung hatte wie üblich die Zollbundkapelle einige Musikstücke vorgetragen. Nachdem die Nazis ausgezogen, wußte die Kapelle nicht, was sie machen sollte, sie konnte sich nicht schlüssig werden. Dann kam der „Befehl": Einzupacken und an dem Auszug teilzunehmen. Gehorsam, wie ein Rekrut im ersten Vierteljahr, packten die meisten Mitglieder der Zollbundkapelle ihre Instrumente zusammen und zogen ab. Der aus dem Reich erschienene Beamtenvertreter, der den Skandal der Nazis und die Wahl miterlebte, hielt alsdann einen Vortrag. Der deutsche Beamte wird ein schönes Bild von den Danziger Verhältnissen mit nach dem Reiche genommen haben.

Eine Trennung zwischen politisch und unpolitisch gebundenen Zöllnern wird jetzt, nachdem einige Ortsvereine des Zollbundes solche Schritte bereits getan haben, unvermeidlich sein. Besonderes Interesse erwecken bei den Adolf-Leuten die Kranken-Sterbe-Hilfen-Kassen der Verbände. Auf das Geld kommt es ihnen anscheinend in der Hauptsache an.

Die Schweigepflicht soll verletzt sein! Das Amtsgericht Neuteich verurteilte Bürgermeister Reek wegen Uebertretung der Schweigepflicht als Mitglied des Steuereinschätzungsausschusses zu 100 Gulden Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis. Bürgermeister Reek soll einem Kaufmann erzählt haben, daß dessen Konkurrent in seiner Eigenschaft als Mitglied des Steuereinschätzungsausschusses dessen Steuererklärung bemängelt und vorgeschlagen hatte, seine Geschäftsbücher zu prüfen. Gegen das Urteil ist von Reek Berufung eingelegt worden. Er führt die Angelegenheit auf politische Hetze zurück. Um die Kaufleute und Gewerbetreibenden vor hohen Strafen zu schützen, habe er sie lediglich gewarnt und Namen dabei nicht genannt.

Trude Berliner in Danzig. Die bekannte Filmdarstellerin gastiert von morgen ab in den Rathaus-Lichtspielen. Aufgeführt wird ihr neuester Tonfilm: „Hoheit Durchlaucht amüsiert sich". Näheres siehe Inserat.

Russenkonzert im Gewerkvereinshaus. Die vier russischen Chopin-Preisträger, die am Mittwoch im Schützenhaus erstmalig in Danzig ein Konzert gaben, wiederholen das Konzert am Freitag, dem 22. April, im Gewerkvereinshaus zu volkstümlichen Preisen. Näheres siehe im Anzeigenteil.

„Die Sterne lügen nicht". Der astrologische Vortrag wird heute noch einmal in den Rathaus-Lichtspielen wiederholt. Die Vorstellung beginnt abends 10.30 Uhr.

Einen Total-Ausverkauf veranstaltet die Firma Leo Czerninski, Pfefferstadt 38, 1 Treppe, wegen vollständiger Aufgabe der fertigen Herrenbekleidung. (Siehe auch Anzeige.)

Danziger Standesamt vom 20. April

Todesfälle: Rentier Theodor Sielmann, 86 J. — Friseuse Käthe Thiel, fast 24 J. — Landwirt Gustav Engler, fast 74 J. — Invalide Heinrich Stahl, 72 J. — Invalide Johannes Fast, 64 J. — Unehelich 1 Sohn, 13 Stunden.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 21. April 1931

	20. 4	21. 4.		20. 4	21. 4.
Krakau	—1 98	—2,13	Nowy Sacz	+1.67	+1 63
Zawichost	+2,28	+2,15	Przemysl	—0.99	—1,18
Warschau	+2.73	+2,61	Wyszkow	+2,76	+2,65
Plock	+3,25	+3,08	Pulawy	+2,24	+2,14

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+4,40	+4,24	Montauerspitze	+4,29	+4 39
Fordon	+4,17	+4,16	Pieckel	+4,52	+4,63
Culm	+4,12	+4,18	Dirschau	+4 53	+4,62
Graudenz	+4,24	+4,32	Einlage	+3,40	+3,44
Kurzebrack	4,54	+4,62	Schiewenhorst	+2,96	+3,06

Die Dampffähre Nothebude ist nur teilweise für den Personen- und Fuhrwerksverkehr in Betrieb

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt.
Fernsprecher Nr 235 30 und 230 29.

Donnerstag, den 21. April, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie III. Preise 2.
Neu einstudiert

Die beiden Schützen

Komische Oper in 2 Akten (3 Bildern) von Albert Lortzing. In der Neubearbeitung des Textes von Friedr. Schramm u. Hans-J. Weitz. Musikalische Leitung: Goth. E. Lessing. Regie: Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. Inspizient: Fritz Blumhoff

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Freitag, den 22. April, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise 2. Zum 6. Male: „Die Füllfeder." Lustspiel in 3 Akten (5 Bildern) von L. Fodor.

Sonnabend, 23. April 19½ Uhr: Preise 3. Zum 6. Male „Aida." Große Oper in 4 Akten (7 Bildern) von Giuseppe Verdi. (Die Theatergemeinschaft der Beamten bestellt.)

Sonntag, den 24. April, 15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne (Reifeprüfung. Dramatischer Vorgang). Serie D.

Ufa-Palast
Telephon 24600
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
R. Müller - H. Thimig
Mädchen zum Heiraten

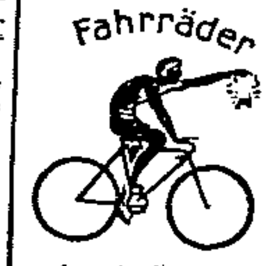
U.T.-Lichtspiele
Telephon 21076
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
C. Horn, A Wohlbrück
Die fünf verfluchten Gentlemen

Verkäufe

Möbel

Speisezimmer, Schlafzimmer,
Kücheneinrichtungen, Einzelmöbel, Schränke, Bettgestelle, Tische, Stühle, Chaiselongues, Sofas
zu billigsten Preisen.
F. Eisenberg
vorm. Sommerfeld,
jetzt nur
Tobiasgasse 1-2

Fahrräder



werden schnell, sachgemäß und billig **repariert.**
Sämtl. Ersatzteile vorrätig
Decken, Schläuche Pedale, Lenker etc.
in allen Preislagen
Karl Waldau
Altstädt. Graben 2?
Telephon 21588

Ein moderner, tiefer Kinderwagen preiswert zu verk. Pawelzig, Rennerstiftsgasse 6, part.

Kompl. Wohnungseinrichtung, best. aus 2 Z. u. Küche, priv. zu verkauf. Ang. u. 8536 an die Exped.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe der fertigen Herrenkleidung

Herren-Anzüge blau u. farbig	von **9.50** an
Smoking-Anzüge	von **29.00** an
Burschen-Anzüge	von **7.50** an
Sommer-Mäntel	von **9.50** an
Winter-Mäntel	von **7.50** an
Gummi-Mäntel	von **9.50** an
Hosen	von **1.50** an
Westen	von **1.00** an

Winterjoppen, Sommerjacken, Lederjacken, einzelne Jacketts zu jedem annehmbaren Preis

Während des Total-Ausverkaufs auf Maßbestellungen 10% Rabatt

Leo Czerninski

Pfefferstadt Nr. 38, 1 Treppe
gegenüber dem alten Rathaus

Ein Drei-Lilien-Sonderangebot für Sparsame

Nur Höchstleistungen bei schärfster Preissenkung trotz Zollerhöhungen!!

Hervorragende Seifen und **Toilette-Artikel**

Toilette-Seifen

Eau de Col.-Seife	—.35
Lavendel-Seife	—.48
Tannenduft-Seife 3 Stück in Cell.	—.87
Cold-Creme-Seife	—.45
Indische Blumenseife	—.45
Elida-Lanolin-Seife	—.50
Lilienmilchseife für empf. Teint . Stück	—.35
Glycerinseife m. Rose . St.	—.35
Badeseife . . . . . 2 Stück	—.45

Haushalt-Seifen

Oranienburger Kernseife großer Riegel	—.95
Reine Kernseife . . Riegel	—.14
Seifenflocken . . . 3 Beutel	—.75
Schicht-Seifenpulver großes Paket	—.25
Weiße Hausseife . 5 Stück	—.95

Wirtschafts-Artikel

3 Scheuertücher	—.95
Echt engl. Fensterleder . von	—.90
Naturschwämme . . . 3 Stück	—.10
Gummischwämme . . . . von	—.45
Bohnermasse	—.75
Eos-Schuhcreme	—.30
Kerzen . . . . 5 Stück	—.15
Butterbrotpapiere . . . Rolle	—.35
Toilette-Krepp-Papier, 3 Roll.	—.82
Putzwatte, Pak. -.53, 3 Pak.	1.50
Watte . . . . von	—.12 an
Damenbinden	—.80, 1.10

Für den Selbstrasierer

12 Solinger Klingen	—.60
Rasierpinsel . . . . von	—.40
Alaunstein, sehr groß. Stück	—.40
Rasierapparate, versilbert	—.95
Rasiernäpfe . . . . von	—.30
Rasierseife	—.35
Elida-Rasierseife	—.85
Glisetta-Ras.-Creme, gr. Tube	1.25

Drei-Lilien-Parfümerie

Danzig, Langgasse 13
Langfuhr, Hauptstr. 123
Zoppot, Kurhaus

Freitag, 22. April, abends 8 Uhr, im Gewerksvereinshaus, Hintergasse 16

Einmaliges

ARBEITER-KONZERT

der aus dem internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau hervorgegangenen

4 Preisträger aus der Sowjet-Union

E. GROSSMANN — A. DJAKOW
T. GUTTMANN — L. SAGALOW

Die Künstler haben auf ihrer Konzertreise durch Polen überall größte Anerkennung gefunden. Durch die niedrig gehaltenen Preise wird es der gesamten werktätigen Masse möglich gemacht, die Künstler zu hören. Es sollte deshalb niemand versäumen, daß Konzert zu besuchen.

Eintritt 50 P **Erwerbslose 30 P**

Boxgroßkampf

Freitag, 22. April, 8 Uhr abds., Werftspeisehaus (Fuchswall)

A.B.C.1930 e.V. (früher B. C. Punching) — **S.K. Gedania** e. V. Danzig

10 Kämpfe

Eintrittspreis: Vorverkauf: Sporthaus Karl Rabe, Danzig. Ringplatz 1.50 G, Saalplatz 1.25 G, Saalstehplatz -.75 G. Abendkasse: Ringplatz 1.75 G, Saalplatz 1.50 G, Saalstehplatz 1.— G. Schüler und Erwerbslose —.50 G.

Amateur-Box-Club 1930 e. V. Danzig

Ein Treffer macht sorgenfrei
Ein Los kann Ihr Glück sein!

39./265. Staats-Lotterie

1. Ziehung diese Woche!

Lose ⅛ ¼ ½ usw.
Mk. 5.- 10.- 20.- usw. oder DG 6.15, 12.50, 24.00 usw.
haben vorrätig die Staatl. Lotterie-Einnehmer in Danzig

Brinckman Hundegasse 35 — **Gronau** Jopengasse 66 — **Schroth** Heil.-Geist-Gasse 83

Reformteppich, 2½ ... gr. Spiegel mit Stufe, Schaufelstuhl, 6 Stühle, echt Leder, Bücherregal u. viele Bücher bill. zu verk.
Rikolitti,
Große Gasse 6a, 3.

Jetzt Arbeiter-Kleidung staunend billig!!!

Schlosserjack. nur 2.95 | Zwirnjoppen . nur 4.50
Schlosserhos. nur 2.95 | Arbeitshosen nur 3.90
Arbeitsblusen nur 3.75 | Berufsmäntel nur 5.90
Fleischerblus. nur 3.75 | Damenschürz. nur 1.40

Betten, Bettwäsche sowie alle Manufakturwaren bekannt gut und billig

J. Kickbusch Nachfolger Holzmarkt

Große Filmtage!

Trude Berliner

kommt persönlich in ihrer neuesten
Tonfilm-Operette

Durchlaucht amüsiert sich

mit **Georg Alexander, Lien Deyers, Tibor v. Halmay, Hans Junkermann, Else Reval**
nach Danzig, um Ihnen ihre neuesten Schlager zum Vortrag zu bringen

Eine pikante Operette

oder

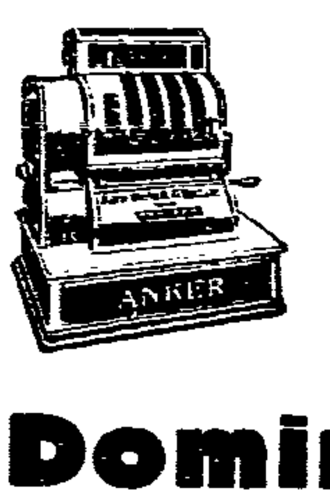
Wenn Männer schau'n nach schönen Frau'n

Rathaus-Lichtspiele Danzig — **Filmpalast** Langfuhr

Freitag, Sonnabend u. Sonntag, den 22., 23. und 24. April 1932

Die künstlerische Leitung des Danziger Rundfunks hat Frau **Trude Berliner** für Freitag, den 22. April 1932, 13.30 Uhr, zu einem Interview eingeladen

---



Anker-Registrier-Kassen

jetzt
Dominikswall 13

Telephon 22096

Generalvertretung: **Max Nietzner**

---

10 billige Mützen-Tage!

Bringe 1300 Mützen zu Spottpreisen zum Verkauf!

Sport-Mützen engl. Form, gt. Stoff	1.25
Sport-Mützen engl. Form. m. Falt.	1.75
Jagd-Klub-Mütze guter Stoff	1.75
Schüler-Mütze blau Tuch	1.95
Matrosen-Mütze blau Tuch	1.95
Schweden-Mütze blau Tuch	2.75
Jagd-Klub-Mütze blau Tuch	3.50

um schnell mein gr. Lager zu räumen!

Danziger Hut-Vertrieb
Nur Lange Brücke Nr. 20
Vorzeiger d. Annonce erhält 10% Rabatt

Getr. mod. Sommerkleid für schl. Figur, 1 Kleid (handgest.), 1 rosa Crêpe-de-Ch.-Kleid f. Backf. u. br. Halbschuhe (37) zu jed. annehmb. Pr. zu vkf. Hinterg. 10. 1. r. v. 12—4 u. 6—8 Uhr.

Kinderzimmerschrank, u. guterh. Puppenwagen zu verkaufen. **Matschkowski,** Kl. Schwalbeng. 10.

Chaisel., neu, 17 G., Plüschsofa 25, Dezimalwaage 25, Aufl.-Matr. 3.50 zu verk. Ziegengasse 1a.

Kinderwagen billig zu verkaufen. **Petrahus,** Große Gasse 20.

Rote Plüschgarnitur 30 G., Kleiderschr. 30 u. 45 G., Bettstelle 20 G. zu verkaufen. Junkerg. 15, pt. l.

Versteigerung!

Am Sonnabend, dem 23. April 1932, mittags 12 Uhr,
werde ich bei der Firma Ferdinand Frame G. m. b. H., Danzig, An der neuen Mottlau 3/4, für Rechnung wen es angeht:

einen Posten Fahrradrahmen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Es handelt sich um verzollte Ware.

Kubitzke

Obergerichtsvollzieher in Danzig.
Telephon 215 69.

Freie Baugenossenschaft zu Danzig e. G. m. b. H.

Büro: Karpfenseigen 25

Am Donnerstag, 28. April 1932, abends 7 Uhr,
findet im Langfuhr, Brunshofer Weg 36, im Lokal Krefin, die

ordentl. Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes u. Aufsichtsrats
2. Bericht des Verbandsrevisors
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
4. Beschluß über Verteilung des Gewinnes
5. Neuwahlen bzw. Ergänzungswahl für ausscheidende Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.

Die Bilanz für 1932 liegt im Geschäftszimmer zwischen 5 und 6 Uhr abends zur Einsicht aus.

Die Teilnahme ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet.

Der Aufsichtsrat
J. A.: Franz Klein

Gebrauchtes **Schlafzimmer** komplett, sehr gut erh., billig zu verk. Lai., Friedensstea 10. 3. r.

Eisschrank, mod. Kinderwagen, Satz Betten, Nähmaschine, Kleiderschrank billig zu verk. Lai., Friedensstea 10. 3. r.

Spazier-, Berliner u. Kastenfederwagen verkauft Schulz, Emaus 20b.

Sommerhäuschen m. kl. Obstparzelle, dicht am Grüngürtel Niederstadt, zu verkauf. Altst. Graben 110. 3.

Chaiselongue 10 G., Schlafsofa 6 G., formschöner Gasherd, zwei ... zu vf. **Marek,** ...gasse 27. 2

Kleiderschrank, Herr.-Schreibkommode, ... Bettgestell ... bill. zu verkaufen. 11—2. **Bernik,** Altst. Graben 41. 1.

Solch ein freudiges Ereignis

in der Familie interessiert natürlich sehr stark Ihren Verwandten- und Freundeskreis. Mit einer Anzeige in der Danziger Volksstimme erreichen Sie am zweckmäßigsten eine gründliche Bekanntgabe eines jeden Familienereignisses.

Und die Kosten der Anzeige sind gering, da sie nach stark verbilligtem Tarif berechnet wird

---

Kennen Sie unsere Lesekarte?

Der Ankauf von Büchern wird Ihnen dadurch wesentlich erleichtert / Sie zahlen wöchentlich oder monatlich einen vereinbarten Betrag von mindestens

50 Pfg. in der Woche

Sie können sich auf diese Weise

jedes beliebige Buch

zulegen / Interessenten bitten wir, einen Ausweis mitzubringen
Nähere Auskunft erteilen wir gern

Diese Möglichkeit

bietet Ihnen die

Volksbuchhandlung

Danzig - Am Spendhaus 6 - Tel. 21551

Das Rätsel einer Nacht

Der Hund mit der glühenden Kette

Zusammenspiel von Licht- und Tonreflexen — Die Realität einer schauerlichen Sache

Draußen klatschten letzte Regentropfen einer pechschwarzen Gewitterwolke, die sich über den Mühlenberg träge davonmachte, auf Blatt und Stein und Scholle. Der Donner hatte nur noch schwachen Widerhall. Mensch und Tier hatten gezittert unter seinen Schlägen. Ein Unwetter, so schwer, wie man es selten erlebt hatte, war über das Dorf gegangen. Oh, waren die Menschen froh, daß nach den letzten zuckenden Strahlen bis zur Wahrnehmung des Donners über die 15 Sekunden verstrichen; mußte man doch aus alter Erfahrung, daß das Unwetter dann den Kamm des nahen Gebirges überklommen hatte und nicht mehr zurückkommen konnte.

Und jetzt, ja, endlich, leuchteten friedlich zwischen Wolkenfetzen hindurch Sterne und Sterne. Die Bewohner des Dorfes traten vor die Türen. Wie rein und frisch die Luft jetzt war!

Vor der „Voßmühle" standen der Müller und das Gesinde, wortlos, noch ganz im Banne des elementaren Erlebnisses der letzten Stunden.

So ein Gewitter war für die Bauern mit einer großen Gefahr verbunden. Im Stalle zurrten der Rinder buntgescheckte Scharen an den Ketten und Trögen. Eine Panik im Kuhstall konnte und mußte folgenschwer werden; der einschlagende Blitz hätte reiche Nahrung in den Scheunen und auf den Söllern gefunden. Und dann erst der Dorfteich, der zugleich der Mühlenteich war! Solange Schütt und Wehre offen waren, konnten die Wassermassen der Volme abziehen; aber es bestand die Gefahr, daß die riesigen Wassermassen den Deich eindrückten, und das bedeutete eine Katastrophe für den Müller und das Dorf. Diese Gefahr schien nun abgewandt zu sein. In die Tiefe und Stille der Nacht pochte, hart, unendlich und monoton der Generator der Kraftstation des Dorfes. Von irgendwoher hörte man das Stampfen von Roßhufen und das Knarren eines Karrens. Doch da, was war das . . .? Drüben, vom alten Teich, am Dorfausgang, drang lautes Lärmen, das so ungewohnt war. Von der Mühle her horchte man aufmerksamer hin, ging einige Schritte weiter auf den Weg, um den Vorgängen näher zu sein. Dann aber wurde die Aufmerksamkeit des Müllers und seiner Umgebung durch ein seltsames Lärmen von jenem Orte,

woher die nervösen, unentwirrbaren Laute

zuerst drangen, abgelenkt. Auf dem Mühlenberge geisterte es. In die schwere, bleierne Ruhe der Nacht erscholl die Stimme eines laut und brünstig Betenden. Der leise Wind wehte ein „Vater unser" nach dem anderen, wie am laufenden Bande, herüber zur Mühle, zur alten Schmiede, und als auch die andern Bürger auf das sonderbare Geschehen aufmerksam geworden waren, standen viele Menschen im Banne des andächtigen Beters der Nacht. Da flehte, schluchzte, weinte ein Mensch. Ein Irrer? Ein Ueberfallener, in Todesangst Gehetzter, der aus gequälter Seele betete? Immer noch, wie aus Geistermund, klang ein „Vater unser" nach dem andern in die Nacht.

Einige beherzte Männer hatten sich längst aufgemacht, das Rätsel einer Nacht und Seele zu lösen, so schaurig es auch sein mochte.

Als einige Männer unter dem Schein der Pechfackel einen in sich gekauerten Menschen fanden, war dieser noch nicht aus seiner Ekstase erwacht. Auf den Knien liegend, den blonden Lockenkopf auf die rauhe Erdscholle gepreßt, die Hände in das Erdreich verkrampft, betete und betete er, merkte nicht die erlösende Hand seiner Retter, erkannte selbst im Lichtschein der Fackel nicht, daß es ihm bekannte Dorfbewohner waren. Erst nach einer Stunde, während deren der blutjunge Mensch unter der sorgsamen Behandlung der Dorfbewohner zur Wirklichkeit zurückgerufen worden war, erkannte man in ihm den Sohn des Suhlenbecker Kötters in der Gemeinde. Und Karl mußte jetzt sein Erlebnis, das Geheimnis seiner nächtlichen Seelenwanderung in die Gefilde einer utopischen Welt, als die sie den Bauern erschien, erzählen.

Die Tragik seines seelenerschütternden Erlebens

wurde zu einer furchtbaren Anklage wider den Aberglauben, dem man auf dem Lande bis zur Stunde noch huldigt, und den man fast traditionsmäßig pflegt. „Der Hund mit der glühenden Kette" ist in den sauerländischen Bergen in der Phantasie der naiven Landleute, aus ihren Erzählungen am Kamin zu vorgerückter Stunde und aus ihrer Gedanken- und Vorstellungswelt, trotz aller Aufgeklärtheit, nicht herauszureißen. Alljährlich, zu nachtschlafender Zeit, werden soundsoviele Menschen seine Beute. Panischer Schrecken erfüllt die Menschen, wenn ihnen beim Gange durch die Nacht irgend etwas begegnet, das geeignet ist, jene Komplexe vom „Hund mit der glühenden Kette" bei ihnen auszulösen. Eines jener Opfer war der Suhlenbecker Karl geworden.

Der letzte Donner war an jenem Abend in der Unendlichkeit der Nacht verrauscht, als der Braker Heinrich, der Bauer vom Brakerhof, das Dorf verlassen hatte, um seinem Hofe zuzustreben.

Er hatte im Dorfe eine Mandel Eier verkauft und dafür eine neue Kuhkette für seine „Bleß", das schönste Stück im Stalle, gekauft. Nach Bauernart trug er die Kette, mehrmals geschlungen, über die Schulter. Sein Weg ging über den Mühlenberg. Unterwegs blieb der Bauer stehen, um seine Pfeife anzuzünden. Das machte bei dem scharfen Winde auf der Bergeshöhe den Verbrauch einer Anzahl Streichhölzer notwendig. Und unterdes klirrten lustig die Ketten über seiner Schulter aneinander. Im Geiste des ahnungslos hinter dem Bauern her marschierenden Karl entwickelte sich aus dem Zusammenspiel der Licht- und Tonreflexe das schauerliche, gruselige Bild vom „Hund mit der glühenden Kette", von dessen Realität ihn erst das erschütternde Erlebnis jener verhängnisvollen Nacht abbringen mußte.

Jabör.

Guthaben: Sechs Jahre Zuchthaus

Eine amerikanische Justizkomödie

Im Jahre 1927 wurde der Chikagoer Bankbeamte Harry Corner zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er seine Geliebte Evelyn Stratford erschossen haben sollte. Corner bestritt immer seine Schuld, konnte aber jetzt erst durch einen Zufall nachweisen, daß nicht er an dem Tode seiner Geliebten die Schuld trage, sondern sein Freund George Watson. Es stellte sich nämlich heraus, daß Evelyn Stratford gleichzeitig mit zwei Männern eine Freundschaft unterhalten hatte, doch sie wußte es so einzurichten, daß keiner von dem anderen etwas ahnte, obwohl die beiden sich kannten. Watson ist jetzt verhaftet. Corner dagegen aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Nun erst beginnt die Komödie. Der Staat sprach ihm nämlich für die unschuldig erlittene Zuchthausstrafe eine Entschädigung von 20 000 Dollar zu, Corner aber erklärte, er lege keinen Wert auf das Geld, man möge ihm vielmehr die abgesessene Zuchthausstrafe für künftige Fälle gutschreiben. Merkwürdigerweise ließen sich die Behörden darauf ein. Corner notierte in seinem Notizbuch: „Guthaben sechs Jahre Zuchthaus." Dann ging er auf die Straße und gab zunächst einmal dem ersten Schutzmann, den er traf, eine fürchterliche Ohrfeige, worauf ihm von seinem Guthaben drei Wochen abgezogen wurden. Daraufhin nahm er einen Stein und demolierte eine Schaufensterscheibe. Diesmal zog man ihm nur zehn Tage ab. Aber Corner ruhte nicht, er verursachte ruhestörenden Lärm, warf Stinkbomben in einem Kino, mißhandelte mit seinem Auto sämtliche Verkehrsvorschriften und hatte innerhalb von einer Woche bereits ein Jahr seiner Zuchthausstrafe abgearbeitet. Dann hatten die Behörden genug. Man strich sein Konto und zahlte ihm 18 000 Dollar aus. Jetzt muß er achtgeben, denn nun darf er nur noch Geldstrafen riskieren.

Wirbelsturm in Honduras

Zahlreiche Verletzte

Ein heftiger Wirbelsturm, der drei Stunden dauerte, hat die kleine Stadt Clanchito, ein Zentrum des Bananenbaues, heimgesucht. Neun Zehntel der Bevölkerung sind obdachlos. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Die brennende Straße

Autoräuber mit neuen Tricks

Dieser Tage erschien bei der Kriminalpolizei in Köln ein Engländer und erstattete folgende Anzeige: Er sei abends 22 Uhr über die Militärringstraße mit seinem DKW.-Wagen gekommen. Kurz vor der Venloerstraße seien ihm Haltezeichen gegeben worden. Beim Näherkommen bemerkte er, daß die ganze Straße brannte. Langsam fuhr er auf das Feuer zu und schloß das Fenster seines Wagens. Plötzlich sprang ein Bursche auf das Trittbrett seines Wagens und versuchte, eine brennende Fackel in das Auto zu werfen. Der Engländer gab Vollgas, so daß der Bursche abspringen mußte. Da der Mann als zuverlässig zu bezeichnen ist, kann angenommen werden, daß es sich hier um einen neuen Trick von Autoräubern handelt. Der Fall dürfte allen Autofahrern als Warnung dienen.

Tödlicher Absturz am Mont Rose

Von drei jungen Leuten aus Grenoble beziehungsweise Paris, die den Mont-Rose bestiegen hatten, stürzte einer in eine vier Meter tiefe Felsspalte. Seinen Kameraden gelang es nicht, ihm Hilfe zu bringen und als eine Hilfsexpedition aus dem nächst gelegenen Ort an Ort und Stelle eingetroffen war, war der Verunglückte seinen Verletzungen schon erlegen.

Die Familie mit der Axt erschlagen

Der Täter verhaftet

In Groß-Mangersdorf (Oberschlesien) hat ein erwerbsloser Steinarbeiter seine Frau und seine beiden 4 und 10 Jahre alten Söhne während des Schlafes in den Betten durch Axthiebe zu töten versucht. Alle drei trugen schwere Verletzungen davon. Der Täter, der ein gleichgültiges Wesen zur Schau trug, wurde festgenommen.

Indische Tänzer bezaubern Berlin

In Berlin findet jetzt ein Gastspiel brahmanisch-indischer Tänzer statt, die unter der Leitung des berühmten Tänzers Uday Shan-Kar ihre große Kunst vorführen. 56 eigenartige indische Musikinstrumente wie sie wohl noch nie in Europa gesehen wurden, werden vom Orchester zur Begleitung der Tänze benutzt. — Uday Shan-Kar, der Star der Tanzgruppe mit zwei Inderinnen und den eigenartigen Begleitinstrumenten bei einem Legenden-Tanz.

Sie zogen das Los

Liebesroman der Fünfzehnjährigen

Bogdan, Ladislaus und Vera — Ausnahmen bestätigen die Regel

Den kleinen Mädchen von heute wird diese Geschichte aus der Wirklichkeit etwas veraltet vorkommen; sie sind zu nüchtern geworden, sie halten es für überspannt, wegen einer Liebesaffäre in den Tod zu gehen. Nun gibt es immerhin noch Ausnahmen. In Polen hat sich jetzt ein Fall zugetragen, der wie ein Roman anmutet.

In dem kleinen Dorf Zadorize lebten zwei junge Leute,

Bogdan und Ladislaus, die auf der Schulbank schon Freundschaft geschlossen hatten. Sie waren beide Söhne von begüterten Familien und sollten einmal später die väterlichen Höfe erben. Bogdan und Ladislaus waren unzertrennlich. Sie machten ihre Schulaufgaben zusammen, sie unternahmen zusammen Ausflüge, sie gründeten einen Sportverein — kurz, sie waren die besten Freunde. Nachdem sie nun die Schule verlassen hatten, kamen sie zusammen auf ein großes Gut als landwirtschaftliche Eleven.

Bogdan und Ladislaus, von denen jeder glaubte, sie seien Brüder,

waren nun fünfzehn Jahre alt.

Da trat ein Mädchen in ihren Gesichtskreis. Das war die ebenfalls fünfzehnjährige Vera, die Tochter des Gutsbesitzers, bei dem die jungen Leute tätig waren. Vera ist schön, hat dunkle feurige Augen und ist von einem Temperament beseelt, das nur den Slawinnen eigen ist. Es war eine Liebe auf den ersten Blick. Hätte man Vera aufrichtig gefragt, wen sie mher schätze, Bogdan oder Ladislaus, sie wäre in Verlegenheit geraten. Sie liebte sie beide.

Sie dachte sich nichts Böses dabei.

Vera war sehr stolz, das Ziel einer doppelten Verehrung zu sein, und es fiel ihr gewiß nicht im Traume ein, daß die beiden jungen Leute ebenfalls ein Temperament besaßen, das zu tragischen Konflikten führen mußte.

Nun geschah alles so, wie es in den Liebesromanen der Vorkriegszeit steht. Bogdan und Ladislaus wurden eifersüchtig aufeinander, stritten sich, vertrugen sich. Aßen nicht, tranken nicht, wurden ganz krank und kamen schließlich zusammen, um sich über das Problem, das ihnen die Ruhe raubte, auszusprechen. Und nun vereinbarten sie folgendes:

Sie wollten das Los ziehen, wer von beiden zu verschwinden hätte.

Scheinbar aus Scherz gaben sie Vera zwei Briefumschläge und baten sie, einen davon zu verbrennen. Vera tat das ahnungslos. Es war der Briefumschlag, auf dem der Name des fünfzehnjährigen Ladislaus stand.

Am anderen Morgen hörte man in dem Dorf Zadorize davon, daß Ladislaus im Flusse ertrunken war. Er hatte Selbstmord verübt. Bogdan und Vera sollten glücklich sein.

Sie sollten es sein. Doch als Bogdan die Nachricht von dem Tode seines Freundes erfuhr, sank er wie tot zusammen.

Er war geisteskrank geworden

und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden.

So endet dieser Liebesroman von zwei polnischen Fünfzehnjährigen. Vera weint jetzt viele bittere Tränen um die Tragödie, deren unbewußte Ursache sie war. Den jungen Leute von heute wird das gewiß allzu romantisch vorkommen. Aber es ist wahr. Trotz aller modernen Sachlichkeit gibt es noch viele, die das Leben ernst nehmen, es zu ernst nehmen. Die Ausnahmen bestätigen die Regel.

Namen lesen strengt an

Bei 700 heiser geworden

Ein wenig beachteter Vorfall ist wert, zu einer Groteske bearbeitet zu werden, das heißt, er wäre es wert, wenn die Sache an sich nicht schon eine Groteske wäre.

Zwölftausend Menschen strömten an einem dieser Tage in die große Autohalle zu Berlin, denn dort fand die Gläubigerversammlung der zusammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz statt, deren Direktor Seiffert immer noch unauffindbar verschwunden ist. Eine Versammlung von 12 000 Personen, von denen jeder Gläubiger desselben Institutes ist, dürfte auf der ganzen Welt noch niemals stattgefunden haben, und dennoch waren es längst nicht alle, denn die Zahl der Gläubiger beträgt 36 000!!!

Die Versammlung nahm einen tumultuarischen Verlauf, aber sie endete auf eine Weise, die sich niemand vorher hatte träumen lassen. Fünf Gläubiger aus der Masse der 12 000 kamen nämlich auf den unglückseligen Gedanken, den Vorsitzenden aufzufordern, die Namen der Gläubiger vorzulesen.

Das geschah. Wer sich Papier und Bleistift zur Hand nimmt, wird sich leicht ausrechnen können, daß jemand, der es unternimmt, die Namen und Adressen von 36 000 Leuten vorzulesen, hierzu nicht nur sieben volle Tage braucht, sondern daß er auch physisch gar nicht dazu in der Lage ist. Nach zwei Tagen wäre er voraussichtlich reif für die Irrenanstalt.

Aber niemand hatte das bedacht, und weil nach der Vergleichsordnung einem solchen Antrag stattgegeben werden muß, begann der Vorsitzende tapfer, die Namen von 700 Gläubigern vorzulesen. Dann war er endgültig heiser. Ein anderer Richter sprang ein, dann ein dritter, ein vierter, und als sie sieben Stunden lang gelesen hatten und um sich blickten, waren aus den 12 000 Gläubigern 300 geworden. Die anderen hatten schweigend die Halle verlassen, denn wer könnte zuhören, wenn 36 000 Namen vorgelesen werden, die ihm nichts sagen als das, was er schon weiß, nämlich daß sie auch geschädigt sind?

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Noch eine neue Schiebung aufgedeckt

Die Lage der Kreuger-Unternehmungen

Zu den ungeheuerlichen Schiebungen im Kreugerkonzern ist jetzt eine neue getreten: Wie die Revisionskommission feststellt, waren die Verträge mit Polen von Ivar Kreuger dahin umgeändert, daß die Gewinnchancen für den Kreugertrust weit höher erschienen, als sie in Wirklichkeit waren. Mit diesen imaginären Werten hat man jahrelang die Bilanzen im Kreugerkonzern aufgemacht.

Im übrigen hat sich bereits das Schicksal einer der Grundsäulen des Konzerns, der International Match Corporation, vollzogen. Das Unternehmen hat Konkurs angemeldet. Gerade dieses Unternehmen ist von Kreuger systematisch ausgehöhlt worden in einer Weise, die lebhaft an die Methoden des verstorbenen Hugo Stinnes erinnert. Werte, auf denen sich die Finanzierungspolitik des Unternehmens aufbaute, wurden von Kreuger kurzerhand lombardiert. Zu diesen Werten zählt auch der Anteil der International Match Corporation an der deutschen Zündholzanleihe.

Die Lage der übrigen Kreugerunternehmungen wird, wenigstens von dem Vorsitzenden der Kreuger-Untersuchungskommission, Generaldirektor Rothin, „günstiger" betrachtet. Rothin glaubt allerdings nicht, daß die Dachgesellschaft des Konzerns, Kreuger & Toll, zu retten sei. Dagegen hat er Hoffnung für die Svenska Tändsticke Aktiebolaget und den Elektrizitätskonzern Ericsson. Wie Rothin in einem Kommuniqué ausführt, glaubt man den Zusammenbruch dieser Unternehmungen verhüten zu können, wenn die Auslandsgläubiger für eine gewisse Zeit stillhalten.

Auch die Petroleum-Industrie wird unter Kontrolle gestellt

Nach der vor kurzem unter dem Druck der Regierung erfolgten Reorganisation des polnischen Kohlenhandels hat nun die polnische Regierung Schritte zum handelspolitischen Zusammenschluß der polnischen Petroleumindustrie unternommen. Am 18. d. M. fand im polnischen Handelsministerium unter Vorsitz des Ministers Zarzycki eine Konferenz statt, die dieser Frage gewidmet war. Der Minister stellte den in einer Stärke von über 100 Personen anwesenden Vertretern der Petroleumindustrie anheim, bis zum 1. Juni d. J. ein freiwilliges Uebereinkommen aller polnischen Petroleum-Unternehmungen zu treffen. Die Regierungsstellen stützten sich dabei auf einen unlängst gefaßten Sejmbeschluß, der die Regelung und Normierung der Verhältnisse in der Petroleumindustrie fordert.

Der Handelsminister unterstrich in seiner Ansprache, daß diese Bemühungen der Regierung nicht den Zweck einer Monopolisierung oder Verstaatlichung der Petroleumindustrie verfolgten. Die Vertreter der Petroleumgesellschaften gaben der Hoffnung Ausdruck, daß eine freiwillige Verständigung erzielt werden würde, da bereits gegenwärtig ein diesbezügliches diskussionsreifes Projekt vorliege.

Zwei Millionen Morgen Land für die Ostsiedlung

Die Reichsregierung hat beschlossen, rund 2 Millionen Morgen Land im Osten der Siedlung zuzuführen. Amtlich wird darüber folgendes mitgeteilt:

„Die Abwicklung der Osthilfe mit ihrem großen Landanfall und gleichzeitig die Forderung breiter Kreise nach ländlicher Siedlung verlangen eine positive Lösung. Zwei Millionen Morgen Land, das trotz aller Hilfsmaßnahmen den bisherigen Eigentümern nicht erhalten werden kann, soll Zehntausende neuer Siedler im deutschen Osten fest verankern. Die gesetzgeberischen Maßnahmen dieses Werkes sind in Vorbereitung. Sofort nach Rückkehr des Kanzlers sollen sie im Kabinett verabschiedet werden."

Die Lage auf dem polnischen Getreidemarkt. Das Anziehen der Roggenpreise in Polen hängt mit der Tatsache zusammen, daß für das laufende Jahr trotz sinkenden Bedarfs mit einem gewissen Fehlbetrage an Roggen für den Inlandskonsum gerechnet wird. Eine Roggeneinfuhr kommt indessen, wie die „Gazeta Handlowa" schreibt, nicht in Frage. Vielmehr wird der Fehlbetrag aus den in diesem Jahre größeren Weizenvorräten gedeckt werden. Die Weizenpreise halten sich, eine festere Tendenz läßt sich auch bei Hafer und Saatgerste beobachten. Das Blatt erklärt, daß im laufenden Erntejahr es bereits gelungen sei, die innerpolnischen Preise von den Weltpreisen abzuhängen; die Inlandspreise liegen nämlich höher als der Exportpreis zuzüglich Ausfuhrprämie. Die Ausfuhr 1931/32 sei daher unter Verlusten vor sich gegangen und wurde ausschließlich von dem staatlichen Interventionsorgan, den Staatlichen Getreideindustriewerken, vorgenommen.

Ausbau der Gdinger Oelfabrik. Auf dem Gelände des Gdinger Oelwerks ist mit Erweiterungsarbeiten entsprechend dem Ausbauprogramm begonnen worden, das nach der Uebernahme der Fabrik durch den Konzern Unilever-Schicht entworfen wurde. Neue Maschinen, die im besonderen zur Bearbeitung großer Oelsamen (bisher wurden von der Fabrik nur Kleinsamen verarbeitet) bestimmt sind, sind im Laufe des März auf dem Seewege über Hamburg geliefert worden. Das Gesamtprogramm der Erweiterungsarbeiten, dessen Durchführung voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird, sieht eine Verdoppelung der gegenwärtigen Produktionsfähigkeit der Fabrik bei einem Kostenaufwand von etwa 10 Millionen Zloty vor. Das Aktienkapital der Gdinger Oelfabrik wurde vor einiger Zeit von 3,7 Millionen auf 8 Millionen Zloty erhöht. Im laufenden Jahr sind für die Fabrik direkt aus Argentinien 1000 Tonnen Leinsamen und 500 Tonnen Palmensamen von der Goldküste (Zentralafrika) nach Gdingen geliefert worden. Gegenwärtig werden Rapsa- und weitere Palmensamentransporte in Gdingen erwartet.

Das Ergebnis der finnländisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen. Wie verlautet, sind die finnländisch-russischen Verhandlungen über die Ausfuhr größerer Mengen finnländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Sowjetrußland zum Abschluß gekommen. Finnischerseits rechnet man damit, vor allem Butter und andere Lebensmittel nach Rußland regelmäßig ausführen zu können. Außerdem kommen für die Ausfuhr nach Sowjetrußland Motoren in Frage. Die Kreditfrage soll befriedigend gelöst sein.

Ungünstige Produktionsergebnisse der russischen verarbeitenden Industrie im April. Die russische verarbeitende Industrie, in der bereits im 1. Quartal 1932 ein starkes Zurückbleiben hinter den Voranschlägen zu verzeichnen war, weist auch im April eine ungünstige Produktionsgestaltung auf. Besonders schlecht ist es im April um die Schuherzeugung bestellt, die in der ersten Dekade des Monats sogar erheblich niedriger als im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres war. Das starke Zurückbleiben der Schuhindustrie hinter dem Produktionsprogramm wird in erster Linie auf die schlechte Versorgung der Schuhfabriken mit Sohlenleder und Gummi zurückgeführt.

Der Foz-Filmkonzern, der bereits früher saniert werden mußte, weist für das verflossene Jahr einen Gesamtverlust von rund 17 Millionen Mark aus gegenüber einem Gewinn von über 40 Millionen Mark im Jahre 1930.

Entscheidung in Oesterreich

Der Kampf um Wien

Am 24. April auch dort Landtagswahlen — Um die rote Mehrheit in der Hauptstadt

Mit Preußen und anderen deutschen Ländern wählt auch Deutschösterreich am 24. April. In zweien seiner Bundesländer sind die Landtage zu erneuern, in zwei anderen die Gemeinderäte. Weitaus die wichtigste Wahl ist

die Entscheidung der Wiener Wähler.

Sie ernennen mit ihrem Gemeinderat zugleich ihren Landtag, da Wien als eigenes Bundesland gilt.

Solange in Wien das Klassenwahlrecht bestand, konnte die wirkliche Volksmeinung künstlich verschleiert werden. Nur bei den Reichsratswahlen, für die seit 1907 das allgemeine gleiche Wahlrecht eingeführt war, kam ein Parlament zustande, das der Volksmeinung entsprach. Bei der letzten Reichsratswahl im Sommer 1911 errang die Sozialdemokratie von den 33 Mandaten Wiens einschließlich der Stichwahlen 18. Sie erlangte damit in der Hauptstadt bereits die Mehrheit. Als der Zusammenbruch dann das gleiche Wahlrecht auch für die Gemeinden brachte, erweitert durch Frauenstimmrecht und Proporz, zog eine sozialdemokratische Mehrheit auch in das Rathaus ein. Sie ist seither ununterbrochen gewachsen und hat

bei der Wahl im Jahre 1928 knapp die Zweidrittelmehrheit erreicht.

Die Opposition im Rathause besteht ausschließlich aus den Christlichsozialen. Diesmal kandidieren außerdem noch Kommunisten, Hitler-Leute, Monarchisten und Antisemiten. Es kann aber kein Zweifel bestehen, daß die Sozialdemokratie die Mehrheit behaupten wird.

Was die Christlichsozialen anbetrifft, so kann man dem reichsdeutschen Leser ihr Wesen am ehesten bekannt machen, wenn man sagt, daß die Christlichsozialen in ihren Anfängen, Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre, in ihrer Programmlosigkeit wie in ihrer Demagogie und in ihrem ganzen Auftreten den Hitler-Leuten von heute entsprachen; ihr lautester Ruf galt dem Antisemitismus, ihr innerer Charakter war allerdings stark durch den katholischen Klerikalismus bestimmt. Heute entsprechen die Christlichsozialen etwa unserer Wirtschaftspartei in sozialreaktionärer Hinsicht. Sie nehmen es aber mit dem Antimarxisten-Geschrei auch jetzt noch getrost mit unseren Deutschnationalen und Hitlerianern auf.

Die Leistungen der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung von Wien

sind geradezu weltbekannt geworden. In der Zeit fürchterlichster Massennot zur Herrschaft gelangt, hat die Sozialdemokratie die schweren Versäumnisse ihrer christlichsozialen Vorgänger auf dem Gebiet des Fürsorgewesens nicht nur gutgemacht, sondern darüber hinaus Einrichtungen geschaffen, die von Fachleuten aus aller Welt als vorbildlich angesehen werden. Die Schule, von den Christlichsozialen nach Möglichkeit in der Entwicklung zurückgehalten, ist von Grund auf modernisiert worden. Dieses Werk des Sozialdemokraten Otto Glöckel hat die hohe Anerkennung auch nichtsozialistischer Schulmänner von nah und fern errungen. Der Volkswohnungsbau der Gemeinde Wien hat bis jetzt 60 000 zwar bescheidene, aber gesunde Wohnungen errichtet und dadurch einen erheblichen Teil der Bevölkerung grauenvollen Wohnzuständen entrissen, wie sie gerade in Wien unter der Herrschaft einer antisozialen Mietsteuer und einer kleinbürgerlich reaktionären Gemeindeverwaltung sich besonders schrecklich entwickelt hatten.

All diese bedeutenden Schöpfungen der roten Stadtverwaltung sind

ohne finanzielle Belastung der kommenden Geschlechter, sind ohne Anleihen vollbracht worden.

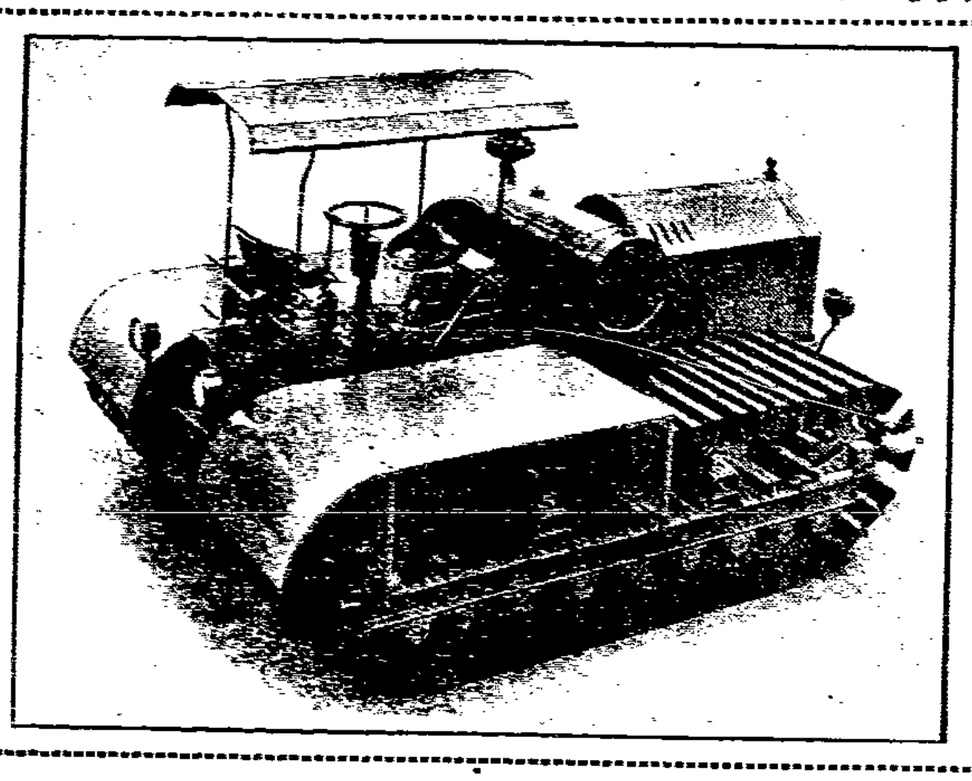
Ja, während viele Gemeinden in Oesterreich, im Reiche und im Ausland unter den Folgen der Wirtschaftskrise dem finanziellen Zusammenbruch nahe gebracht worden sind, hat Wien seine Ausgaben zwar auch einschränken müssen, aber es erfreut sich dennoch voller finanzieller Gesundheit. Das ist der große Erfolg der Finanzpolitik des Sozialdemokraten Breitner, die Besitz und Luxus nach Gebühr besteuert, Arbeit und notwendige Bedarfsdeckung fördert. Dagegen rennt die christlichsoziale Agitation mit aller Kraft an.

Die Parole der Sozialdemokratie in diesem Kampf ist, einen derartig gewaltigen Sieg zu erringen, daß das Regieren ohne oder gar gegen die größte Partei im Lande unmöglich wird. Die Sozialdemokraten stellen der gesunden Finanzpolitik Wiens die katastrophale Finanzlage des Staates gegenüber; sie verschweigen natürlich nicht die Zwangsläufigkeit der Finanzpolitik eines Staates, dem wirtschaftliches Eigenleben durch die Grenzziehung verwehrt ist, und den man trotzdem zwingt, eine „Selbständigkeit" zu bewahren, die gar keine ist. Aber darüber hinaus muß die Bürgerblockregierung und vor allem die Christlichsoziale Partei sich den schweren Vorwurf gefallen lassen, durch unendliche Duldung

die schlimmsten Bankskandale und ärgsten Schiebungen

zugelassen und dadurch die Wirtschaftsnot des Landes gewaltig verschlimmert zu haben. Nach dem Zusammenbruch der Kreditanstalt im vergangenen Frühsommer hatte die Regierung das Parlament um die Ermächtigung gebeten, für Hilfsgelder zur Sanierung dieses größten Geldinstituts die Bundeshaftung zu übernehmen. Es war dabei ausdrücklich ausgeschlossen, daß etwa auch die alten Einlagen der Kreditanstalt durch den Bund garantiert würden. Trotzdem hat die Regierung die Ermächtigung nach dieser Richtung hin mißbraucht. Jetzt ist es ausgerechnet Herr Vaugoin, der ewige Wehrminister und Faschistengönner, der den Sozialdemokraten die Mitverantwortung für diesen Mißbrauch anhängen möchte. Freilich ist die Wahrheit darüber zu klar, als daß dieser schäbige Trick gelingen könnte. Herr Vaugoin hat nur durch sein Hervortreten allen demokratisch Gesinnten zum Bewußtsein gebracht, daß der Erfolg der Sozialdemokraten der schwerste Schlag gegen den lauernden Faschismus sein wird.

Die Wahlarbeit unserer Wiener Freunde ist bewundernswert. Allabendlich werden Hunderte von Versammlungen abgehalten. Am Sonnabend durchzog ein Festzug mit etwa 30 Wagen, auf denen symbolisch die Schöpfungen des Roten Wien dargestellt wurden, die Straßen der Stadt auf einem 23 Kilometer langen Wege. Zur Erhöhung der Begeisterung tragen ferner Vorstellungen eines „Politischen Kabaretts" und die Vorführung von Filmen in den Versammlungen bei. Angesichts dieser Aktivität hat das christlichsoziale Hauporgan seine Leser bereits darauf vorbereitet, daß die Rüstung seiner Partei vielleicht etwas verbeult aus dem Kampf hervorgehen werde. Das soll ein Wort sein! Daß es in Erfüllung gehe, sei auch unser Wunsch!



Rußland bestellt deutsche Raupenschlepper zur Gewinnung von Torf-Briketts

Die russische Regierung hat neuerdings 15 Raupenschlepper mit 48 PS Dieselmotor bei der Hannoveranischen Maschinenfabrik (Hanomag) in Auftrag gegeben, die die großen Torfvorkommen in Rußland maschinell auswerten sollen. Der gestochene Torf wird in eine breiige Masse umgewandelt und diese zum Trocknen auf große planierte Flächen aufgeschwemmt. Dann fahren die großen Raupenschlepper langsam darüber, pressen durch ihr Eigengewicht die Torfmasse zusammen und schneiden sie gleichzeitig mittels der an den Bohlen angebrachten 400 Stahlmesser zu Briketts. Die Maschine, die von nur einem einzigen Menschen bedient wird, ersetzt so die Arbeit von vielen hundert Händen. — Einer der Raupenschlepper, die die Torfmasse pressen u. schneiden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 20. April. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 3,0574 — 3,0976; London 1 Pfund Sterling 19,22 — 19,26; Warschau 100 Zloty 57,13 — 57,24; Zürich 100 Franken 98,95 — 99,15; Paris 100 Franken 20,06½ — 20,12½; Amsterdam 100 Gulden 206,22 — 206,63; Scheck London 19,18 — 19,22. Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3,0612 — 3,0913; 100 Zloty 57,15 — 57,36.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 120,76 Geld und 121,00 Brief.

Warschauer Devisen vom 20. April. Amer. Dollarnoten 8,88½ — 8,90½ — 8,86½, Holland 361,10 — 362,00 — 360,20, London 33,65 — 33,82 — 33,48, Neuyork Kabel 8,906 — 8,926 — 8,886, Paris 35,12 — 35,21 — 35,03, Prag 26,35 — 26,41 — 26,28, Schweiz 173,40 — 173,83 — 172,97, Italien 45,55 — 46,08 — 45,02. Im Freiverkehr Berlin 211,60. Tendenz: nicht einheitlich.

Warschauer Effekten vom 20. April. Bank Polski 80, Tendenz: etwas fester; Konversionsanleihe 38,50, Serienanleihe 100, 6proz. Dollaranleihe 57, 4proz. Dollaranleihe 49,25—49, Stabilisierungsanleihe 53,75—53,50—53,37, 10proz. Eisenbahnanleihe 101. Tendenz: vorwiegend schwächer.

Posener Effekten vom 20. April. Konversionsanleihe 38,75—38,25—38,50, Roggenbriefe 13,25, 4proz. Investierungsanleihe 89,50, Bank Polski 80, 3proz. Dollarbriefe 65,56 bis 66,50, 4proz. konv. Pfandbriefe 28. Tendenz: lebhafter

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 18. April. Weizen 128 Pfund 16; Roggen Konsum 16,25—16,30; Roggen Export 15,75; Gerste feine 15,50 bis 16; Gerste mittel 14,90—15,50; Futtergerste 14,50; Erbsen grüne 18—25; Viktoriaerbsen 14—19; Roggenkleie 10,75; Weizenkleie grobe 11.

In Berlin am 20. April. Weizen 260—262; Roggen 198 bis 200; Braugerste 190—195; Futter- und Industriegerste 180—190; Hafer 159—164; Weizenmehl 31,75—35,25; Roggenmehl 26,25—27,75; Weizenkleie 11,60—11,85; Roggenkleie 10,40 bis 10,70 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Mai 272,50 (Vortag 273,50), Juli 277,50—277 (278,75), September 226,50—226 Brief (227). Roggen, Mai 195,25—195,50 (195,50), Juli 197,50 (197,25), September 186 plus Geld (186). Hafer, Mai 170,50—170,25 (173,50), Juli 176,75 (179).

Posener Produkten vom 20. April, Richtpreise: Roggen 26,50—27,75, fest; Weizen 28—28,25, fest; Gerste 64—66 Kilogramm 22—23, ruhig; Gerste 68 Kilogramm 23—24, ruhig; Braugerste 24,75—25,75, ruhig; Hafer weißer unverändert; Roggenmehl 65proz. 41—42, fest; Weizenmehl 65proz. 42,25 bis 44,25, fest; Roggenkleie 17,25—17,50; Weizenkleie 15,50 bis 16,50; Weizenkleie grob 16,50—17,50; Raps, Senfkraut unverändert; Wicke 21,50—23,50; Peluschken 26—27; Viktoriaerbsen, Folgererbsen unverändert; blaue Lupinen 11—12; gelbe Lupinen 15—16; Serradelle, roter Klee, weißer Klee, Schwedenklee, gelber geschälter Klee, gelber Klee in Hülsen, Wundklee, Inkarnatklee, Timothygras, engl. Raygras, Buchweizen, Eßkartoffeln und Fabrikkartoffeln unverändert; Stroh lose 4,00—4,50; Stroh gepreßt 5,50—6,00; Heu lose 5,75—6,25; Heuseilen 7,00—7,50; Heu gepreßt 8,25—8,75; Leinkuchen 36—38proz. 26—28; Rapskuchen 36—38proz. 18—19; Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Allgemeintendenz fest.

Aus aller Welt

2000 Mark für 12 Gäste

Aus Sklareks Freudentagen

Im Berliner Sklarek-Prozeß wurde am Mittwoch eine Reihe von Zeugen aus Waren in Mecklenburg vernommen, die über das Leben und Treiben in der Warener Sklarekschen Jagdvilla berichteten. Ein Zeuge hatte den Eindruck, daß von den zahllosen eingeladenen Gästen der angeklagte Stadtbankdirektor Schmitt der Hauptgast war; abgesehen von anderen Besuchern sei Schmitt im Jahre 1929 mit Frau und Tochter und Nichte zu einem längeren Sommeraufenthalt in Waren gewesen. Die Jagd der Sklareks hätte offenbar nur den Gästen dienen sollen; die Sklareks selbst seien keine Jagdliebhaber gewesen. Ein im November 1927 veranstaltetes Jagdessen für 12 Gäste hätte 2000 Mark gekostet.

Der Vorsitzende stellte im weiteren Verlauf der Verhandlung des Sklarek-Prozesses fest, daß nunmehr alle Zeugen vernommen seien. Nur die Zeugen, die durch Krankheit verhindert waren zu erscheinen, seien noch zu hören. Die Vernehmung der sogenannten Wahrsagerin Frau Seidler werde wahrscheinlich am Montag stattfinden können. Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß etwa fünfzig Beweisanträge der Verteidiger vorlägen, von denen allerdings ein großer Teil schon zurückgenommen sei. Die in den Beweisanträgen benannten Zeugen müßten in längstens zwei Wochen vernommen werden, sodaß in der zweiten Maiwoche die Plädoyers beginnen könnten. Am Schluß der Verhandlung richtete Leo Sklarek noch einmal heftige Angriffe gegen Bürgermeister Scholz. Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Die „Revanche" des Einbrechers

Gold- und Silbermünzen gestohlen

Diebe drangen heute Nacht in das märkische Museum in Berlin ein, schlugen dort die Scheibe einer Vitrine, in der Gold- und Silbermünzen aufbewahrt werden, ein und raubten 100 Stück Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1701 bis 1840.

Einer der Diebe rief gegen Morgen bei einer Zeitung an und meldete dort den Einbruch. Er erklärte, daß er einmal in einem „Zeitungsbericht gut abgeschnitten" habe und sich dafür jetzt „revanchieren" wolle.

Charlott etwas durchschaut

50 Jahre Erfahrung

Jeder hat bekanntlich sein besonderes Steckenpferd. Der eine kann nur Schrippen leiden, die blaß wie der Mond und weich wie Galoppäpfel sind, einen anderer möchte am liebsten in jeden Gully einen Radioapparat einbauen lassen, damit der Straßenlärm harmonisch übertönt werde, und der dritte fordert, daß alle Kinder gleich nach der Geburt mit den Bazillen seiner eigenen politischen Denkweise geimpft werden. Ein weit universelleres Thema hat sich ein Engländer als Steckenpferd ausgedacht. Er hat fünfzig Jahre lang die Frauen beobachtet. Dann hat er sich hingesetzt und das Ergebnis seiner Beobachtungen kurz, knapp und bündig in einem „Eingesandt" an eine Londoner Zeitung zusammengefaßt. Seinen Namen nennt er nicht, er verbirgt ihn hinter dem Pseudonym C. O. Bleakly. Vermutlich fürchtet er für sein Leben; denn seine Meinung über die Frauen wird auf der anderen Seite des Menschengeschlechtes nicht gerade zärtliche Regungen wecken. Er schreibt: „Nachdem ich fünfzig Jahre lang die Frauen beobachtet habe, habe ich den Schlüssel zu diesem Problem gefunden. Die Haupteigenschaften der Frau sind: 1. Ausschweifende Eitelkeit und Dünkel, 2. Eitelkeit und Dünkel machen die Frau tadelsüchtig, unduldsam und immer zum Widerspruch geneigt. Niemals wird sie einen Fehler zugeben, dafür hält sie jeden, der anderer Meinung ist, für einen Schurken oder Narren, wahrscheinlich aber für beides. Sie ist ein vollendeter Querkopf, der laut mit seinem Pflichtbewußtsein prahlt, in Wirklichkeit aber nur mit Leib und Seele dabei ist, wenn es sich um Trivialitäten und Alfanzereien handelt. Ich kann leider kein Gegenmittel vorschlagen, sondern nur bezeugen, daß unendliche Geduld und ewig sich gleichbleibende gute Laune gegenüber diesem Querkopf nicht das geringste nützen."

Wie sagte doch Napoleon: „Alle unsere Kämpfe von Nation zu Nation sind nur ein Kinderspiel. Aber wenn es einmal zu einem Kriege zwischen Männern und Frauen käme, das wäre noch etwas!"

Flugzeugkatastrophe bei Schönsee

Dienstag mittag stürzte bei Schönsee ein Militärflugzeug des Thorner Fliegerregiments aus etwa 450 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört, die Insassen, der Fähnrich Kulicki und der Unteroffizier Mokwa kamen wie durch ein Wunder mit Hautabschürfungen davon. Der Absturz des Flugzeuges ist auf ein Steuerdefekt zurückzuführen.

Zum dritten Male

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Mittwoch nach glücklich beendeter Südamerikafahrt um 7.55 Uhr MEZ in Pernambuco glatt gelandet.

Großfeuer auf dem Schlachthof in Halle

Ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt

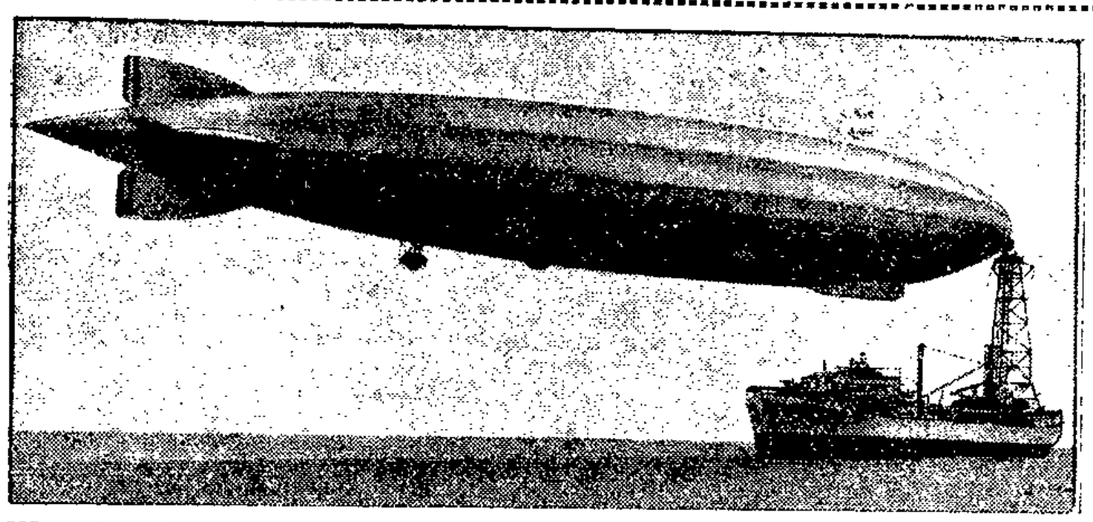
Auf dem Städtischen Schlachthof in Halle brach am Mittwoch ein Großfeuer aus, das erst gegen abend niedergekämpft werden konnte. Erst nachdem durch 15 Schlauchleitungen gewaltige Wassermengen auf das brennende Gebäude gepumpt worden waren, konnte der Brand gelöscht werden.

Das Feuer begann in einem Zwischenboden des Kühlhauses, der so niedrig ist, daß man sich darin nur gebückt aufhalten kann. Am Mittwoch arbeiteten dort etwa 40 Handwerker mit Teerkesseln, um die Isolierschicht zu erneuern. Offenbar ist dabei das Feuer durch Unachtsamkeit hervorgerufen worden. In wenigen Minuten stand der ganze Raum, in dem meterstarke teergetränkte Korkplatten liegen, in Flammen. Die Arbeiter konnten sich nur unter Lebensgefahr ins Freie retten. Ein Arbeiter erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Menschenleben in Gefahr

Gefährlicher Wohnungsbrand in einem Berliner Vorort

In dem Berliner Vorort Mariendorf brach heute früh ein Wohnungsbrand aus, der in kurzer Zeit so große Ausdehnung annahm, daß vier Personen in Lebensgefahr gerieten. Die Feuerwehr legte Steckleitern an und befreite die Bedrängten aus ihrer gefährlichen Lage.



Die „Los Angeles" außer Dienst

Die „Los Angeles" am Ankermast des amerikanischen Spezialkriegsschiffes „Pateka". Das amerikanische Repräsentanten-Haus beschloß, aus Ersparnisgründen, das Luftschiff „Los Angeles", das als ZR3 in Friedrichshafen erbaut wurde, außer Dienst zu stellen.

Ein menschlicher Arm aufgefischt

Vermutlich kein Verbrechen

Am Ufer des bei Berlin gelegenen Rummelsburger Sees wurde am Mittwochabend ein menschlicher Arm aufgefischt. Die anfängliche Vermutung, daß der Fund auf ein Kapitalverbrechen hindeutet, hat sich nicht bestätigt. Vermutlich stammt der Arm, der bereits drei bis vier Wochen in dem See gelegen haben muß, von einem Lebensüberdrüssigen. Er dürfte durch eine Schiffsschraube von dem Rumpfe gelöst worden sein. Immerhin sind die polizeilichen Ermittlungen noch nicht restlos abgeschlossen.

Wie unter Hitlerleuten

Um sieben Neger

Am 13. Mai sollten in Alabama (USA.) sieben junge Neger, die wegen angeblicher Angriffe auf weiße Mädchen zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet werden. Das Datum der Exekution des Urteils ist nun auf den 24. Juni verschoben worden. Die Verteidigung soll noch Gelegenheit erhalten, beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten Berufung einzulegen. Man nimmt in weiten Kreisen an, daß hier vom Gericht in Alabama ein auf Rassenhaß zurückzuführenden Fehlurteil gefällt worden sei.

Gleich gegen Sarrasani. Die Direktion des Zirkus Gleich hat den Zirkusdirektor Hans Stosch-Sarrasani wegen verleumderischer Beleidigung verklagt. Sarrasani soll im Anschluß an die Antwerpener Brandkatastrophe behauptet haben, daß das Unglück auf Brandstiftung zurückzuführen sei und daß vermutlich ein Racheakt des konkurrierenden Zirkus Gleich vorliege.

Rettung aus Seenot

Im Atlantik, auf der Höhe von Vigo, hat die Besatzung des Hapag-Motorschiffes „Rulmerland" 23 Seeleute gerettet. Es ist die Besatzung des leck gesprungenen und gesunkenen lettischen Dampfers „Selonija". Die „Rulmerland" ist nach Ostasien unterwegs; die Geretteten werden in Genua, dem nächsten Anlaufhafen, an Land gesetzt werden.

Die geangelte Ente

Mit einem eigenartigen Vorfall hatte sich das Amtsgericht Berlin-Mitte zu beschäftigen. Es stand vor der Frage, ob Diebstahl oder Jagdfrevel vorliege. Der Arbeiter W., der seit einem Jahre arbeitslos ist, war eines Abends mit einem Leidensgefährten zur Marschallbrücke gegangen, um sich ein Gericht Fische zu angeln. Kaum hatte er die Schnur mit einem Hechthaken in die Spree geworfen, als auch schon eine Ente nach dem Köder schnappte. Das Tier wurde herausgezogen, in einen Rucksack gesteckt, und vergnügt wollten die beiden Arbeitslosen abziehen. Aber Schutzpolizeibeamte hatten den Vorgang beobachtet und schritten ein. Die beiden Entenjäger ließen die Ente fliegen und nahmen Reißaus. W. wurde festgenommen und erhielt einen Strafbefehl über zwei Wochen Gefängnis wegen Diebstahls, da angenommen wurde, daß es sich um eine zahme Ente, also um Eigentum der Stadt Berlin handelte. In der Verhandlung von dem Amtsgericht behauptete der Angeklagte, daß es eine wilde Ente gewesen sei. Das ließ sich nicht widerlegen; der Amtsrichter nahm nun Jagdfrevel an und verurteilte W. zu 30 Mark Geldstrafe, die er in kleinen Raten bezahlen darf.

Charlie Chaplin erkrankt. Charlie Chaplin traf, von Java kommend, in Singapore ein und begab sich sofort ins Krankenhaus. Er hat schwere Fieberanfälle.

Das Klavier ein – Museumsstück?

Von **Felicitas Tervüren**

Ein gutes Tier ist das Klavier
Still, friedlich und bescheiden,
Und muß dabei doch vielerlei
Erdulden und erleiden — —
(Wilh. Busch)

Wenn das so weitergeht, wer weiß, ob wir es nicht erleben, daß unsere Enkelkinder fragen, wenn sie in einem Museum neben einem ausgestopften Droschkengaul ein Klavier stehen sehen: „Was ist das für ein Ding? Und was macht man denn damit?" —

Und dann wird man ihnen erzählen, daß es noch garnicht lange her ist, da war das Klavier in jedem jungen Haushalt

der stolze Mittelpunkt der Einrichtung,

da gehörte es mit zum „guten Ton", diesem Instrument gute Töne zu entlocken! Ach, sie waren nicht immer gut; denn bekanntlich hat nicht jeder das Talent zum Klavierspielen mit auf die Welt gebracht. Dafür war man aber desto eifriger bestrebt es zu erlernen. Denn damals gab es weder Radio, noch Grammophon, und wenn man Musik bei sich zu Hause liebte, mußte man sie selber machen oder zuhören, wenn Freunde und Bekannte musizierten. Und man galt sogar für ungebildet, wenn man nicht Klavier spielte.

Die Kinder mußten vor zwanzig Jahren noch außer ihren Schulstunden täglich eine Stunde am Klavier absitzen oder die Geige am Kinn halten, Tonleiter spielen und Fingerübungen machen. Für die Arme und Finger war das sicherlich eine gute Gymnastik, und wenn die jungen Mädchen mit ihren Zierschürzen am Klavier saßen, kamen sie sich alle vor wie Heldinnen aus den Marlittromanen, die sie alle mit der gleichen Freude lasen. Sie spielten Klavier und warteten auf irgendwelchen Besuch, dem sie dann ein eifrig geübtes Stück vorspielten. Meine Mutter hat mir oft erzählt, daß sie und ihre beiden Brüder Klavier- und Geigenunterricht bekamen. Jedes Kind übte jedes dieser Instrumente eine Stunde täglich — macht sechs Stunden am Tage, die meine Großmutter erdulden mußte, oft in einem Zimmer sitzend, das zwischen den beiden Uebenden lag. Sie hatte sich aber so daran gewöhnt, daß sie oft ihr Mittagsschläfchen hielt, unbekümmert um die Katzenmusik, die sie umschwirrte. All dies war natürlich schrecklich übertrieben, und musikalisch unbegabte Kinder sollte man niemals mit Unterricht in irgendeinem Instrument quälen. Aber so bequem, wie wir uns heute die Musik machen, ist es gewiß auch nicht richtig. Musik hören ist nicht gleichbedeutend mit Selbst-Musizieren! Musik machen hat seinen besonderen schöpferischen Reiz. Wenn man ein Instrument kennt und den Aufbau eines Musikwerkes auch, so hat man doch den doppelten Genuß beim Hörer, weil er bewußt ist. Darum möchte ich allen Musikliebenden und für Musik begabten Eltern und Kindern raten: Laßt euch nicht genügen am Nur-Hören des Radios und der Schallplatten — macht selbst, so oft und so viel ihr könnt, Musik allein und in Gesellschaft. Gemeinsam Musizieren verbindet die Menschen auf eine besondere und starke Art. Darum laßt das Klavier nicht in Vergessenheit geraten, nicht zum Museumsstück werden!

Die deutsche Buchproduktion sinkt

Durch die allgemeine katastrophale Wirtschaftslage hat auch die deutsche Buchproduktion erhebliche Einbußen erlitten. Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig hat nunmehr seinen Geschäftsbericht für 1931 veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß sich der Absatzrückgang im Buchhandel teilweise noch stärker bemerkbar macht als es bei anderen Waren der Fall ist. Neuauflagen und Erstausgaben sind von 26 961 im Jahre 1930 auf 24 074 im Jahre 1931 zurückgegangen. In diesem Zusammenhang sei die an sich erfreuliche Entwicklung der Deutschen Bücherei erwähnt, die trotz aller Wirtschaftsnot auf 988 700 Bände angewachsen ist. Damit rückt die Deutsche Bücherei zu den Millionen-Bibliotheken der Welt auf.

Zunahme der deutschen Doktor-Dissertationen

Im letzten Universitätsjahre ergab sich nach den neuesten Feststellungen eine ganz erhebliche Zunahme der Doktor-Dissertationen in Deutschland. Die aufsteigende Linie geht in ihrem Ursprung bereits auf das Jahr 1927 zurück und hat sich seit der Zeit ständig weiter bewegt. Im Jahre 1927 wurden an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen 6299 Doktorarbeiten vorgelegt, 1928 6490, 1929 6456 und 1930 6997 Arbeiten. Und was werden all die neuen Doktoren machen?

Geiger und Sänger in Wien. Im Juni 1932 findet bekanntlich in Wien ein Internationaler Wettbewerb für Gesang und Violine statt. Wie wir erfahren, sind dazu bereits 500 Anmeldungen eingegangen, darunter aus Aegypten, Algerien, Argentinien, Bessarabien, Kanada, Palästina und Syrien. Die Veranstaltung verspricht zu einem außerordentlich wichtigen internationalen Ereignis zu werden.

Nur noch ein Film im Programm

In Kürze findet eine Sitzung der Filmindustriellen, Theaterbesitzer und Verleiher in Berlin statt, die sich mit der Einschränkung des Filmprogramms in den Lichtspieltheatern befassen wird. Wie wir von zuverlässiger Seite hierzu erfahren, soll bei dieser Gelegenheit beschlossen werden, in Zukunft ein Verbot für die Aufführung zweier großer Filme im Programm zu erlassen. Die Gründe zu dieser Maßnahme erblicken die beteiligten Organisationen in der unerträglichen Höhe der Kosten, die durch Ueberhäufung des Programms verursacht werden und die Lage des deutschen Films immer katastrophaler zu gestalten drohen.

Umwandlung der ungarischen Liszt-Gesellschaft. Die Franz-Liszt-Gesellschaft in Budapest ist zu einer „Landes-Franz-Liszt-Gesellschaft für Ungarn" erweitert worden. Zu Ehrenmitgliedern wurden u. a. Dr. Richard Strauß und Felix Weingartner ernannt.

Gorki kehrt nach Rußland zurück. Auf Einladung Stalins wird sich der russische Dichter Maxim Gorki demnächst wieder von Moskau begeben. Er wird Sorrent — seinen augenblicklichen Aufenthaltsort — verlassen, voraussichtlich aber später wieder nach Italien zurückkehren.

Eine Biographie Zolas. Denise Leblond-Zola, die im Besitz eines umfangreichen Dokumentenmaterials ist, hat die erste umfassende, kritische Biographie ihres Vaters geschrieben. Die demnächst im Malik-Verlag (Berlin) erscheinende deutsche Ausgabe enthält reiches Material an Briefen, Dokumenten, Bildern und Illustrationen, das hier größtenteils zum ersten Male veröffentlicht wird.

Eine Moskauer Shaw-Ausgabe. Der Moskauer Staatsverlag bereitet eine neue große Ausgabe der Bühnenwerke Bernard Shaws in russischer Sprache vor. Die Ausgabe wird u. a. die Stücke „Androklus und der Löwe", „Fannys erstes Stück", „Cäsar und Kleopatra", sowie einen Einführungsartikel des früheren Unterrichtskommissars Lunatscharski enthalten.

Irland bekommt eine Akademie. Auf einer Tagung der Irischen Gesellschaft wurde die Gründung einer Irischen Dichter-Akademie angekündigt. Die Akademie soll in jeder Beziehung unabhängig gestaltet werden — also auch der Regierung gegenüber — und auf 20 Mitglieder beschränkt sein. Diese werden von einer kleinen Jury ernannt.

Der Film erobert die amerikanische Schule. Wie aus den neuesten Bekanntmachungen der amerikanischen Unterrichtsbehörden hervorgeht, verwenden heute schon über 60 Prozent aller amerikanischen Schulen Filme als ständiges Lehrmittel.

Sport·Turnen·Spiel

Ostdeutschland wieder im Endspiel

Die Bundesfußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Gar viele Fußballpropheten mußten am letzten Sonntag wieder wahrnehmen, daß es beim Spiel mit der Lederkugel oftmals anders kommt, als man denkt. Der Mitteldeutsche Meister, V. f. L. Südwest-Leipzig wurde, wie wir bereits am Dienstag berichtet haben, im ersten Vorentscheidungsspiel gegen den Ostdeutschen Meister, Cottbus 93, allgemein als Sieger und damit als Schlußspielgegner erwartet. Es hat nicht sollen sein. „Der Fußballstürmer", das amtliche Fußballorgan des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, schreibt dazu:

„Cottbus 93 sicherte sich durch einen verdienten 4 : 3-Sieg die Teilnahme am Schlußspiel.

Um den Leser nicht im Unklaren zu lassen: die erste Vorentscheidung um die Bundesmeisterschaft kann sich sehen lassen. Sie brachte zwar für viele eine Riesenüberraschung durch die Niederlage des Leipziger Meisters, aber der Enttäuschung über den Mangel an Kampfgeist und Spielreife bei den Sachsen, der keine Steigerung des Könnens und kein Zusammenreißen zu einer begeisternden spielerischen Tat zustande brachte, stand eine schöne, herzerfrischende und mitreißende Spiellaune des Lausitzer Meisters gegenüber. Aus diesem Kräfteverhältnis entwickelte sich besonders in der zweiten Spielhälfte durch die schnelle Folge der erzielten Tore ein mit Hochspannung geladener prickelnder Kampf. Zu guter Letzt brachten die Leipziger trotz Ueberlegenheit im Feldspiel nicht soviel Kraft auf, um das Schicksal durch einen Ausgleichstreffer abzuwenden. „Der Fußballstürmer" erwies sich als weitblickend. Seine geäußerten Befürchtungen und Mutmaßungen sind eingetroffen. Wir schrieben: „Kommen noch einige Mißverständnisse in der Verteidigung und der Läuferreihe dazu — — — dann heißt der Endspielgegner nicht Leipzig-Südwest, sondern Cottbus 93." So ist es in der Tat gekommen. Der Sturm hat seinen alten Stiefel weitergespielt; das war vielleicht vorauszusehen, aber einige Ausfälle in den anderen Mannschaftsteilen gaben den Ausschlag. Cottbus wuchs, wie fast alle Lausitzer Kreismeister früherer Jahre, über sich selbst hinaus, hatte keinen ausgesprochen schwachen Punkt und vereinigte alle Spieler zu einer geschlossenen Einheit."

Stolp braucht nur ein Unentschieden

Fußball-Baltenmeisterschaft — Danzig hat nichts mehr zu bestellen

Wenn sich am kommenden Sonntag in Königsberg dem Schiedsrichter Bouillon (Asco) Viktoria-Stolp und V. f. B.-Königsberg zum Kampf stellen, dann werden die letzten entscheidenden Würfel um die Teilnahme an den Spielen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft eingeleitet. Der V.f.B. muß nämlich siegen, wenn er überhaupt noch Aussicht haben will, als zweiter Baltenvertreter an der Vorrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft teilzunehmen. Nur im Falle eines Sieges steht er mit Stolp bei 6 : 6 Punkten punktgleich, und erst ein Entscheidungsspiel könnte ihm die Berechtigung zur Teilnahme an der Meisterschaft geben. Hindenburg-Allenstein ist dann Baltenmeister und hat damit zwei Baltenmeisterschaften (Fußball und Handball) in seinem Besitz. Im Falle eines Spielverlustes für Königsberg ergibt eine einfache Berechnung, daß Stolp mit 8 : 4 Baltenmeister ist und Hindenburg-Allenstein zweiter Baltenvertreter, während V.f.B. an letzter Stelle in der Tabelle steht. Stolp genügt schon ein Unentschieden, um mit Allenstein punktgleich zu stehen, auch dann ist V.f.B. ausgeschieden.

Der Danziger Sportklub, der am Sonntag über V.f.B.-Königsberg siegte, hat keine Anwartschaft auf eine Teilnahmeberechtigung an den Meisterschaftsspielen mehr. Im günstigsten Fall kann Danzig auf den dritten Platz gelangen.

Der Bezirksmeister will nicht abtreten

Arbeiterhandball — Fichte Ohra I gegen SV. Bürgerwiesen 2 : 1 (2 : 0)

Diejenigen, die auf einen Sieg von Bürgerwiesen hofften, sahen sich arg enttäuscht. Fichte war bis gegen Schluß, als Bürgerwiesen stark aufkam, tonangebend. Die Ohraer Mannschaft scheint noch nicht gewillt zu sein, den Bezirksmeister abzutreten. Eine sichere Verteidigung ließ die Angriffe des Gegners zerschellen. Die Läuferreihe, gut im Angriff und in der Abwehr, versorgte den Sturm reichlich mit Arbeit. Dieser schuf manche brenzliche Situation, fand aber im gegnerischen Schlußtrio ein kaum überwindliches Bollwerk. Die Außenspieler fielen dem Innensturm gegenüber etwas ab. Die Fehler der Fichtespieler sind die große Härte und das laute Spiel.

Bei Bürgerwiesen waren diese Mängel auch festzustellen. Außer der sicheren Hintermannschaft versagte gestern alles. Die Läuferreihe, stark mit Abwehrarbeit überlastet, kam gar nicht zum Aufbauen. Diese Arbeit blieb den Stürmern überlassen, die, reichlich nervös, nichts schafften. So mußte Ohra schließlich gewinnen.

Heute wird um 18 Uhr in Heubude gespielt. Adler ist bei Freiheit zu Gaste und dürfte beide Punkte mit nach Hause nehmen.

Vorkampf am Freitag

Vorklub 1930 trifft auf Gedania

Wie bereits gemeldet, tritt die erste Mannschaft des Sportklubs Gedania am Freitag, dem 22. April, 8 Uhr abends, im Vereinshaus gegen die erste Mannschaft des Sportvereins Amateur-Box-Club 1930 an. Die Gedania-Mannschaft ist als sehr kampfstark bekannt.

Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an:
Papiergewicht: Zielinski (Gedania) gegen Jacobs (ABC.).
Fliegengewicht: Byrizerski (Gedania) gegen Halle (ABC.).
Bantamgewicht: Jarkollowski (Gedania) gegen Wegner (ABC.).
Federgewicht: Bianga (Gedania) gegen Kurbewski (ABC.).
Leichtgewicht: Hirch (Gedania) gegen Wessel (ABC.).
Weltergewicht: Neumann (Gedania) gegen Norden (ABC.).
Mittelgewicht: Möller (Gedania) gegen Kelz.
Halbschwergewicht: Stanelli (Gedania) gegen Krakenstern (ABC.).
Vorverkauf: Sportshaus Rabe, Danzig. Näheres im Inseratenteil.

Arbeiter-Fußballsport in Werder

Unentschieden zwischen Neuteich und Lindenau

Am Sonntag, dem 17. April, spielte Neuteich I gegen Lindenau I. Es war ein lebhaftes Treffen, aber Neuteich hat schon besser gespielt. Es mag auch daran gelegen haben, daß Neuteich mit Ersatz antrat. Das Spiel fand bei Halbzeit 1 : 1. Nach Wiederbeginn spielte Neuteich mit Wind. Trotzdem wurde nur ein Tor geschossen. Es schien, als ob Neuteich als Sieger nach Hause gehen würde, aber in den letzten fünf Minuten kam Lindenau auf, so daß das Spiel unentschieden 2:2 endete.

Fußballstädtekampf Memel gegen Libau 2 : 1 (2 : 0)

In Memel fand Sonntag ein Städtefußball zwischen Memel und Libau statt, das die Memeler 2 : 1 (2 : 0) gewannen. Die Memeler waren durchweg überlegen. Die Libauer erzielten erst in den letzten Sekunden den Ehrentreffer.

Aus dem Osten

Postmeister vor Gericht

Zu neun Monaten Gefängnis verurteilt

Gegen den Postmeister Strahlendorf vom Postamt Pillau wurde am Mittwoch eine dreitägige Verhandlung wegen Amtsunterschlagung und Untreue mit seiner Verurteilung zu neun Monaten Gefängnis beendet. Der Angeklagte hatte sechs Jahre hindurch die Gebühren für sein Postscheckkonto nicht bezahlt, es handelt sich allerdings in diesem Falle um einen unbedeutenden Betrag.

Ferner wurde ihm zur Last gelegt, daß er beim Postamt eingezahlte Beträge für Postwertzeichen (in einem Falle mehrere hundert Mark), ferner Zinsen (zweimal 300 Mark) für Arbeitgeberdarlehen, die die Stadt einzahlte, wochenlang für sich behielt, bevor er sie in den Postverkehr brachte und ordnungsmäßig buchte. Das gleiche geschah mit Telephongebühren der Pillauer Marinestation. Dann hatte er Gehaltsvorschüsse an Beamte als gezahlt gebucht und später wieder gut geschrieben. St. hat die Beträge nur immer eine Zeit lang für sich behalten und später wieder abgeführt. Er gibt an, er habe die Beträge im Geheimschrank des Dienstzimmerkes liegen gehabt und wegen Arbeitsüberlastung und erschütterter Gesundheit vergessen, die Summen rechtzeitig abzuführen und zu verbuchen. Eigenartig ist, daß St. nicht in finanziellen Nöten gelebt hat, da seine Frau als Aerztin jährlich 10 000 Mark Einkommen versteuert.

Der Staatsanwalt beantragte 12 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis und Aberkennung des Rechts, öffentliche Aemter zu bekleiden, auf fünf Jahre.

Dt. Eylauer Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht

Der Angeklagte freigesprochen

In zweitägiger Sitzung wurde vom Reichsgericht gegen die drei Kommunisten Krolikowski, Schönhoff und Preuß aus Dt. Eylau, denen Zersetzung in der Reichswehr zur Last gelegt wird, verhandelt. Die Verhandlung endete mit dem Freispruch aller Angeklagten.

Braunsberg bekommt 35 000 Mark

Staatsbeihilfe für den Kreis Braunsberg

In Anerkennung der besonderen Notlage des Kreises Braunsberg hat die Preußische Staatsregierung diesem eine Beihilfe von 35 000 Mark gewährt. Im Vorjahre hatte der Kreis eine Staatsbeihilfe von 70 000 Mark erhalten. Die Beihilfe von 35 000 Mark vermindert das Etatsdefizit des Kreises von 211 000 auf 176 000 Mark.

Ein Kalb mit zwei Köpfen

Die Kuh des Besitzers Sokat in Pillupönen warf in diesen Tagen ein Kalb mit zwei Köpfen, acht Beinen und zwei Schwänzen. Kuh und Kalb starben nach der Geburt.

7 Wohnhäuser niedergebrannt

Im Städtchen Pikeliai (Litauen) entstand ein Brand, dem sieben Wohnhäuser mit allen Wirtschaftsgebäuden zum Opfer fielen. Auch die jüdische Synagoge ist vom Feuer zerstört worden. Den Einwohnern gelang es, nur das Notwendigste von ihrer Habe zu retten.

Noch immer Hochwasser bei Tilsit

Die Tawe bei Tilsit ist in ständigem Steigen begriffen und hat die Deiche überflutet. Stellenweise geht das Wasser über die Deiche. Behördlicherseits werden Vorkehrungen getroffen.

Eisenbahnstrecken sterben

Die letzte „tote Strecke" an der Polengrenze abgebrochen

Die Reichsbahn hat jetzt den Abbruch der Strecke von der Blockstelle Posemuckel bis zur Landesgrenze verfügt. Es handelt sich dabei um das 5000 Meter lange Gleis der Strecke von Bomst—Bentschen, das von der neuen Grenze durchschnitten wird und das seitdem nur als Ladestelle für Schloß Neudorf benutzt wurde. Diese Strecke dürfte der letzte Gleisstumpf sein, der an der Polengrenze beseitigt wird.

Eine Kuh springt vom Wagen

Verunglückter Transport einer Kuh

Der Besitzer Gillmann-Prossitten bei Bischofsstein, Ostpreußen, brachte mit seinem Fuhrwerk eine Kuh zur Verladung nach Bischofsstein. Kurz hinter dem Dorfe wurde das Fuhrwerk von einem Auto überholt, das vorher Signale gab. Die Kuh, durch das Hupen erschreckt, sprang über die hohen Bretter des Wagens auf die Chaussee gerade vor den vorbeifahrenden Kraftwagen. Das Rind wurde von dem Auto überfahren. Nach dem Zusammenstoß landete der Kraftwagen im Chausseegraben. Die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Auto wurde ziemlich demoliert.

130 000 Reichsmark unterschlagen

Vor einem Königsberger Schöffengericht kamen die Unterschlagungen in Höhe von 130 000 Mark bei der Bank der Ostpr. Landschaft zur Verhandlung. Angeklagt sind sechs Bankhilfsarbeiter.

Postkarte war 21 Jahre unterwegs

Ein Postkuriosum

Ein Bartensteiner Bürger erhielt dieser Tage eine Postkarte, die am 1. April 1913 in Bromberg aufgegeben wurde. Sie ist frankiert mit der alten Fünfpfennigmarke mit der Germania und abgestempelt am 18. 4. 1932 in Königsberg. Auf der Karte erkundigt sich eine besorgte Patentante nach dem Ergehen ihres Patenkindes, der „sicherlich inzwischen ein strammer Junge" geworden ist.

Verbands-Leichtathletik-Meisterschaften in Frage gestellt

Wie wir vom DSB.-Sportausschuß des Verbandes erfahren, hat der Kreis II (Danzig) des Baltischen Sportverbandes die Austragung der Leichtathletik-Meisterschaften des Verbandes für den 25. und 26. Juni abgelehnt, da an diesen Tagen sämtliche in Frage kommenden Plätze Danzigs vom Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig für das 1. Kreissportfest des 12. Kreises belegt sind. Es wird vielleicht eine Verlegung der Meisterschaften nach Königsberg erfolgen.

*

Diese Meldung geht von Königsberg aus. Die Herren in der Pregelstadt haben den bereits vereinbarten Termin der Baltenmeisterschaften (19. Juni) einfach über den Haufen geworfen und ohne Anhören Danzigs den neuen Termin bestimmt. Man muß schon sagen, das ist eine zumindest seltsame Geschäftsgebahrung, die nur eigene Wünsche kennt.

Deutscher Marathonläufer siegt über 100 Konkurrenten

Großer Sieg von Paul de Bruyn

Einen seiner größten Erfolge feierte der deutsche Marathonmeister Paul de Bruyn bei dem am Dienstag alljährlich ausgetragenen Marathonrennen in Boston über 26 englische Meilen. de Bruyn legte die 41,850 Kilometer lange Strecke in der hervorragenden Zeit von 2:33:36,4 zurück und gewann den schweren Wettbewerb vor mehreren hundert Konkurrenten. Zweiter wurde Jimmy Hennigan in 2:34:32 und hat damit automatisch die Berechtigung, die Vereinigten Staaten beim Olympia-Marathonlauf in Los Angeles zu vertreten. Unter den Teilnehmern befand sich auch der bekannte finnische Rekordläufer Kiuela, der sich jedoch nicht plazieren konnte. Der Sieger de Bruyn verfehlte den bestehenden Streckenrekord um nur 28,4 Sekunden.

Arbeiter-Handballmeister von Ostpreußen

Rasensport-Königsberg schlägt Gumbinnen 11 : 1

Recht viel Mühe hat es gekostet, diesen Meisterschaftskampf durchzuführen. Mehrfach war das Spiel schon angesetzt, in letzter Stunde dann die Parole: Es wird in Gumbinnen gespielt. Arbeiter-Rasensport-Königsberg, dessen Spielstärke ja bekannt ist, war gezwungen, mit der Erstzehnten hinauszufahren, ein Spieler hatte dazu noch Motorradpanne, so daß nur mit zehn Spielern angetreten werden konnte.

Gumbinnen, dem Meister der 2. Gruppe, ging der Ruf voraus, recht hart zu spielen; dazu konnten sich die Gegner nicht. Das gab dem Spiel in der ersten Halbzeit das Gepräge. Rasensport war ziemlich aufgeregt und fand sich zunächst noch nicht. Trotz mehrfacher Torchancen gelang es den Stürmern nicht, diese auszuwerten. In der 20. Minute ging Gumbinnen sogar in Führung. Da aber machte auch Rasensport auf. Fünf Minuten vor dem Pausenpfiff stellte Raden den Gleichstand her, gleich darauf sandte Dreßler zum Führungstreffer ein.

Nach der Pause änderte sich das Bild jedoch. Rasensport übernahm jetzt die Führung, nach härtester Abwehr der Gumbinner. Besonders die jüngsten der Mannschaft brachten eine Härte ins Spiel, die nicht mehr durch Verwarnungen zu beheben war. Bald mußte ein besonders roher Spieler herausgestellt werden, wegen unsportlichen Verhaltens folgte bald der zweite. Damit war die Kampfkraft der Gumbinner gebrochen, aber auch die Härte verschwunden. In kurzen Abständen folgten die Tore.

Beim Stande von 11 : 1 ertönt der Schlußpfiff.

Der Arbeitersportverein „Wasserfreunde", Danzig, hatte seine Mitglieder am Dienstag zu einer Versammlung eingeladen. Die Wahl des endgültigen Vorstandes wurde vollzogen. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Fritz Senger, Danzig-Langfuhr, Winterhuder Weg 27; 2. Vorsitzender Szymanski; 1. Kassierer Werner; 2. Kassierer: Hilde Wegner; 1. Schriftführer Hilde Hübner; 2. Schriftführer Schröder (gleichzeitig Wasserballobmann), technischer Leiter Kanter (gleichzeitig Lehrschwimmwart); Mannschaftsführer Reimann; Frauenschwimmwart Pick; Rettungsobmann Schlonski; Vereins-Sportwart Meyer; Obmann für Wasserfahren Chlechowitz; Gerätewarte Hermann und Mackenroth; Revisoren Holst, Erna Kreowski und Willy Krey. Die vom Vorstand vorgelegten Statuten wurden beraten und einstimmig genehmigt. Als Ergänzungssport zum Schwimmen soll Handball gespielt werden. Die Vereinskleidung besteht aus roter Hose und rotem Hemd mit weißem W.

Ein Eishockey-Skandal?

Kanadier als Polen — Nachklänge von Lake Placid

Ueber eine polnische Eishockey-Skandalaffäre erfahren wir folgendes: Es scheint festzustehen, daß in Polens Eishockey-Olympiamannschaft drei Kanadier, Raymond, Lafleur und Brousseau, mitgewirkt haben. Der Führer der Expedition, Dr. Polakiewicz, hat die anderen Mitglieder der Mannschaft ehrenwörtlich verpflichtet, von dieser Tatsache keine Mitteilung zu machen. Durch Photographien ist die Affäre aber aufgedeckt worden. Eine Generalversammlung des polnischen Eissportverbandes am 1. Mai soll die Angelegenheit nun „bereinigen".

Dr. Polakiewicz hat auf Anfrage des polnischen Eishockeyverbandes die Einstellung der Kanadier zugegeben und sie damit verantwortet, daß die Kanadier nur „als Gäste" mitgewirkt hätten und daß derartige Gastspiele in Amerika gang und gäbe seien. Das Amerikanische Olympische Komitee selbst habe dies „Arrangement" vorgenommen! Es gilt nun zu untersuchen, ob die Kanadier auch am olympischen Turnier teilgenommen haben.

Zum zehnten Male Ostmarkenachter

Der ostdeutsche Rudersport, der ganz besonders unter den schwierigen Verhältnissen zu leiden hat, wird in diesem Jahre zum zweitenmal in seiner Geschichte eine Veranstaltung von sehr großem Format erleben, den Ostmarkenachter, der im Rahmen der Königsberger Regatta am 10. Juli ausgefahren wird. Wer in diesem Rennen den Preußischen Regatta-Verein vertritt, bleibt der Danziger Ruder-Regatta am 26. Juni vorbehalten. Die dort siegende Mannschaft im Senatsachter fährt auch den Ostmarkenachter. Dieser sah bisher folgende Sieger: 1921 in Breslau Wiener R.V. Donauhort. 1922 in Wien Komb. Stettiner Achter, 1923 in Stettin R.V. Nautilus-Elbing, 1924 nicht ausgetragen, 1925 in Breslau R.V. Bratislawia Breslau, 1926 in Wien R.V. Bratislavia Breslau, 1927 in Danzig R.C. Triton Stettin, 1928 in Stettin R.C. Triton Stettin, 1929 in Breslau Rudergesellschaft Breslau, 1930 in Wien Erster Breslauer R.V., 1931 nicht ausgefahren.

Arbeitersport in Pommern

Neustettin pommerscher Handballmeister

Den Titel Pommerscher Meister errang Neustettin durch einen 6 : 2 (3 : 1)-Sieg über Bartz. Bis kurz vor Schluß hatte Bartz noch Aussichten, die Niederlage abzuwenden. Anstatt eines Endspurts zeigte sich aber ein starkes Nachlassen in den Leistungen. Die größere Schnelligkeit der Neustettiner gab den Ausschlag zum Sieg.

Waldlaufmeisterschaft des Balten-Verbandes

Die in früheren Jahren als Ostpreußische bzw. Königsberger Waldlaufmeisterschaft ausgetragene erste leichtathletische Veranstaltung dieses Jahres war diesmal auf Wunsch der Königsberger auf den ganzen Verband erweitert worden. Jedoch hatten sich außer den Königsberger Läufern nur Teilnehmer aus Elbing und Pr.-Holland eingefunden. Im Mannschaftskampf konnte Asco seinen Titel erfolgreich verteidigen. Im Mannschaftskampf der zweiten Klasse siegte Polizei Elbing. Im Einzellauf der ersten Klasse siegte Fechner-Asco über 7,5 Kilometer in 24:03,1 vor Minzel-VfL 24:03,5. Sieger im Einzellauf der zweiten Klasse wurde Grodotzki-Pr.-Holland.

Haus und Garten

Beilage der Danziger Volksstimme

Erwachende Erde

Das Rätsel des Frühlings — Sonne, Luft, Wasser erwecken das Leben

Noch vor kurzer Zeit drohte der Winter, die Herrschaft über die Erde zu behalten. Mit Eis und Schnee, mit Regen und Kälte hielt er alles Lebendige in Schrecken. Dann eines Tages, fast ohne Uebergang, wie es uns scheint, spüren wir den ersten warmen Hauch des Frühlings. Und lange vor uns muß die Pflanzenwelt die Gewißheit seines Einzugs gehabt haben, denn überall drängen sich Knospen an den kahlen Zweigen, die Spitzen naseweiser, winziger Blüten durchbrechen den Waldboden und die Erde ist mit einem schwachen, ahnungsvollen Hauch von Grün überzogen. Und gar nicht lange dauert es, bis von Weiden und Haselbüschen gelbe Blütenstaubwolken aufsteigen und die Vögel mit einem Jubelruf sich in die blaue Luft werfen. —

Haben sie ein besonderes Nervensystem, die Pflanzen, daß ihnen das Frühlingsahnen schon so lange zuvor „im Blut" liegt? Gewiß, jede Pflanze trägt gleichsam mit sich eine Thermometer-Uhr herum, die ganz untrüglich anzeigt, wann immer für sie die Stunde des Erwachens gekommen ist. Die „Phänologie", ein besonderer Zweig der Naturwissenschaft, stellt sehr interessante Versuche über diesen Zeitpunkt bei den verschiedenen Pflanzen in allen möglichen Gebieten Deutschlands an.

Der Frühling kommt vom Südwesten und nimmt seinen Weg nach Norden und Nordwesten.

Und vor ihm her wandert die große, geheimnisvolle Frühlingsahnung, der alle Pflanzen gehorchen.

Da spielt die Wärme eine große Rolle. Es ist nicht allein die direkte Sonnenwärme, sondern auch die Wärme der Erde, die auf die Pflanze wirkt. Eine jede aus der Skala der tausendfältigen Gattungen hat ihr eigenes Wärmegesetz. So beispielsweise beginnt der Roggen bei 3 bis 4 Grad Celsius zu wachsen, der Weizen bei 5 Grad, Bohnen bei 9,5 Grad, Kürbis erst bei 14 Grad Wärme. Den höchsten Grad der Wachstumschnelligkeit erreicht beispielsweise Weizen bei 29 Grad Wärme, bei 42 Grad jedoch ist seine Wachstumsfähigkeit „übersteigert", das Wachstum hört auf. Ueberhaupt steht das lebendige Wachstum der meisten unserer Nutzpflanzen bei 45 bis 50 Grad Wärme völlig still. Es sind dies Hitzegrade, die über ihr natürliches „Thermometer" hinausgehen.

Es versteht sich also von selbst, daß

allzu große, plötzliche Wärme im Frühjahr die Pflanzen zu übermäßigem Wachstum anregt.

Das schadet ihrer späteren organischen Entwicklung, auch können die hochgeschossenen Triebe nachträglichem Kälteeinfall geringeren Widerstand bieten. Die Pflanze, die in unseren Breiten mit das schnellste und höchste Wachstum erreicht, ist der Hopfen. Er bringt es in einem Sommer bis auf 12 Meter, und schlägt damit sogar die Mahagonibäume, die in ihrem Heimatklima in zwei Jahren 5 Meter hoch werden können. Den Höhenrekord hält vermutlich eine Bambusart auf Ceylon, die innerhalb von vierundzwanzig Stunden um 57 Zentimeter wachsen kann . . .

Der Einfluß des direkten Sonnenlichtes wird oft überschätzt.

Es kommt bei vielen Pflanzen weit mehr auf die indirekte, gleichmäßige Wärme an — während natürlich einige sich „nach der Sonne drehen", suchen andere sich gegen überstarke Bestrahlung durch Behaarung, durch Blattschatten und andere Maßnahmen zu schützen. Viele Pflanzen wachsen jedoch bei Nacht.

Denn Wärme und Licht allein würden noch kein Frühlingserwachen hervorzaubern, gäbe es nicht das

Wasser, das eigentlich lebenspendende Element für die Pflanzenwelt.

Das Wasser spielt im Organismus der Pflanze mit die Hauptrolle. Es verwundert dennoch, welche ungeheure Mengen eine harmlose Pflanze im Laufe ihres Wachstums und Lebens verbraucht.

Eine Bodenkulturanstalt machte interessante Versuche auf diesem Gebiet. — Eine Bohnenpflanze brauchte bis zur Entfaltung ihrer Blüte sechs Liter Wasser. Von der Blüte bis zur Fruchtbildung waren vierunddreißig Liter Wasser erforderlich, bis zur Reife weitere sieben Liter! Insgesamt **ein Saisonverbrauch von 47 Litern Wasser bei einer einzigen Pflanze!**

Soll ein Stück durchschnittlichen Ackerbodens guten Ertrag an Getreide bringen — sagen wir, ein Kilogramm Getreide —, so muß der Boden 500 Kilogramm Wasser dafür haben! Ein Baum von 15 Metern Höhe verbraucht täglich etwa 30 Liter Wasser.

Was man von Rosen wissen muß

Ihre verschiedenen Arten

Der Gartenfreund hört häufig von Polyantharosen, Teehybriden, Wildrosen und anderen Rosen und kann sich meist herzlich wenig darunter vorstellen. Befaßt man sich näher mit der Einteilung der Rosen, so ist die Gruppierung sehr einfach und jedem Gartenliebhaber leicht, wenn auch die Sortenzahl sehr groß ist und in jedem Jahre neue hinzukommen. Wir unterscheiden zwei große Gruppen, die einmalblühenden Sommerrosen, zu denen alle Wildrosen gehören. Die zweite Gruppe umfaßt die Edelrosen. Sie sind im Gegensatz zu den äußerst starktriebigen Wildrosen schwachwüchsiger und empfindlicher. Zu den Edelrosen gehören:

Teerosen. Die Teerose hat einen ihren Blüten eigenen teeähnlichen Duft. Sie sind äußerst empfindlich. Die Rinde ist oft dunkelbraun. Teerosen sind sehr wertvoll. Die Blätter stehen zu fünft zusammen und sind glänzend dunkelgrün. Die Blüten stehen meist einzeln auf den Trieben.

Starke grüne Triebe sind für die Remontantrosen charakteristisch, sowie eine dichte Bestachelung. Die Stacheln sind meist grün. Die Blüten sitzen einzeln zusammen. Gelb als Blütenfarbe fehlt vollkommen. Die Remontantrosen sind wenig empfindlich.

Teehybriden entstanden aus einer Kreuzung zwischen Tee- und Remontantrosen. Ihre Gruppe weist wundervolle Farbtönungen auf. In Wuchs und Haltung sind sie sehr verschieden, sie blühen reich und äußerst dankbar.

Polyantharosen bringen meist 15—20 Blüten zusammenstehend in allen Farben bis dunkelrot. Es sind niedrige Zwergrosen, dauernd blühend. Sie sind äußerst widerstandsfähig und besonders für schmale Beete geeignet.

Die Monats- oder Bengalrosen haben kugelige, dickgefüllte Blüten.

Den Beschluß bilden die Lutea-Hybriden, entstanden aus Kreuzungen von Lutearosen mit Teehybriden, oder Kreuzungen zwischen Lutearosen mit Remontantrosen. Es sind äußerst blühwillige Rosen mit feinen Farbtönungen. Gelbe und terrakotta Farben sind vorherrschend, weniger dunkelrot und weiß. Das Laub ist glänzend grün.

Pflanzen und Bodenwärme

Nur nicht voreilig sein

Warme Frühlingstage veranlassen viele, ihre Gärten mit Pflanzen, welche warmen Boden benötigen, zu besetzen. Wenn dann aber die Nächte 1—3 Grad Celsius Kälte bringen, geht das Gezeter los, besonders wenn dabei sogar neugepflanzte Rosen erfrieren.

Kartoffeln mit Keimen liegen im kalten Boden, ohne sich zu rühren und zum Genuß nicht besser zu werden. Immer wieder muß der Warnruf erbracht werden: Erde warm, dann zarte Pflanzen setzen. Und noch immer gibt es Besserwisser! Wie kann man in Erde, die vom Winterwasser luftlos festliegt, Zartpflanzen setzen, bevor gehackt und tief geharkt werden konnte, damit Wärme durchkam. Jede Pflanze braucht, um anzuwurzeln, die von unten aufsteigende Erdwärme. Der Gurkenkern muß 12 Grad Celsius Bodenwärme haben, Setzgemüse 10 Grad und lustiges Land. Kartoffeln mit Keim brauchen 8—9 Grad und Blumenpflanzen 10 Grad Celsius. Alle aus Warmbeeten kommenden Erstlingspflanzen sind an 20—25 Grad gewöhnt.

Das Land muß erst tief gegraben und durchgeharkt werden, damit übermäßige Feuchtigkeit der Oberschicht ausdünstet, ehe man an das Pflanzen denken kann. Und wenn dann noch Wärme erscheint, so kann es losgehen. Mit dem Anbau besserer Sachen kann man ruhig noch warten; man hat trotzdem stets bessere Erfolge als die Stürmer. Was hat man denn, wenn man dreimal dasselbe Beet neu säen und bestellen muß und schließlich doch wenig erzeugt. Dies ist bei manchem heute zur Regel geworden.

Wie soll man säen?

Breitwürfig oder in Reihen?

Breitwürfig sät man nur in Saatbeete, von denen aus die Pflanzen später verzogen und versetzt werden, allenfalls noch einzelne Gemüse, die bei Reihensaat leicht zu dicht stehen, wie Mohrrüben, Speiserüben, Radies, Salat. Man bevorzugt, wo es geht, die Reihensaat, da diese die beste Bearbeitung und Unkrautbekämpfung während der Wachstumszeit ermöglicht. Eine besondere Art der Reihensaat, bei der die Samenkörner in kleinen Häufchen innerhalb der Reihen gelegt werden, nennt man Stufensaat. Man wendet sie an bei Erbsen, Bohnen und roten Rüben.

Für die Reihensaat zieht man Furchen oder Rillen mit der Spitzhacke nach der Schnur oder mit einem Reihenzieher. Diese Rillen laufen in bestimmten Abständen gleich mit der Länge des Beetes oder quer über die Breite des Beetes. Die beim Rillenziehen herausgestrichene Erde wird später nach der Saat mit dem Rechen wieder ausgeglichen. Lange Reihen sind am Platze, wenn das ganze Beet mit einer Gemüseart besät wird, z. B. bei Möhren, Petersilie, Erbsen, Bohnen und dergleichen, die bis zur Ernte auf der gleichen Stelle bleiben und nicht weiter versetzt werden. Die Saat in Querreihen, bei kleinen Samenmengen vorteilhaft, gestattet die Verwendung einer beliebigen Anzahl Reihen je nach der Menge des vorhandenen Samens. Man kann dadurch verschiedene Gemüsearten auf ein Beet bringen.

Zwei Hauptfehler bei der Aussaat

bestehen darin, daß zu dicht und zu tief gesät wird. Um zu dichten Stand zu vermeiden, verfährt man bei feinem Samen so, daß man unmittelbar aus der Samentüte in die Rillen sät. Man nimmt die Tüte zwischen Daumen und Mittelfinger und hat es nun in der Gewalt, den feinsten Samen in der gewünschten Menge auszustreuen, indem man durch sanftes Klopfen mit dem Zeigefinger die Tüte mit dem Samen mehr oder weniger erschüttert. Statt der Tüte kann man auch ein zusammengefaltetes Blatt steifen Papiers nehmen. Uebung macht auch hier den Meister. Eine andere zweckmäßige Art des Säens, die besonders bei Breitsaat mit Vorteil anzuwenden ist, besteht darin, daß man den Samen mit feinem weißen Sand vermischt und diese Mischung gleichmäßig ausstreut. Der weiße Sand hebt sich von der dunklen Erde hell ab und ermöglicht eine genaue gleichmäßige Verteilung des Samens.

Ist der Samen ausgestreut, so muß er mit Erde bedeckt werden. Dies geschieht bei der Breitsaat durch die Harke, die man zu diesem Zwecke aber nicht lang über das Beet zieht, sondern nur kurz hin und her bewegt, damit sich die Körner nicht zusammenschieben. Bei der Reihensaat zieht man etwas Erde in die offenen Rillen, doch so, daß noch eine kleine Vertiefung übrig bleibt. Feiner Samen soll in schwerem Boden durchschnittlich nicht höher mit der Erde bedeckt werden, als seine doppelte Dicke beträgt. Leichter Boden gestattet stärkere Bedeckung, bis zu einem Zentimeter. Grobkörnige Samen können ruhig einige Zentimeter tief untergebracht werden, müssen aber in schwerem Boden höher liegen als in leichtem. Zum Schluß wird die Erde des Saatbeetes leicht angedrückt.

Nun kommt es darauf an, für

gleichmäßige Feuchtigkeit im Saatbeet

zu sorgen. Wasser ist das Lebenselement aller Pflanzen, und bei der Keimung darf das Samenkorn nie trocken werden; denn der junge Keimling, jenes erste grüne Spitzchen, das die Samenschale sprengt, lebt ja nur von den Nährstoffen, die das Samenkorn als Vorratsspeicher enthält. Diese in fester Form abgelagerten Stoffe müssen flüssig werden, damit sich der Keim bis zur Erdoberfläche strecken kann, und der Boden muß dazu das Wasser liefern. Dauernde Bodenfeuchtigkeit ist vorhanden, wenn man zeitig aussät, so daß die Keimung mit Hilfe der Winterfeuchtigkeit vor sich gehen kann. Ist darauf kein Verlaß mehr, dann muß man gießen, und zwar sorgfältig und regelmäßig, je nach der Witterung. Man merke sich, daß die Samen Schwankungen zwischen trocken und feucht nicht vertragen.

Werden sie anwachsen?

Die im Herbst gesetzten Obstbäume?

In banger Ungeduld besucht der Gartenfreund jetzt die im Herbst gepflanzten Obstbäume, um zu erfahren, ob der Arbeit Erfolg beschieden ist. Wenn er auch alles, was die Vorschrift über das Baumpflanzen enthält, sorgfältig ausgeführt hat, so weiß er doch, daß es darauf allein nicht ankommt. Bewußt begeht man keinen Fehler, Versehen kommen selbst bei Fachleuten vor.

Bei Obstbäumen entsteht immer noch mancher Schaden dadurch, daß sie zu tief gepflanzt werden. Bei den Zwergobstbäumen rächt sich das später bitter, weil die Veredelungsstellen Wurzel schlagen und die eigentliche Unterlage dann abstirbt. Der Baum wächst als Wildling, treibt dementsprechend stark, und die frühe Fruchtbarkeit ist vereitelt.

Wer beim Pflanzen versäumt hat, die Baumscheiben mit verrottetem Dünger zu belegen, kann dies jetzt noch nachholen. Er schützt dadurch in trockener Frühjahrszeit das Erdreich vor dem Austrocknen durch Wind und Sonne. An zweifelhaften Bäumen kann man durch Schnitt an den Zweigspitzen ermitteln, ob das Holz gesund und grün ist. Andernfalls wird es auf gesunde Augen zurückgeschnitten, dann aber nicht nur an dem einen Ast. Auch die andern Leitäste müssen im Verhältnis gekürzt werden. Fruchtansatz dulden wir an frisch gepflanzten Bäumen nicht.

Bäume, die beim Setzen nicht an den Leitästen beschnitten wurden, läßt man mit den Endknospen durchtreiben und nimmt dann den Rückschnitt im Herbst vor. Das empfiehlt sich überhaupt für größere Pflanzungen, wo die Bäume keine besondere Pflege durch Gießen und Spritzen erhalten.

Mistdünger im Frühjahr

Wenn man im Frühjahr mit Mist düngt, muß man auf der Hut sein, daß der Dünger nicht durch falsche Behandlung entwertet und wirkungslos wird. Bei sonnigem und oft windigem Frühlingswetter tritt dies sehr leicht ein, wenn man den Dünger nicht sofort nach dem Anfahren untergräbt. Keinesfalls darf er jetzt ausgebreitet länger liegen bleiben, aber auch in kleinen Haufen gesetzt soll er nicht tagelang lagern. Je frischer der Mist aus dem Stalle kommt, desto größere Verluste an Nährkraft sind zu befürchten. Auch das Untergraben will bedacht sein. Füllt man den Dünger in die Sohle der geöffneten Furche, dann wird er beim Ausheben der nächsten Furche so tief verschüttet, daß ihn die Wurzeln der Gemüsepflanzen viel zu spät erreichen und daher nicht gehörig ausnutzen können, um so weniger deshalb, weil die starke Erdschicht die zur regelrechten Zersetzung des Düngers notwendige Luft nicht an ihn heranläßt. Richtig düngt man, wenn man den Mist beim Umgraben auf die obere Hälfte der schräg aufgeworfenen Erde breitet, so daß er beim Abharken und Ausgleichen der Beetoberfläche schließlich handhoch mit Erde bedeckt ist. So schafft er gute Bodengare, und die Pflanzenwurzeln können ihm beizeiten entnehmen, was sie brauchen. —

GÜNSTIGE EINKAUFSQUELLEN

Gärtnerei
Emil Keller
Danzig-Schidlitz
ROSEN
niedrige, hochstämmige u. Kletter-
Dahlien-Knollen
in besten Sorten und sämtl. Stauden

Sperrholzlager
Erich Philipp
DANZIG
Frauengasse 53

Wenzel & Mühle
H. d. Schneidemühle 8-9 . Tel. 24137
Farben, Oelfarben
Lacke, Firnis
Bohnermasse

Düngekalk
für Gärtnereien, Siedler und Laubenkolonisten
liefert preiswert
Danziger Baubedarfs-Gesellschaft
BIRNER & CO.
Karthäus. Str. 10/12. Tel. 24895, 25897

Edelrosen
ff. Sorten, p. Dtz. nur 5 G. Rosenhochstämme von 2,50 G an. Alles übrige, was Sie für Ihren Garten benötigen, billigst. Illustr. Katalog frei.
Gartenbaubetrieb „Zur Bergeshöh"
Baum- und Rosen-Schulen
Radauneufer 47

Der Herr Besitzer

und der undankbare Wirtschaftsbeamte

Der Herr Gutsbesitzer sucht einen Wirtschaftsbeamten. Der Betrieb ist groß und Angestellte braucht man. Man kann nicht alles alleine machen. Der Wirtschaftsbeamte muß natürlich ein ganz ungewöhnlich tüchtiger Mensch sein. Er muß alle Zweige der Landwirtschaft beherrschen, muß doppelte und wahrscheinlich auch dreifache Buchführung kennen, er darf kein Jude sein, keine Vorstrafen haben, mit Erfolg geimpft sein, darf wenig essen, muß bescheiden und höflich auftreten können und am Tag 18 Stunden arbeiten, aber wenn es sein muß, auch noch einige Stunden in der Nacht; denn die Not der Landwirtschaft ist bekanntlich groß. Man kennt das Lied, solange es Landwirtschaft gibt. Der Bauer rechnet nämlich nur das als Einkommen, was er an barem Geld auf die hohe Kante legen kann. Essen und Trinken, Kleidung und hier und da einen feuchtfröhlichen Abend, das sind Betriebsunkosten, das ist doch kein Verdienst...

Tja, die Leute in der Stadt, die haben es gut, haben ihr festes Einkommen, und wenn es nicht hoch ist, so ist es doch was Festes und sie haben es ganz. So denkt der Herr Gutsbesitzer und daher die Not der Landwirtschaft.

Herr Ernst Dyck in Fürstenwerder sucht einen Wirtschaftsbeamten. Einen perfekten. Einer ist da, der sagt Herrn Dyck zu. Was zahlt Herr Dyck an Gehalt? Nun, dem Beamten stehen mindestens 60 Gulden bei freier Station monatlich zu; Herr Dyck bietet aber nur 25 Gulden. Die Not der Landwirtschaft, nicht... also gut, für 25 Gulden im Monat einen perfekten Wirtschaftsbeamten. Schön, aber der Wirtschaftsbeamte müsse im — Stall schlafen, meint Herr Dyck. Nein, sagt der Beamte, was zuviel ist, ist zuviel. Alles darf man sich nämlich von den Herren Besitzern denn doch nicht bieten lassen und so wurde aus dem Vertrag nichts. Neben der Not der Landwirtschaft klagt Herr Dyck nun noch über die Undankbarkeit der Wirtschaftsbeamten. Da will so ein Mann bei 25 Gulden Lohn nicht im Stall schlafen. Doll, was?

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 20. April: Dän. M.-S. „Johanne" (47) von Marstal, leer, für Ganswindt, Baltoil; dtsch. M.-S. „Duo Radis" (55) von Kiel, leer, für Bergenske, Marinekohlenlager; dtsch. D. „Vorwärts" (2420) von Stratoni mit Erz für Behnke & Sieg, Becken Weichselmünde; dtsch. M.-S. „Anita" (94) von Simrishamn, leer, für Behnke & Sieg, Marinekohlenlager; dtsch. D. „Najade" (394) von Bremen mit Gütern für August Wolf & Co., Hafenkanal; schwed. D. „Mertainen" (2530) von Oxeloesund mit Erz für Behnke & Sieg, Becken Weichselmünde.

Am 21. April: Dtsch. D. „Quersee" (561) von Stettin, leer, für Morp & Cie., Kaiserhafen; schwed. D. „Iris" (168) von Göteborg mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal; finn. D. „Rudolf" (134) von Kjoege, leer, für Bergenske, Freihafen.

Ausgang. Am 20. April: Dtsch. D. „Dieter Hugo Stinnes 12" (1222) nach Oslo mit Kohlen für Artus, Becken Weichselmünde; schwed. M.-S. „Inga" (113) nach Gefle mit Zement für Bergenske, Marinekohlenlager; dtsch. M.-S. „Herta Grube" (68) nach Burgsvik mit Kalisalz für Bergenske, Kaiserhafen; dtsch. M.-S. „Rheingold" (60) nach Norrköping mit Sackgut und Kalisalz für Bergenske, Hafenkanal; schwed. D. „Consul Bratt" (623) nach Boulogne mit Kohlen für Worms & Cie., Kaiserhafen; dän. D. „Katholm" (877) nach Liverpool mit Gütern und Holz für Reinhold, Troyl; schwed. M.-S. „Elin" (60) nach Soelvesborg mit Kalisalz für Behnke & Sieg, Munitionsbecken; schwed. M.-S. „Runa" (77) nach Norrköping mit Kalisalz für Behnke & Sieg, Munitionsbecken; poln. D. „Lodz" (1470) nach Hull mit Holz und Gütern für Pam, Hafenkanal; holl. D. „Zeefte" (187) nach Memel mit Superphosphat für Behnke & Sieg, Schellmühl; norw. D. „Lefa" (973) nach Rouen mit Kohlen für Behnke & Sieg, Freibezirk; dän. D. „Frankrieg" (778) nach Rouen mit Kohlen für Pam, Freihafen.

Ein Los kann Ihr Glück sein! In unserem heutigen Inseratenteil weisen die Staatlichen Lotterie-Einnehmer in Danzig, Brinkmann, Gronau und Schroth, darauf hin, daß die 1. Ziehung der Staats-Lotterie noch diese Woche stattfindet. Sie empfehlen die rechtzeitige Beschaffung von Losen.

Versammlungsanzeiger

SAJ. Wilhelm-Liebknecht-Gruppe. Ohra. Nachtfahrt nach Schnakenburg. Treffpunkt 7 Uhr am Heim. 30 Pf. sind mitzubringen.
Führer: Herbert Turichinski.

SAJ. Brentau. Heute, 6 Uhr, beim Genossen Schwarz: Liederabend. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.
Der Vorstand.

SAJ. Altstadtgruppe „Rote Stürmer". Heute, 7 Uhr, im Heim, Wiebenkaserne: Funktionärsitzung. Es ist Pflicht eines jeden Funktionärs, pünktlich zu erscheinen. Freundschaft.

SAJ. Altstadtgruppe „Rote Stürmer". Achtung! Heute, im bekannten Heim: Bauielstunde. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Beginn pünktlich 7 Uhr. Freundschaft! Fredo.

SAJ. Danzig. Matteotti-Gruppe. Donnerstag, den 21. April, im Heim: Hordenratssitzung.

SAJ. Ortsgruppe Neufahrwasser. Donnerstag, den 21. April: Liederabend. Anfang pünktlich 7 Uhr. Leiter: Gerhard Lüdtke.

SPD., 9. Bezirk. Der für Donnerstag angesetzte Diskussionsabend fällt wegen der Telegiertenversammlung aus.

SAJ. Danzig. Sportriege. Donnerstag, den 21. April, abends 7 Uhr, in der bekannten Turnhalle: Turnen. Turnzeug mitbringen. Zutritt haben nur die Genossinnen und Genossen, die turnen wollen. Freundschaft! W. B.

SAJ. Danzig. Karl-Liebknecht- u. Matteotti-Gruppe. Donnerstag, den 21. April, abends 7 Uhr, im Heim, Wiebenkaserne: Hordenratssitzung beider Gruppen. Die Hordenratsmitglieder beider Gruppen sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen.
Freundschaft! K. B.

Arbeitsgem. der Kinderfreunde Rote Zukunft. Am 21. April, nachm. 5 Uhr, im Heim: Bastelstunde u. Neuwahl. Freundschaft!

SAJ. Ohra. Aelteren-Gruppe. Donnerstag, 21. 4. 32, abends 7 Uhr, bei Krajewski: Gruppenversammlung.

SAJ. Danzig. Aelterengruppe „Friedrich Ebert". Freitag, den 22. April, abends 7½ Uhr, im Heim: Liederabend. Leiter: Gen. R. Kraatz.

SAJ. Karl-Liebknecht-Gruppe. Freitag, den 22. April: Heiterer Abend. Leiter sind: Helmut und Herbert. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Freundschaft! Irmgard.

SAJ. Ohra. Alle Gruppen. Freitag, 22. 4. 32, abends 7 Uhr, bei Krajewski: Erste Probe zur Maifeier. Keiner darf fehlen.

SAJ. Plehnendorf. Freitag, den 22. April, pünktlich 7 Uhr abends, im Heim: Liederübungsabend. Liederbücher sind mitzubringen.

SAJ. Rosenberg. Freitag, den 22. April: Frageabend. Papier und Bleistift sind mitzubringen.

SAJ. Danzig. Karl-Liebknecht-Gruppe. Sonnabend, den 23. April, abends 7.15 Uhr: Treffen am Bahnhof zur Fahrt nach Praust. 0,50 Gulden und gute Laune sind mitzubringen.

SAJ. Danzig. Matteottigruppe. Sonnabend, den 23. April, abends 7.15 Uhr: Treffen am Bahnhof zur Fahrt nach Monau. Gute Laune und 50 Pf. sind mitzubringen.

SAJ. Kahlbude. Sonnabend, den 23. April, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SAJ. Rosenberg. Sonntag, den 24. April: Beteiligung an der Versammlung in Zoppowitz. Vorher: Schnitzeljagd im Walde. Beginn 1 Uhr. Abmarsch 10 Uhr vormittags.

SAJ. Zoppot. Jeden Montag und Freitag, abends 8 Uhr, müssen alle Genossen unserer Gruppe zur Sprechchorprobe in der Turnhalle des Realgymnasiums erscheinen.

Anzüge, Möbel und sonst. Altsachen kauft Ziegengasse 1a. Altmat.-Handlung.

Moderner **Sportklappwagen** zu kaufen ges. Ang. unt. 8529 an d. Exp.

Offene Stellen

Schulentl. Mädchen zu ein. 2 Jahre alt. Kind ges. **Neumann**, Lgf., Hauptstraße 110

Stellengesuche

Mädchen, 15 J. alt, ehrl. u. zuverl., sucht Stell. a. Laufmädch. i. Büro, Gesch., auch Hilfe im Haush. v. 1. 5. od. spät. Ang. unt. 8538 an d. Exp.

Jg. Frau i. **Stelle** z. Aushilfe in d. Fleischerei. Fachkenntnisse vorhand. Ang. unt. 8528 an d. Exp.

Wohn.-Tausch

Wer tauscht in Oliva 1½-Z.-Wohnung im Ztr., Miete 20 Gld., geg. gleiche. Ang. u. 8535 an Fil. Oliva.

Wer tauscht gr. 1-Z.-Wohng. geg. 1½-Z.-Wohn. nach Henbud. Straße. Ang. unter 8526 an die Exped.

Tausche 2 Z., Küche, Bad u. Zub. geg. kl. Wohn. in Neufahrw. **Dawidowski**, Neufw., Schleusenstraße 1.

Zu vermieten

Möbliert. Zimmer an 2 junge Leute zu vermieten.
Tischlergasse 6, 2.

Groß., eleg., separ. leeres Zimmer mit Küchenanteil an kinderlos. Ehep. v. 1. 5. 32 zu vermieten.
Hirschgasse 2b.

Möbl. Zimmer für berufstät. jg. Dame, auch ältere v. sof. zu verm. Pr. 15—20 G., auch Küchenben.
Hauter,
Hirschgasse 14, part.

Groß. leer. Zimmer mit Küchenanteil u. Nebengelaß Tropl. bill. zu verm. Ang. unt. 8547 an d. Exp.

Möbl. Zimmer
mit Kabinett und ein einzelnes möbl. Zimmer billig zu vermieten
Heil.-Geist-Gasse 23, hochparterre

Groß. leer. Vorderzimmer mit Küche zu vermieten. **Schmidt**, Schichaugasse 24, Frei, part., sep. Eing.

Ein sonn. **Zimmer** mit Küchenanteil zu vermieten. Schulz, Abegg-Gasse 18a.

Kleines Zimmer an jungen Mann oder Mädchen zu vermiet.
Faulgraben 67, Hinterhaus, part.

Groß. leer. Zimmer mit Küchenbenutz. zu verm. Hirschgasse 2b, part. rechts.

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. für 4 G. pro Woche z. sof. zu vm. Steindamm 4, 3 Tr., rechts.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. zu vm. **Stark**, Stadtgebiet, Schillingsgasse 16 I.

Möbl. Zimmer mit Küche an Ehepaar z. 1. 5. billig zu verm. Tiewera 37, Laden.

Zugetr. 2-Z.-Wohn., Küche u. Zubeh. ab 1. 5. sof. zu verm. Rollmann, Schidlitz, Karth. Straße 32. Besicht. ab 1 Uhr.

Sonn. möbl. Vorderzimmer, el. Licht, an Herrn od. Dame zu vermiet. Liedtke, Holzgasse 7, 2.

Gut möbl. Zimmer vom 1. 5. frei. Ankerschmiedegasse 2, 2 Tr.

Saub. möbl. Zimm. an Frl. od. alleinst. Dam. z. sof. zu vm. Schubert, Gr. Mühlengasse 2, 1, Hths.

Zugetr. kl. sonn. teilm. möbl. Wohng. an zuverläss. kinderl. Ehep. z. 1. 5. zu vm. Auch Gartenland zu hab. Ohra, Rosengasse 15

Auch in Kleinigkeiten sind wir leistungsfähig.

das gilt besonders von diesen billigen

KURZWAREN

Gummilitze waschbar . . . Wickel	**0.28**	**Haarnadeln** glatt u. gewellt . Päckchen	**0.08**
Armblätter prima Gummiplatte . . Paar	**0.25**	**Stopf-Apparat Pasto'** für die Nähmaschine .	**0.85**
Druckknöpfe „Bravo", 3-Dtz.-Karte	**0.25**	**Wibo-Nadeln** mit Spannbecher . . Stück	**0.85**
Hosenknöpfe	**0.18**	**Strumpfhilfe** sort. in schön. Farb., Kart.	**0.35**
Wäscheknöpfe 3 Dutz. sort. Karte . .	**0.30**	**Stopfgarn** Marke „Degen" . . . . Rolle	**0.06**
Perlmutterknöpfe 2-Dutzend-Karte 0.60,	**0.45**	**Stopfgarn** m. Gl., in allen Farb., Rolle	**0.10**
Stecknadeln „Automat" . . . Brief	**0.06**	**Baumwollband** 3 mal 2 Mtr., Bündel	**0.28**
Stecknadeln im Brief . . 200 Stück	**0.15**	**Achselband** in schön. Mustern, Meter	**0.12**
Stecknadeln „Turf" . . 50-Gr.-Dose	**0.40**	**Barmer Bogen** gute Qualität . Meter	**0.05**
Sicherheitsnadeln „Lunit" . . . . Brief	**0.10**	**Gummiband** in schönen Farben, 65 cm	**0.25**
Maschinengarn schwarz u. weiß, Rolle	**0.58**	**Gummiband** mit Loch . . . . . . 50 cm	**0.25**
Bubinadeln „Elli", 12-Stück-Karte	**0.15**	**Schuhsenkel** 1.20 Mtr. 10 P. 1 Mtr. 9 P. 65 cm	**0.07**

STERNFELD

Auktion
Poggenpfuhl 79

Freitag, den 22. April d. J., vormittags 10 Uhr,

werde ich dortselbst im freiwilligen Auftrage sehr gutes gebr. Nachlaß u. a. Mobiliar meistbietend versteigern:

Speise- und Schlafzimmer

modern eiche, in verschiedenen besten Ausführungen,

sehr gute Pianinos,
2 wertvolle, reichhaltige

Biedermeyerzimmer

best. aus: Eckschränken, Sofas, Sesseln, Stühlen, ovalen Tischen u. and.;

sehr gutes Einzelmobiliar

wie: nußb. u. and. Kleider- u. Wäscheschränke, wertv. Alt-Danz. Schrank, Vertikos, Spiegel, Stufen, Waschtoilette mit Marmor, Ledersofa, Chaiselongue, Sofas, Plüsch- u. a. Garnituren, sehr gute eich. u. a. Bettstellen, Sessel, Speise-, Zier- u. a. Tische, Leder- u. a. Stühle, Herrenzimmertisch, eich. Zig.-Schränke, sehr gutes Küchenbüfett, einz. Büfetts, Korbmöbel, Regulator, Blumenständer, wertv. Standuhren, sehr guten eich. Schreibtisch, Ständerlampe, Gartengarnitur, eich. Anrichte, elektr. Waschmaschine;

sehr gute Büromöbel

wie: mehrere sehr gute Schreibtische, Schreibtischsessel, Bürostühle, Rollschränke, Kartothekschränke, kl. Rollschrank, Schreibmaschinentische, 1 Partie Büroutensilien, Registriermapp., Beleuchtungskörp. u. a. m.

wertvollen, handgeknüpften Teppich

u. a., Oelgemälde, Bowlen, elektr. Staubsauger, Messing-Noten- u. Schirmständer, Segelschiff, Waagschale m. Gew., sehr gute Kristall- u. Glassachen, Wäsche, Kleidungsstücke, Portieren, Haus- und Wirtschaftsgeräte,

sehr guten, weiß emaillierten

Gas- und Kohlenherd

passend für Restaurant u. a. Zwecke, u. a. Gasbackherde, Photo- u. Radioapparate u.

hochwertigen, eleganten

Wohn-Damensalon

sehr viel anderes, wie: sehr elegante Vitrine, Sofa mit Seitenschränkchen, ovalen Tisch, Sessel, Stühlen:

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator

gerichtlich vereidigter Sachverständiger

für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.

Büro: Altst. Graben 48/49 und Poggenpfuhl 79 Telephon 266 33.

Samen

von Gemüse, Gras u. Blumen, sowie ff. Steckzwiebeln, Obstbäume, Erdbeerpflanz. billigst

Gartenbaubetrieb zur „Bergeshöh"
Radauneufer 47

Verschiedenes

Papiere

auf den Nam. **Papalon** am 19. 4. Innenstadt **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben
Strohscheim, Langf., Abtsmühle 1a

Am Sonnabend, 16. 4. 32, vorm., v. Petershag. Bahnhof b. Hundeg. eine **gold. Armbanduhr verlor.** Auf der Rückf. steht Frieda Jansen. Geg. Belohnung abzugeb. Heil.-Geist-Gasse 19, bei Jansen.

Wer leiht gegen Sicherheit und Zinsen **100 G. auf ½ Jahr.** Angeb. unter 8507 an die Exp. d. Ztg.

Masseuse

für alle Massagen
Schmiedegasse 15, 1.

SPEISEHAUS DANZISS
DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8–21 Uhr
Goldschmiedegasse 30

Eleg. arbeit. Schneiderin empf. sich zur Anfertig. v. Kleid., Kostüm. u. Mänteln in u. auß. d. Hause. Brotbänkeng. 11, 3.

Erwerbslose Frau hat **Handtasche** m. Wirtschaftsgeld **verloren.** Bitte dasselbe im Fundbüro abzugeben.

Suche auf schuldenfr. Grundst., Wert 25 000 Gld., **6000 Gld.** von Selbstgeber. Ang. m. Zinssatz unter 8520 an die Exp. d. Ztg.

Für wirtschaftliche Frauen

ist die kleine Anzeige in der „Danziger Volksstimme" eine wertvolle Helferin in ihrem Wirtschaftsführung. Wenn sie etwas günstig kaufen wollen, finden sie reichlich vorteilhafte Angebote verschiedenster Art. Wenn sie etwas zu verkaufen haben, erreicht die kleine Anzeige viele tausende interessierter Leser.

Skatspieler finden jederzeit Anschluß. **Reinharts Schenke,** Frauengasse 5. Geöffnet v. 6 Uhr morgens b. 1 Uhr nachts

Sämtl. **Maurer-** u. **Dacharbeiten** werden unt. Garantie gut u. billig ausgef. Ang. unt. 8506 an d. Exp.

Gut. **Kinderbettgestell** geg. gr. gut. Betrgest. od. Korbsofa zu tauschen ges. Ang. unt. 8512 an die Exped.

E. Abramowski,
H.- u. D.-Schneiderei Erstkl. u. bill. Herstell. **Schmiedegasse 18, 1.**

Suche 6000 Gld. zur 1. Stelle a. m. schuldenfreie Bauparzelle z. Neubau. Ang. u. 8527 an die Exped.

Warne hiermit jed., auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme. **Berta Rose,** Schidl., Große Molde 114.

Glanzplätterei. Obh. u. Anst. 25 P. Umlegekrag. (steif) 2 Tr. 25 P. Steh- u. Umlegekr. (weich) 2 Tr. 25 P. Gard.-Spann. zu bil. bill. Preisen. Walkgasse 4b, 1 Tr.

Kind wird in liebevolle **Pflege** genommen. Stranda 13, 1.

3-4jähriges nettes **Mädchen** wird für eigen angenommen. Ang. u. 8510 a. Exp.

Verkäufe

Frischer
Samen
von
Gemüse Blumen
usw.
ist eingetroffen
Haupt-Preis-Verzeichnis 1932 kostenfrei!
Ernst Raymann
Danzig-Langfuhr
Fernsprecher 416 51

Motorboot
geeignet für Fischer u. Händler, verkauft Kranie, Junkerr.

Rentables Lebensmittelgesch. m. Wohn. in Schidlitz günstig zu verk. ca. 1000 G. erf. Näh. 2. Damm Nr. 14, 2 Tr.

Sportliegewagen zu verkaufen. Adam, Baumgartsche Gasse 40, 2 Tr.

2 gutenhaltene **eis. Bettgestelle** billig zu verkaufen. **Zieroth,** Hohe Seigen 1, 3.

Gelegenheitskauf! Einige Herr.-Wintermäntel, verch. Gr., [illegible] billig zu verk. Poggenpfuhl 30, 1.

Gr. eis. **Kinderbettgestell** z. Schaukeln zu verk. [illegible] Kolkowg. 10, 1, Hof.

Herren-Anzüge zu verleihen. Melzergasse 16, 2 r. Bis 1 Uhr mittags.

1 **Sofa mit Umbau** und 1 Tisch zu verk. Schidlitz, Oberstraße Nr. 45, Keller.

Ankäufe

Fahrradwagen billig zu kaufen ges. Angeb. unter 8533 an die Exp. d. Ztg.

Jg. Ehepaar sucht gebr. **Aufleideschr.,** Tisch und Küchen- [illegible] Ang. u. 8534 an die Exped.

Schreibmaschine, sehr gut erh. kauft **W. Weinberg,** Bin. Oliver Straße 71.

Suche billig einen **Herrenfahrradrahm.** zu kaufen. Ang. unt. 8530 an die Exped.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenh. zu verm. **Emil Reiters,** S. 4.

Kl. sep. möbl. Zimmer m. Mansarde ab 1. 5. 32 zu vermiet. Buchenf. 14, 1 Tr.

Groß. leeres Zimm. mit Küche zu verm. [illegible] 19, im Laden.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil z. 1. 5. 32 zu vermieten. [illegible] 15.

Leeres od. möbliert. Zimmer mit Küchenbenutz. u. el. od. sofort zu verm. [illegible] 2, 1.

Leer. Zimmer, auch teilw. möbliert, mit Küchenant. z. 1. 5. 32 zu verm. [illegible] 1c, Eing. [illegible] Weg 1, 2 Tr. I.

Junge Mädch. find. saubere **Schlafstelle.** Am [illegible] 5, 1 Tr. rechts.

Leeres Zimmer, auf W. auch teilw. möbl. mit Küchenben. an Ehep. od. alleinsteh. Frl. v. sof. od. spät. zu verm. [illegible] 5c, 1 Tr. links.

Saub. Schlafstelle mit 2 Betten frei [illegible] 27, 2

Bessere saub. **Schlafstelle** in sonnig. sep. [illegible] zu verm., auch z. [illegible] Küche. Fr. Sader, Hl.-Geist-Gasse 112, 2 Tr.

Leeres Zimmer und Küche zu verm. Ang. unt. 8509 an d. Exp.

2 **Schlafstellen** frei. [illegible] 5b, part. rechts.

Schlafstelle für jg. Mann frei. [illegible] 21, 2.

Schlafstelle für Herrn frei. [illegible] 16, 1 Tr.

Ält. alte Frau sucht Mitbewohnerin. Angeb. unter 8515 an die Exp. d. Ztg.

Trocken. Lagerraum zu vermieten. Zu erfragen bei **Klements,** Drehergasse 8, 1 Tr.

Jg. Mann sucht ein **klein. möbl. Zimm.** Miete 15—20 Gld. Ang. u. 8531 a. Exp.

Wohn.-Gesuche

Möbl. Zimmer, sep. Eing., ab 1. 5. ges. Ang. mit Preis unt. 8525 an die Exped.

Heubude oder Zoppot 1-Zimm.-Wohn. mit Küche ges. Ang. mit Pr. u. 8524 a. Exp.

Junge Ehepaar sucht v. 1. 5. ein **Zimmer mit Küche,** Pr. 25 b. 30 Guld. Ang. unter 8518 an die Exped.

Suche kl. 2-3.-Wohn. od. Stube u. Kabin. Nähe Halbe Allee. Bin zuverlässig, ohne Kinder. Ang. unter 8504 an die Exped.

Möbl. Zimmer im Ztr., sep. Eing., 25 bis 30 G., v. Herrn ges. Ang. mit Preis unt. 8505 an d. Exp.

Junge Ehepaar sucht z. 1. 5. **leeres Zimm.** mit Küche. Ang. mit Preis unt. 8511 an die Exp. d. Ztg.

Junge Ehepaar sucht z. 1. 5. **leeres Zimm.** mit Alleinst. in Ohra od. Lgf. Ang. unter 8513 an die Exped.

Verschiedenes

Damen- u. Herrenhüte m. v. 1 G. an wie neu umgepreßt. **Milchkannengasse 26,** Hof, part.

Junge saub. Frau [illegible] **Wäsche** im Hause zu wasch. [illegible] Ang. unt. 8539 an d. Exp.